



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit:

Der Einfluss von Boulevardmedien auf Jungwähler

Eine Wahlforschung in 2 Bundesländern über das politische Interesse und die Einflussfaktoren bei Wahlen durch Zeitungen auf Erstwähler

Verfasserin:

Claudia Lahnsteiner-Leitner

Angestrebter Akademischer Grad:

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien im Februar 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A300

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Politikwissenschaft

Betreuer:

Univ.-Doz. Dr. Peter A. Ulram

VORWORT

“Warum tust Du Dir das an? Du hast doch eh einen guten Job, zwei Kinder, was machst Du Dir so einen Stress”. Oft habe ich diese Worte von Freunden, guten Bekannten oder Familienmitgliedern gehört, wenn ich wieder einmal gesagt habe. “Nein, ich kann leider heute nicht, ich muss an meiner Diplomarbeit schreiben. Ich habe keine Zeit!” “Morgen, nein geht auch nicht, da muss ich arbeiten und die Kinder sind abzuholen.”

Ich danke all jenen, die diese Zeit meiner intensiven Schreibphase geduldig ertragen haben und mir trotz all der vielen Absagen und Terminverschiebungen noch immer Freunde geblieben sind.

Einer, der immer wußte, warum ich das mache und wie viel mir das Studium bedeutet, ist mein Mann Tarek Leitner. Ihm danke ich aus tiefsten Herzen dafür, dass er mein Leben mit so viel Wärme, Geduld und vor allem in schwierigen Phasen mit neuer Motivation gestützt hat.

Einen wesentlichen Anteil daran, dass diese Diplomarbeit wissenschaftlichen Kriterien entspricht und dass all die statistischen Auswertungen und Grafiken richtig sind, trägt Brigitte Hirschegger. Ihre Beratungsgespräche waren nicht nur in fachlicher sondern auch in menschlicher Hinsicht ein Gewinn. Die vielen Stunden, die wir zusammen gearbeitet haben, waren eine Bereicherung.

Damit diese Arbeit überhaupt entstehen konnte, dafür danke ich meinem Diplomarbeitbetreuer Dr. Peter Ulram. Der mich mit seiner stoischen Ruhe und mit viel Vertrauen unterstützt hat. Er war, wann immer ich etwas gebraucht habe, erreichbar. Es gab einfach nie Wartezeiten. Danke, dafür.

In liebevoller Erinnerung an meinen viel zu früh verstorbenen Vater Wolfgang Lahnsteiner, der immer an mich geglaubt hat und stolz auf mich war.

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG

1.	Einleitung	13
1.1.	Aufbau der Arbeit	17
2.	Ziel der Arbeit	19
2.1.	Zentrale Forschungsfragen	19
2.2.	Methode	20
2.3.	Begriffsdefinitionen:	20
	Begriff Jugend	20
	Begriff Jungwähler	22
	Begriff Boulevardzeitungen	22

THEORETISCHER TEIL

3.	Verhältnis Österreichischer Jungwähler zur Politik	23
3.1.	Politikbegriffe	25
3.2.	Politische Sozialisation der Jugend	26
3.3.	Jugend und Politik	29
3.4.	Wie wählen die Jungen	33
3.5.	Theoretische Ansätze zum Wahlverhalten von Jungwählern	35
4.	Medien und Jungwähle	40
4.1.	Jungwähler lesen wenig Zeitung	43
4.2.	Jungwähler – Medien – Politik	44
4.3.	Medien als Einflussfaktoren für Wahlentscheidung	45
4.4.	Chefredakteure zu Einfluss von Boulevardzeitungen auf Jungwähler	48
	Peter Pelinka, Chefredakteur der Wochenzeitung „News“	51
	Werner Schima, Innenpolitikchef der Tageszeitung „Österreich“	53
4.5.	Fragestellungen	55

EMPIRISCHER TEIL

5.	Methode	56
5.1.	Untersuchungsplan und intendierte Stichproben	56
5.2.	Erhebungsinstrument	59
5.3.	Untersuchungsdurchführung	63
6.	Ergebnisteil	65
6.1.	Auswertung	65
6.2.	Beschreibung der Stichprobe	66
6.3.	Auswertung der einzelnen Forschungsfragen im Detail	73
6.4.	Zusammenhangsanalyse	100

ZUSAMMENFASSUNG

7.	Diskussion der Ergebnisse	103
7.1.	Fazit	109
8.	Literaturverzeichnis	113
	Internetquellen	117
9.	Anhang:	
	Ansuchen bei Landesschulräte für Interviews	121
	Bitte um Interviewerlaubnis an Eltern	123
	Lebenslauf	124
	Fragebogen	

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1:	Wichtige Lebensbereiche für Jugendliche	28
Abbildung 2:	Assoziationen zu Politik	29
Abbildung 3:	Welche Schulen besuchen die befragten Jugendlichen	68
Abbildung 4:	Verhältnis zwischen den Geschlechtern und dem Wohnort	69
Abbildung 5:	Verhältnis zwischen dem Geschlecht und dem Schultyp	70
Abbildung 6:	Schulbildung der Eltern der befragten Jugendlichen	71
Abbildung 7:	Schulbildung der Eltern der befragten Jugendlichen	72
Abbildung 8:	Zusammenhang Bildung der Eltern mit dem Schultyp der befragten Schüler	73
Abbildung 9:	Wie hoch ist das Interesse der befragten Jugendlichen an Politik	74
Abbildung 10:	Interesse an Politik in Bezug auf Schultypen	75
Abbildung 11:	Interesse an Politik in Bezug auf den Wohnort	76
Abbildung 12:	Wie stufen sich die Jugendlichen politisch ein	77
Abbildung 13:	Politische Einstellung in Bezug auf das Geschlecht	78
Abbildung 14:	Politische Einstellung im Bundesländervergleich	79
Abbildung 15:	Zahl der Jugendlichen die zur Wahl gehen	80
Abbildung 16:	Welche Schüler von welchen Schulen gehen zur Wahl	81
Abbildung 17:	Wie Jugendliche die Parteien einstufen	82
Abbildung 18:	Wie oft lesen Schüler Zeitung, wie oft tun es die Eltern	85
Abbildung 19:	Jugendliche lesen in Wien mehr Zeitung als in OÖ	86
Abbildung 20:	Bundesländervergleich: Wo lesen Jugendliche Zeitung	87
Abbildung 21:	Welche Zeitungen lesen Jungwähler	88
Abbildung 22:	Wie seriös sind Österreichs Zeitungen für Jungwähler	90

Abbildung 23: Lassen sich Jungwähler von Zeitungen beeinflussen, wen sie wählen	92
Abbildung 24: Bundesländervergleich: Einfluss der Zeitungen auf Jungwähler	93
Abbildung 25: Bundesländervergleich: Einfluss der Zeitungen auf die Wahlentscheidung	94
Abbildung 26: Wie wichtig ist es für Jungwähler Zeitung zu lesen, um sich eine Meinung zu bilden	95
Abbildung 27: Bundesländervergleich: Einfluss der Zeitungen auf die Meinungsbildung der Jungwähler	96
Abbildung 28: Woher holen sich Jungwähler Informationen über Politik	97
Abbildung 29: Was ist für die Jungwähler ausschlaggebend, wen sie wählen	99

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1:	Definitionen von Politik	26
Tabelle 2:	Kausalitätstrichter	39
Tabelle 3:	Tagesreichweite Tageszeitungen bundesweit	42
Tabelle 4:	Welche Tageszeitung wird in OÖ am häufigsten gelesen	42
Tabelle 5:	Welche Tageszeitung wird in Wien am häufigsten gelesen	42
Tabelle 6:	Welche Zeitungen lesen Jungwähler am häufigsten	43
Tabelle 7:	Beteiligte Schulen in Wien und Oberösterreich	67
Tabelle 8:	Bildungsstatus österreichische Bevölkerung	72
Tabelle 9:	Bundesländervergleich: Welche Zeitungen lesen Jungwähler	89
Tabelle 10:	Seriosität der Zeitungen in relativen Häufigkeiten	91
Tabelle 11:	Bundesländervergleich: Woher beziehen Jungwähler Informationen über das politische Geschehen	98
Tabelle 12:	Was Jungwähler sonst noch als Informationsquelle angeben	100

Eine Bitte in eigener Sache:

Um die Arbeit besser und flüssiger lesen zu können, habe ich auf eine geschlechtsspezifische Schreibweise verzichtet. Vor allem das „Binnen – I“ habe ich bewusst weggelassen. Wenn nicht anders angeführt, stehen die männlichen Formen stets stellvertretend für beide Geschlechter, wobei die Leserinnen meiner Diplomarbeit um Nachsicht gebeten werden. Es dient einfach der leichteren Schreib- und Lesbarkeit der ausführlichen Arbeit.

Wenn auf den kommenden Seiten von „Jugendlichen“, Erstwählern oder Jungwählern die Rede ist, so ist damit in der Regel die Gruppe der 16- bis 18jährigen gemeint.

Ich hoffe auf Ihr Verständnis!

1. Einleitung

Seit etwas mehr 3 Jahren dürfen Jugendliche jetzt schon mit 16 Jahren wählen. Und zwar auf allen politischen Ebenen. Im Zuge der Wahlrechtsreform im Juni 2007 wurde das aktive Wahlalter von 18 Jahren auf 16 Jahre gesenkt. Zuvor war das Wahlalter nur bei einigen lokalen und regionalen Wahlen herab gesetzt worden. So konnten Jugendliche ab 16 Jahren im Burgenland und in Wien schon 2005 bei Gemeinderats- bzw. Landtagswahlen mitbestimmen.

Österreich ist der erste Staat in Europa, der seinen jungen Bürgern das Wählen mit 16 ermöglicht. Auch weltweit finden sich nicht viele Staaten, in denen 16jährige wählen dürfen.¹

Die Senkung des Wahlalters wurde erstmals in den 80er Jahren diskutiert. In den 90ern weckte dieses Thema das Interesse von Teilen aller Parteien. 1999 wurde die Herabsetzung des Wahlalters erstmals durch die FPÖ beantragt, jedoch von der Koalition ÖVP/SPÖ, abgelehnt.²

Die Senkung des aktiven Wahlalters wurde in Österreich lange Zeit kontrovers diskutiert. Als dann die Nationalratswahl, anders als gesetzlich vorgesehen, nicht 2010, sondern schon 2008 abgehalten werden musste, hat diese Wahl-Vorziehung dem Thema „wählen mit 16“ eine zusätzliche Dynamik gebracht. Die vorgezogenen Wahlen samt der kurz davor beschlossenen Wahlaltersenkung hat Ministerien, Politologen und Meinungsforschungsinstitute veranlasst, sich mit dem Politikverständnis von Jugendlichen in Österreich auseinander zu setzen. So hat das Institut für Jugendkulturforschung unter dem Titel „Junge Wählerinnen und Wähler“ im Oktober 2009 eine Studie³ veröffentlicht. Auch SORA das Institut for Social Research and Consulting hat sich in einer Studie dem Thema gewidmet.⁴ Immer wieder wurde diskutiert, ob die Jugendlichen überhaupt schon so weit sind, um von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen. So ist der Politologe Plasser der Meinung, die Zielgruppe der 16- bis 18-Jährigen

¹ EUROBAROMETER. http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_299_de.pdf. abgefragt am 17.1.2011.

² KARLHOFER, Ferdinand. Wählen mit 16. In: Der WählerInnenwille. Forum Politische Bildung. Bd 27. Innsbruck-Bozen. Wien 2007

³ Institut für Jugendkulturforschung: Jugendpolitik aus Sicht der Zielgruppe. Was erwarten sich junge ÖsterreicherInnen von Jugendpolitik auf nationaler und europäischer Ebene, Wien, 2008b.

⁴SCHWARZER, Steve. Wählen mit 16: In: <http://www.sora.at/themen/wahlverhalten/waehlen-mit-16.html>. abgefragt am: 17.1.2011.

könnte mehrheitlich noch nicht genügend Bewusstsein für die neuen Möglichkeiten entwickelt haben.⁵

Die Erstwähler, auch Jungwähler genannt, machen gerade einmal 3 Prozent der gesamten Wahlberechtigten in Österreich aus. Für die wahlwerbenden Parteien sind die Jugendlichen die schwierigste zu erreichende Zielgruppe, sagt der Politikwissenschaftler Peter Filzmaier.⁶ Einerseits seien Jugendliche in ihren politischen Meinungen flexibel. Sie sind also im Hinblick auf ihre Wahlentscheidung unberechenbar. Auch das geringe Interesse an Politik lasse Politiker oft resignieren, was das Werben von jungen Wählern angehe, so Filzmaier.⁷

Sie gelten zwar für alle Parteien als Hoffnungsträger, werden allerdings bei der Wahlwerbung und bei den gesetzten Themen vernachlässigt. Nicht zuletzt deshalb, weil die Parteien nicht recht wissen, wie man mit der „neuen“ Wählergruppe umgehen muss.⁸

Folgende Fragen tauchen dabei auf: Welche Probleme müssen angesprochen werden, um Jugendliche zur Urne zu bekommen? Wie interessiert sind sie an der Politik? Woher bekommen sie ihre politischen Informationen und von wem lassen sie sich beeinflussen wie sie wählen? – Fragen, die, wie die letzten Wahlen zeigen, noch nicht von der Politik beantwortet werden konnten.⁹

Eine Studie, gemeinsam durchgeführt vom Institute for Social Research und Analysis (SORA), vom Institut für Strategieanalysen (ISA) und der Politikwissenschaftlerin Ulrike Kozeluh hat im Herbst 2008 (also nach der 1. Wahl an der erstmals in ganz Österreich 16jährige teilnehmen durften) gezeigt, dass junge Menschen in Österreich keineswegs „politikverdrossen“ sind.¹⁰

⁵ Wählen mit 16 im nächsten Jahr. In: DER STANDARD. 18.Juli 2007. <http://derstandard.at/2864818> Abgefragt am 17.1.2011.

⁶ FILZMAIER, Peter: Jugend und Politik. In: Der Zug der Lemminge. Salzburg 2010. S 67.

⁷ FILZMAIER, Peter: Jugend und Politik. In: Der Zug der Lemminge. Salzburg 2010. S 67.

⁸ Filzmaier, Peter: Jugend und Politische Bildung – Einstellungen und Erwartungen von 14- bis 24-Jährigen. Wien 2007.

⁹ HEINZLMAIER, Bernhard. Wiener Jugend zwischen Engagement und Resignation. In: Nachwahlanalyse 2010. 4.11.2010.

¹⁰ KOZELUH Ulrike. Wählen mit 16 bei der Nationalratswahl 2008.

http://www.sora.at/fileadmin/downloads/wahlen/2009_waehlen-mit-16_zusammenfassung.pdf. abgefragt am 17.1.2011.

1000 16- bis 18jährige Österreicher wurden telefonisch befragt. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass viele Jungwähler angeben sie seien an Politik interessiert und ihr Wahlrecht sehr ernst nehmen. Knapp zwei Drittel der Befragten gibt an, das politische Geschehen mit großem Interesse zu verfolgen. Mehr als die Hälfte der Jungwähler gibt allerdings in der Umfrage an, sie seien unzufrieden mit der Performance der Politiker. Allgemein zeigt sich in der Studie eine große Distanz zwischen der Politik und der Selbstwahrnehmung der Jugendlichen.

Zum gleichen Schluss kommt eine Studie zum Thema „Jugend und politische Bildung“ der Donau Universität Krems. Die Studie wurde vom Unterrichts- und vom Wissenschaftsministerium 2007 in Auftrag gegeben.¹¹

Auch die jüngste Wahlanalyse nach der Wiener Landtagswahl 2010 vom Österreichischen Institut für Jugendkulturforschung hat ergeben, dass sich Jugendliche sehr wohl für Politik interessieren, sich allerdings von den Politikern vernachlässigt fühlen.¹² Trotzdem war die Wahlbeteiligung unter den Jungwählern sehr hoch. Mehr als die Hälfte der Jugendlichen ab 16 haben ihr Recht mitzubestimmen genutzt.¹³

Bernhard Heinzlmaier, Geschäftsführer des Instituts für Jugendforschung erklärt die hohe Wahlbeteiligung bei Erstwählern in einem Kurier-Interview so: *„Erstmals wählen zu dürfen, bedeutet einen Meilenstein im Leben. Etwa so wie der Führerschein. Es ist ein Zeichen des Erwachsenwerdens. Die Jungen gehen bei ihrer Premiere noch zu den Urnen.“*¹⁴

Vor diesem Hintergrund erscheint die Frage besonders berechtigt wodurch sich die Jungwähler beeinflussen lassen. Diese Arbeit soll der Frage nachgehen, ob sich die Jugendlichen von österreichischen Boulevardzeitungen beeinflussen lassen, wie sie wählen, wen sie wählen, wenn sie wählen? Auch einen Blick hin zur allgemeinen Mediennutzung von Jugendlichen wird Aufgabe dieser Arbeit sein.

Das tägliche Bild von Wiener Jugendlichen an der Straßenbahnhaltestelle, in der U-Bahn oder an der Bushaltestelle hat mich auf diese Forschungsfrage gebracht. Ob die Gratiszeitung

¹¹ FILZMAIER Peter. Studie „Jugend und politische Bildung“ <http://www.donau-uni.ac.at/de/departement/politischekommunikation/news/id/10205/index.php>. abgefragt am 17.1.2011.

¹² HEINZLMAIER, Bernhard. Wiener Jugend zwischen Engagement und Resignation. In: Nachwahlanalyse 2010. 4.11.2010.

¹³ <http://www.wahlen.wien.at/rk/msg/2010/10/18009.html>. Abgefragt am 16.1.2011.

¹⁴ KURIER, vom 9. Oktober 2010, S 26.

„Heute“, „Österreich“, die „Kronen Zeitung“ oder das Wochenmagazin „News“, es soll geklärt werden, wie groß der Einfluss der politischen Berichterstattung von den Boulevardzeitungen des Landes auf die Wahlentscheidungen der Jungwähler ist. Sind Erstwähler tatsächlich so politisch interessiert, wie Studien zeigen.

So besagt die Studie „Jugend und politische Bildung“ im Auftrag von Unterrichts- und Wissenschaftsministerium 2007, dass 68% der Befragten Jugendlichen an Politik interessiert sind. Hohes Interesse an Politik bescheinigt den Jugendlichen auch eine internationale Studie vom Juni 2010. Demnach haben die österreichischen Schüler im internationalen Vergleich hohes Interesse an politischen und sozialen Themen, beim Wissen darüber liegen sie allerdings nur im Mittelfeld. 38 Staaten haben an dieser Studie teilgenommen. Im EU-Vergleich schneiden die Österreicher sogar leicht unterdurchschnittlich ab.¹⁵

Holen sich Jugendliche ihr politisches Wissen aus Zeitungen? Untersucht werden soll demnach der Einfluss der Boulevardzeitungen auf Jungwähler in Bezug auf unterschiedliche Bundesländer, insbesondere im Vergleich des Einflusses der Boulevardzeitungen in Wien im Vergleich zu Oberösterreich.

Gibt es doch in der Bundeshauptstadt in allen U-Bahnstationen, Straßenbahn- und Bushaltestellen gratis Zeitungsausgaben. In Oberösterreich hingegen, speziell am Land, haben die Erstwähler keine Gratiszeitungen an den Bushaltestellen zur Verfügung. Hier haben die Jugendlichen nur die Möglichkeit die Zeitungen zu lesen, wenn zuhause im Elternhaus gelesen wird, oder sie selbst Zeitungen kaufen.

In der Stadt - wie in Linz – gibt es allerdings sehr wohl auch Gratiszeitungen wie „Heute“ sowie eine dünnere Gratisausgabe der Tageszeitung „Österreich“. Im Vergleich der Bundesländer stellt sich die Frage: Lesen Jungwähler überhaupt Zeitung, und wenn ja, kann der politische Inhalt der Zeitungen die Wahlentscheidung der Erst-bzw. Jungwähler beeinflussen.

¹⁵ Politisches Interesse von Jugendlichen. Internationale Civic and Citizenship Education Study" (ICCS). <http://www.iccs-meeting.org/>. abgefragt am 15.1.2011.

1.1. Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Diplomarbeit gliedert sich in sieben Kapitel. Nach der Einleitung, (**Kapitel 1**), die das Forschungsinteresse aber auch den Aufbau der Arbeit, zeigt, stellt das zweite Kapitel das Ziel der Arbeit vor, sowie die damit verbundenen Forschungsfragen und die methodische Herangehensweise. Auch die Begriffserklärungen – einerseits, was sind Jungwähler, andererseits was wird unter Boulevard verstanden, sind im **Kapitel 2** zu finden.

Im **Kapitel 3** wird auf die politische Sozialisation der Jugendlichen eingegangen. Wie ticken die Jugendlichen. Es soll der Frage nachgegangen werden wo liegen die Interessenschwerpunkte der Jungwähler, welches Medium nutzen sie am Häufigsten und zu welchem Zweck. Ebenso soll dargestellt werden, wie wichtig Eltern in der Informationsbeschaffung von politischen Themen sind.

Weiters soll dargestellt werden, wie interessiert sind 16jährige an Politik, welche Informationskanäle haben sie und was halten sie von Politik im Allgemeinen. Zu sehen, wie Jungwähler sozialisiert sind, erscheint mir wesentlich, um später erklären zu können, warum Erstwähler so handeln, wie sie handeln und wodurch sie sich beeinflussen lassen, sowie welche Rolle Medien im Sozialisationsprozess, im speziellen Zeitungen, spielen.

Zentral für die theoretische Auseinandersetzung ist auch das Wahlverhalten, im speziellen welche Modelle es gibt, um Entscheidungen bei Wahlen zu erklären. Angeführt werden der sozio-strukturelle, der sozialpsychologische und der rational choice-Ansatz, wobei für die Rolle der Medien, respektive der Boulevardzeitungen, im Kontext dieser Forschungsarbeit der sozialpsychologische Zugang der größte Teil der Arbeit ausmacht. Die Theoriemodelle der Politikfeldanalyse bzw. des Wahlverhaltens werden auf Erstwähler umgelegt.

Im **Kapitel 4** soll dargestellt werden welche Macht Massenmedien auf Jungwähler haben. Welche Ergebnisse liefert die Wissenschaft zum Thema, Medien als Einflussfaktoren für die Wahlentscheidung? Wie werden Einflussfaktoren der Zeitungen historisch dargestellt? Auch soll in diesem Kapitel erforscht werden, wie sich Jungwähler ihre politischen Informationen aneignen. Wie gehen sie mit dem Medium Zeitung um?

Um einen Einblick in die Praxis zu bekommen, wird im Kapitel 4 auch die Meinung von zwei Chefredakteuren von Boulevardzeitungen zum Einfluss ihrer Zeitungen auf JungwählerInnen bei deren Wahlentscheidung dargelegt. Im Interview geben sich die beiden Herren offen. Vier weitere Chefredakteure bzw. Herausgeber haben das Interview leider verweigert.

Kapitel 5 stellt die Methoden der Forschungsarbeit vor. Dargestellt werden Auswahl der Stichprobe, welche Schulen ausgesucht wurden und warum gerade diese. Ebenso werden die Stichprobengröße, und die Befragungsmethode der Erstwähler dargestellt.

Insgesamt wurden mehr als 300 Fragebögen ausgefüllt. Um Zusammenhänge und Vergleiche darzustellen wurden sowohl in Wien als auch in Oberösterreich die Fragebögen an Schüler in Allgemein Höheren Schulen, Höher Bildenden Schulen sowie Berufsschulen vorgegeben. Details um das Erhebungsinstrument des Fragebogens werden ebenfalls hier behandelt. Zum einen wird die Struktur des Fragebogens beschrieben, zum anderen die Fragen im Einzelnen. Die Erfahrungen der Pretest-Phase und der darauffolgenden eigentlichen Vorgabe des Fragebogens. Ebenso werden die angewendeten statistischen Auswertungsverfahren beschrieben.

Das **6. Kapitel** der Arbeit stellt die empirischen Ergebnisse vor. Hier sind die einzelnen Fragen im Detail beschrieben und die Ergebnisse grafisch dargestellt. Die Grafiken stellen vor allem die Vergleiche der Bundesländer Wien und Oberösterreich dar. Bearbeitet werden folgende Fragestellungen: Wer lässt sich wie und warum beeinflussen? Welche Zeitungen werden gelesen und wie werden sie beurteilt? Lassen sich weibliche Jungwähler mehr von den Tageszeitungen politisch beeinflussen als männlich? Wenn die Jugendlichen nicht Zeitung lesen, von wem holen sie sich dann ihre Informationen? Lesen Mädchen häufige Zeitung, als Burschen? Wie verhält sich die Situation im Bundesländervergleich.

Kapitel 7 bringt die Interpretation und Darstellung der gewonnenen Erkenntnisse hinsichtlich der gestellten Forschungsfragen sowie eine Verknüpfung der Fragen in Hinblick auf den theoretischen Teil und die gewonnenen Forschungsergebnisse.

2. Ziel der Arbeit – Forschungsinteresse

Ziel meiner Diplomarbeit ist es, einen Blick auf den Bezug der Jugendlichen zur Politik zu werfen. Vor allem aber, woher Erstwähler ihre politischen Informationen beziehen. Kommen diese Informationen aus Boulevardzeitungen und wenn ja, welche Boulevardzeitungen lesen die Jugendlichen? Lassen sich die Erstwähler (16jährige) vom Inhalt der von ihnen gelesenen Zeitungen beeinflussen?. Schaut man in der Bundeshauptstadt in Wien an Straßenbahnhaltestellen oder U-Bahnstationen, sieht man junge Menschen meist mit den dort erhältlichen Gratiszeitungen. Beeinflussen diese Zeitungen die politische Einstellung und das Wahlverhalten der Jugendlichen? Ziel ist es, mit Hilfe einer empirischen Untersuchung herauszufinden, ob sich Unterschiede in politischer Einstellung und Wahlverhalten zwischen Erstwählern im Bundesland Wien und im Bundesland Oberösterreich feststellen lassen und ob diese Unterschiede im Zusammenhang mit dem Konsum von Boulevardzeitungen gesehen werden können. Da im ländlichen Bereich Erstwähler auf dem Weg in die Schule oder in die Arbeit nicht das Angebot einer gratis Boulevardzeitung zur Verfügung haben.

Ziel ist auch herauszufinden wie interessiert Jungwähler an der Politik sind. Wie informieren sich Jungwähler über das politische Geschehen in den beiden Bundesländern? Sind Österreichs Tageszeitungen dafür verantwortlich wie Erstwähler in der Wahlzelle politisch entscheiden? Und lassen sich Jungwähler von der politischen Berichterstattung beeinflussen. Ziel ist es anhand eines Fragebogens all diese Fragen tentativ zu beantworten. Es wurde eine umfangreiche statistische Kausalanalyse durchzuführen.

2.1.Zentrale Forschungsfragen

Das eben dargestellte und formulierte Forschungsinteresse umfasst eine Reihe von Fragen, die durch die folgende Analyse und Auswertung des Fragebogens beantwortet werden sollen.

- Welchen Einfluss haben Boulevardzeitungen auf die Wahlentscheidung von Erstwählern?
- Woher holen sich Jugendliche in Österreich ihre politischen Informationen und wie interessiert sind sie an Politik?

- Lassen sich Jugendliche auf dem Land von Boulevardzeitungen weniger beeinflussen, aus Mangel an Gratiszeitungen?
- Wie sehen Boulevard-Zeitungsmacher den Einfluss Ihrer Zeitung auf die Wahlentscheidung von Erstwählern?

2.2. Methode

Im Mittelpunkt der Untersuchung dieser Diplomarbeit stehen die 16- bzw. 17jährigen ErstwählerInnen aus Wien und Oberösterreich. Mehr als 300 Schüler wurden anhand eines Face to Face Fragebogens interviewt. Untersucht wird das politische Interesse, das politische Informationsverhalten, die Wahl-Bereitschaft, das Leseverhalten von Zeitungen, die Einflussfaktoren durch Zeitungen auf Wahlen.

Um eine ansatzweise repräsentative Stichprobe zu erreichen, wurde versucht, in beiden Bundesländern so viele Schüler wie möglich aus unterschiedlichen Schultypen zu erreichen. Dazu wurden jeweils Gymnasien, Höhere Bildende Schulen und Berufsschulen in Wien und Oberösterreich angeschrieben und um Erlaubnis zur Befragung der Schüler angesucht. Von 8 Schulen kam die Erlaubnis zur persönlichen Befragung der Schüler, an 2 Schulen wurde der Fragebögen per Post geschickt und von den Direktoren retourniert. (HTL Haslach und Berufsschule Schärding) Insgesamt wurden für die Erhebung 304 gültige Fragebögen ausgewertet. Um eine standardisierte Durchführung der Fragebogenerhebung zu gewährleisten, wurden die Fragebögen an die Jugendlichen von der Untersuchungsleiterin jeweils selber vorgegeben.

2.3. Begriffsdefinitionen

Zum Begriff Jugend

Der Begriff *Jugend* ist in der Soziologie ziemlich neu und aufgrund des beständigen Wandels der Gesellschaft schwer einzugrenzen. Selbst der Begriff der *Kindheit* ist erst während der letzten zwei oder drei Jahrhunderte entstanden und bezeichnet den Entwicklungsabschnitt zwischen dem Kleinkind und dem Eintreten der Adoleszenz.¹⁶ Der Begriff Jugend hat sich erst zirka 100 Jahre nach der Entstehung des Begriffes der Kindheit entwickelt und ist als eine

¹⁶ GIDDENS, Anthony: Soziologie. 2. überarb. Aufl., Graz 1999 (S. 40-41)

eigenständige Phase zwischen Kindheit und Erwachsenenesein zu definieren. Anfangs war der Begriff „*ausschließlich negativ besetzt und dem männlichen Geschlecht zugeordnet*“.¹⁷

Mit dem Aufkommen der Sozialwissenschaften im Zuge der Aufklärung im 18. Jahrhundert, der Jugendpolitik und dem Jugendrecht, ist dann der Begriff thematisiert worden, „*aber erst nach dem 2. Weltkrieg für beide Geschlechter und wertfrei aufgegriffen*“¹⁸

Erste Modelle und Theorien in der Jugendforschung waren:¹⁹

- Biologistische organismische Entwicklungstheorien: Diese Modelle verbinden den physiologischen Prozess mit entwicklungspsychologischen Reifephasen und kulturellen Erscheinungen der jeweiligen Zeit.²⁰
- Psychoanalytische Ansätze zu Jugendtheorien: Hier steht die Identitätssuche im Vordergrund der Theorie.²¹
- Soziologische Ansätze zur Jugendtheorie: In den Mittelpunkt der Forschung tritt der Sozialisationsrahmen der Gleichaltrigen.²²

Erst Mitte der 70er und Anfang der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts hat man versucht, Jugendliche als handelnde Subjekte und als „*heterogene Gruppen, deren Lebensverhältnisse und Probleme man zu erkennen wünscht, zu sehen*“.²³

Aus heutiger Sicht der Jugendforschung ist Jugend eine Lebensphase, in der Menschen ihre Persönlichkeit entwickeln, empirisch wird sie als eine Altersgruppe betrachtet, die sich durch Einstellungen, Interessen und Verhaltensweisen von anderen Altersgruppen unterscheidet.²⁴

Die Phase der Jugendzeit ist individuell unterschiedlich. Von einem Richtwert ausgehend, beginnt das Jugendalter mit etwa 12 Jahren und endet zwischen dem 20sten und 30sten Lebensjahr, wobei die Grenzen nach unten und nach oben offen sind.²⁵

¹⁷ GIDDENS, Anthony: Soziologie. 2.überarb. Aufl., Graz 1999 (S. 40-41)

¹⁸ GIDDENS, Anthony: Soziologie. 2.überarb. Aufl., Graz 1999 (S. 40-41)

¹⁹ TRAUTNER, Hanns Martin. Lehrbuch der Entwicklungstheorie. Band 2: Theorien und Befunde. Göttingen. S.10.

²⁰ TRAUTNER, Hanns Martin. Lehrbuch der Entwicklungstheorie. Band 2: Theorien und Befunde. Göttingen. S.27.

²¹ TRAUTNER, Hanns Martin. Lehrbuch der Entwicklungstheorie. Band 2: Theorien und Befunde. Göttingen. S.87.

²² TRAUTNER, Hanns Martin. Lehrbuch der Entwicklungstheorie. Band 2: Theorien und Befunde. Göttingen. S.21.

²³ MARTINER, Maria: Zu jung zum Wählen?, Innsbruck 1998 (S.11-13)

²⁴ SCHÄFEFRS, Bernhard, Soziologie des Jugendalters. Opladen 1998.

Die gesetzlich geregelte Volljährigkeit ist in diesem Zusammenhang irrelevant, denn „*der Übergang vom Kind zum Jugendlichen wie auch vom Jugendlichen zum Erwachsenen wird heute Großteils durch das eigene Wollen und Tun bestimmt*“.²⁶ Die Jugendphase ist auch der Beginn der Abnabelungsphase von den Eltern und kann auch als die Phase des selbständig Werdens bezeichnet werden.²⁷

Auch wenn die Grenzen zwischen Kindheit, Jugend und Erwachsenenstatus verschwommen sind, ist sie in der empirischen Jugendforschung klar definiert und in drei Altersgruppen unterteilt:

- Die 10- bis 14-Jährigen, die auch als „Kids“ bezeichnet werden
- Die 14- bis 19-Jährigen, die als das klassische Jugendsegment titulierte sind
- Die 20- bis 24-Jährigen oder 20- bis 30-Jährigen, mit denen auch der Terminus des „jungen Erwachsenen“ einhergeht.²⁸

Zum Begriff Jungwähler

Ebenso wie für den Begriff der Jugend gibt es für den Begriff Jungwähler keine klare und allgemein gültige Definition.

Für die vorliegende Arbeit steht der Begriff Jungwähler für eine Gruppe junger Menschen, die zwischen 16 und 17 Jahre alt sind und zum ersten Mal seit der Wahlrechtsreform im Juni 2007 in ganz Österreich wahlberechtigt sind.

Zum Begriff Boulevardpresse

1900 ist die erste Ausgabe der Illustrierten Kronen Zeitung erschienen.²⁹ Damals setzte die Zeitung auf Romane und Spiele zur Kundenbindung. Das Wort Boulevardpresse stammt von

²⁵ SCHÄFEFRS, Bernhard, Soziologie des Jugendalters. Opladen 1998

²⁶ GROSSEGGER, Beate: Jugend – Was ist das?, in: 4. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich, Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (Hg.), Wien 2003. S. 1-5

²⁷ GROSSEGGER, Beate: Jugend – Was ist das?, in: 4. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich, Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (Hg.), Wien 2003. S. 7

²⁸ GROSSEGGER, Beate: Jugend – Was ist das?, in: 4. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich, Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (Hg.), Wien 2003 (S. 1-5)

²⁹ BRUCKENBERGER, Johannes. Zeitungen im Zeitraffer 2000. In: Verband Österreichischer Zeitungen. <http://www.voez.at/b119>. abgefragt am 19.1.2011.

der Übersetzung Straßenverkaufspreise und meint billige, vorwiegend auf der Straße verkaufte Sensationszeitungen. In der Zwischenkriegszeit gab es in Wien vorwiegend Mittags- oder Abendausgaben, vor allem durch den ungarischen Journalisten Imre Bekesy getragen. In Österreich boomten in den frühen 1920er Jahren neue populäre Tageszeitungen wie „Die Stunde“, „Der Abend“, und „Der Tag“, die sich zur „Kronen Zeitung“ durch breite politische Berichterstattung und eine linke oder liberale Blattlinie unterschieden.³⁰

1945-1955 zählten Blätter der Besatzungsmächte zur Boulevardpresse. Nach 1955 wurde der Begriff auch für den „Neuen Kurier“, „Bildtelegraf“, „Express“ sowie weiterhin für die „(Neue) Kronen Zeitung“ verwendet.³¹

Seit den 90er Jahren werden in Österreich als Boulevardpresse auch „News“(1992) „Täglich Alles“, „Österreich“(2006) und „Heute“(2006) bezeichnet.

Am Beispiel der „Bild“-Zeitung schreibt Jürgen Albert in seinem Buch Massenpresse als Ideologiefabrik: „Boulevardzeitungen pflegen oft sensationsorientierte Aufmachungen, große Überschriften und großflächige Fotos. Auffällige Farben und plakative Schlagzeilen werden verwendet. Bilder und Überschriften nehmen in den meisten Boulevardzeitungen den überwiegenden Platz ein, die Texte sind in der Regel kurz, werden allerdings oft mittels hoher Sprachökonomie verdichtet. Auf Hintergrundinformationen wird häufig verzichtet,“³²

3. Verhältnis Österreichischer Jungwähler zur Politik

In der Soziologie geht man davon aus, dass es die Jugend als einheitliche Gruppe von Personen mit gemeinsamen Interessen und einer gemeinsamen Kultur nicht mehr gibt. An ihrer Stelle ist ein breit ausdifferenziertes Universum an Lebenslagen und Lebensstilen getreten.³³ Dennoch finden wir noch immer, gerade wenn es um politische Entscheidungen und das Wahlverhalten geht, die Konturen von klassischen soziologischen Großgruppen vor, die sich im Wesentlichen nach wie vor rund um die Themen Bildung und die Stellung im Arbeitsprozess gruppieren.

30 JAEGLI, Urs: Macht und Herrschaft in der BRD; Neufassung unter Kapital und Arbeit in der Bundesrepublik, Frankfurt am Main 1973

31 <http://www.enzyklo.de/Begriff/Boulevardpresse>. Abgefragt am 10.1.2011

32 ALBERTS, Jürgen. In: Massenpresse als Ideologiefabrik. Am Beispiel „Bild“, Frankfurt am Main 1972.

33 HEINZLMAIER, Bernhard. Jugendkulturen in der Postmoderne. Gesellschaftliche Veränderungen und ihre Auswirkungen auf das ästhetische Verhalten von Jugendlichen. München 2010. S. 35.

So könne man davon ausgehen, dass der Bildungsstand und die Position der Menschen in der Berufshierarchie großen Einfluss auf die politischen Präferenzbildung habe.³⁴ Nach Meinung des Jugendforschers Bernhard Heinzlmaier stehen sich im Segment der Jugend, basierend auf der unterschiedlichen Verteilung von Bildungsressourcen, zwei Gruppen mit weitgehend diametralen Interessen, Kulturen und Wahrnehmungsweisen gegenüber:³⁵

- a.) Lehrlinge, junge FacharbeiterInnen, Berufstätige ohne Matura
- b.) Schüler/Studenten und Berufstätige aus bildungsnahen Milieus

Nach Heinzlmaier habe die Gruppe a.) der Jugendlichen eine relativ unkritische Orientierung an Angeboten der Massenkultur. Man wolle einen besonderen Status erreichen, indem man sich stark an vorgegebene jugendkulturelle Gruppenstile anpasse, die Geschlechterrollen würden relativ traditionell interpretiert.

Politik werde als diskursives Entscheidungs- und Mitbestimmungsverfahren weniger wichtig genommen. Sie würde hauptsächlich dann in den Focus geraten, wenn es Krisen zu geben und Probleme zu lösen gelte. Politischer Idealzustand sei für Lehrlinge, junge FacharbeiterInnen sowie Berufstätige ohne Matura, wenn alles harmonisch und reibungslos laufe und man wenig von der Politik höre. Im Prinzip sei Beschäftigung mit Politik und politisches Engagement Zeitverschwendung.³⁶

Die Gruppe b.), also Schüler/Studenten und Berufstätige aus bildungsnahen Milieus beschreibt Heinzlmaier folgendermaßen: Die Jugendlichen inszenierten einen postmodernen Individualismus, der stark von der symbolischen Abgrenzung vom Massengeschmack lebe. Die Jugendlichen würden etwas besonderes sein, indem sie etwas anderes tun als die breite Masse. Die politische Überzeugung habe viel mit Grundbekenntnis zu Pluralität und Vielfalt zu tun. In der Politik gehe es bei dieser Gruppe um Inhalte, respektive wolle man sich nicht

³⁴ HEINZLMAIER, Bernhard. In: Junge Wählerinnen und Wähler. Kultur, Ästhetik, Themen, Zielgruppen. Wien/Hamburg, Oktober 2009.

³⁵ HEINZLMAIER, Bernhard. In: Junge Wählerinnen und Wähler. Kultur, Ästhetik, Themen, Zielgruppen. Wien/Hamburg, Oktober 2009.

³⁶ HEINZLMAIER, Bernhard. In: Junge Wählerinnen und Wähler. Kultur, Ästhetik, Themen, Zielgruppen. Wien/Hamburg, Oktober 2009.

eingestehen, dass man auch politische Entscheidungen nicht ausschließlich als rationales Wesen treffe, so Heinzlmaier.³⁷

3.1. Politikbegriffe

Der Leiter des Institutes für Jugendforschung unterscheidet also zwischen zwei Gruppen von Jugendlichen und erklärt, wie die beiden Gruppen zur Politik stehen. Um das Verhältnis von Jungwählern zur Politik weiter beschreiben zu können, wird im Folgenden der Begriff Politik näher erläutert.

Schlägt man im Wörterbuch zur Politik von Manfred G. Schmidt unter dem Begriff „Politik“ nach, findet man eineinhalb Seiten Erklärung.³⁸ Auch Literatur zu diesem Begriff findet sich in großer Zahl. So schreibt zum Beispiel Anton Pelinka in seinem Buch „Grundzüge der Politikwissenschaft“: „Für die Diskussion von Politik ist insbesondere die Unterscheidung zwischen einem „engen“ und einem „weiten“ Politikbegriff wesentlich. Ersterer steht in der Analyse des gouvernementalen Politikverständnisses (auf den Staat bezogen) und klammert breite Bereich der Gesellschaft aus, während ein weiter Politikbegriff keine gesellschaftlichen Bereiche kennt, die von vornherein unpolitisch wären, sondern alle Sektoren der Gesellschaft als zumindest potentiell politisch betrachtet“.³⁹

Die Politikwissenschaft unterscheidet ferner:

- gouvernementale (auf den Staat bezogen) vs. partizipatorische (auf das Individuum bezogen) Ansätze
- normative (Sollzustand) vs. deskriptive (Seinzustand) Ansätze
- konfliktorientierte vs. konsensbezogene Ansätze
- historisierende vs. ahistorische Ansätze⁴⁰

³⁷ HEINZLMAIER, Bernhard. In: Junge Wählerinnen und Wähler. Kultur, Ästhetik, Themen, Zielgruppen. Wien/Hamburg, Oktober 2009.

³⁸ SCHMIDT, G. Manfred. Begriff: Politik in: Wörterbuch zur Politik. Stuttgart 2004. S.538.

³⁹ FRITZER, Markus: Jugend und Politik in der Mediendemokratie Österreich. Wien, 2008.

⁴⁰ ALEMANN/FORNDRAN 1974: Methodik der Politikwissenschaft, Stuttgart; zitiert. Pelinka 2000, S.19.

Politikbegriffe und Definitionen von Politik ⁴¹

Gouvernementale Vor allem auf den Staat bezogen, der traditionellen „Wissenschaft vom Staat“ angenähert	Partizipatorische Politikbegriffe Vor allem auf das Individuum bezogen, entspricht eher der „Politikwissenschaft ohne Staat“
Normative Wertbezogen, an einem Sollzustand orientiert	Deskriptive Politikbegriffe Beschreibend, an einem Seinszustand orientiert
Konfliktorientierte Betonen die Tatsache der Verknüpfung von Politik und Konflikt	Konsensbezogene Politikbegriffe Betonen eine mögliche Ausgleichs- und Friedensfunktion der Politik
Historisierende Stellen die gesellschaftliche Abhängigkeit und Veränderbarkeit in den Mittelpunkt	Ahistorische Politikbegriffe Betonen Zeitlosigkeit und Unveränderbarkeit der Politik

Tabelle 1: Definitionen von Politik

Da das Ziel dieser Arbeit ist, das politische Interesse der Jungwähler und die damit verbundenen möglichen Einflussfaktoren durch Boulevard-Zeitungen zu erforschen, und in diesem Zusammenhang auch die Teilnahme von Jungwählern am politischen Prozess analysiert wird, wird der Politikbegriff folgendermaßen eingegrenzt:

Als wesentlich für einen Politikbegriff, der sich vor allem auf das Individuum (Jungwähler) bezieht, erscheinen der partizipatorische und deskriptive Ansatz. Konflikt- oder Konsensorientierung, ebenso wie der Bezug auf Veränderbarkeit oder Unveränderbarkeit werden für diese Arbeit nicht als wichtige Aspekte betrachtet.

3.2. Politische Sozialisation der Jugend

Zu den wichtigsten Lebensbereichen in der Lebenssituation von Jugendlichen gehören Familie und Freunde. ⁴² Die Jugend-Wertestudie aus dem Jahr 2001 zeigt, dass die Bedeutung der Familie ein sehr stabiler Wert für Jugendliche ist. Die Familie verkörpert bei den Heranwachsenden nach wie vor emotionale und soziale Geborgenheit. Auch die fixe (Paar-) Beziehung nimmt bei österreichischen Jugendlichen einen hohen Stellenwert ein. Jedoch ist die Perspektive, bald eine Familie zu gründen, sowohl bei den weiblichen als auch für die

⁴¹ FRITZER, Markus: Jugend und Politik in der Mediendemokratie Österreich. Wien. 2008.

⁴² TRAUTNER, Hanns Martin. Lehrbuch der Entwicklungspsychologie. Band 2: Theorien und Befunde. Göttingen. S. 87

männlichen Jugendlichen eher unattraktiv. Das Leitmotiv ist „*die Jugend zu genießen*“. Der Wert der Freunde ist in den letzten 10 Jahren stark gestiegen.⁴³ Irgendwann zwischen dem 10. und 14. Lebensjahr beginnen sich die Kinder von den Erwachsenen abzunabeln und der Schritt des selbstständig Werdens tritt ein.⁴⁴

Die emotionale Bindung zur Familie ist zwar noch gegeben, aber viele Dinge im persönlichen Alltag werden mit Freunden besprochen, da „*Freunde nicht nur die gleichen Interessen sondern auch die altersspezifischen Erfahrungen und Probleme teilen*“.⁴⁵ Gründe für den starken Anstieg des Bereichs Freunde sind die veränderten Lebens- und Umwelteinflüsse. Traditionelle Strukturen sind den individuellen Lebensmustern gewichen. „*Die Beziehung der Familienmitglieder orientiert sich schon seit den 60er Jahren weg von einer autoritären Struktur hin zum Ideal der Gleichberechtigung*“ von Eltern und Kindern.⁴⁶

Jugendliche haben heute mehr denn je selbst die Wahl der Ausbildung, der Beziehung und auch zur Wahl der politischen Partei.⁴⁷ Ein weiterer wichtiger Lebensbereich der Heranwachsenden ist die Konzentration auf die Arbeit. Eine gute Ausbildung und eine gute Arbeitsstelle, in der man genügend Geld verdient, gehört zu den wichtigsten Lebensbereichen der Jugendlichen. Diese Bereiche werden von Jugendlichen mit „*Glück durch Erleben im Konsum*“ oder auch „*unabhängig sein*“ verbunden.⁴⁸

Das politische Interesse ist bei den Jugendlichen jedoch nach wie vor nicht besonders hoch. Die Ablehnung bezieht sich in erster Linie auf die institutionelle Politik, das heißt Parteien, Verhandlungen und das Parlament.⁴⁹

⁴³ FRIESL, Christian: Österreichische Jugend – Wertstudie 1990-2000, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Wien 2001

⁴⁴ FRIESL, Christian: Österreichische Jugend – Wertstudie 1990-2000, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Wien 2001

⁴⁵ GROSSEGGER, Beate: Die sozialen Netzwerker – Primärbeziehungen im jugendlichen Alltag. in: 4. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich, Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (Hg.), Wien 2003 (S. 6-8)

⁴⁶ GROSSEGGER, Beate: Die sozialen Netzwerker – Primärbeziehungen im jugendlichen Alltag. in: 4. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich, Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (Hg.), Wien 2003 (S. 6-8)

⁴⁷ MARTINER, Maria: Zu jung zum Wählen?, Innsbruck 1998

⁴⁸ HEINZLMAIER, Bernhard: Jugend unter Druck, Wien 2007

⁴⁹ FRIESL, Christian: Österreichische Jugend – Wertstudie 1990-2000, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Wien 2001

Wichtige Lebensbereiche für Jugendliche

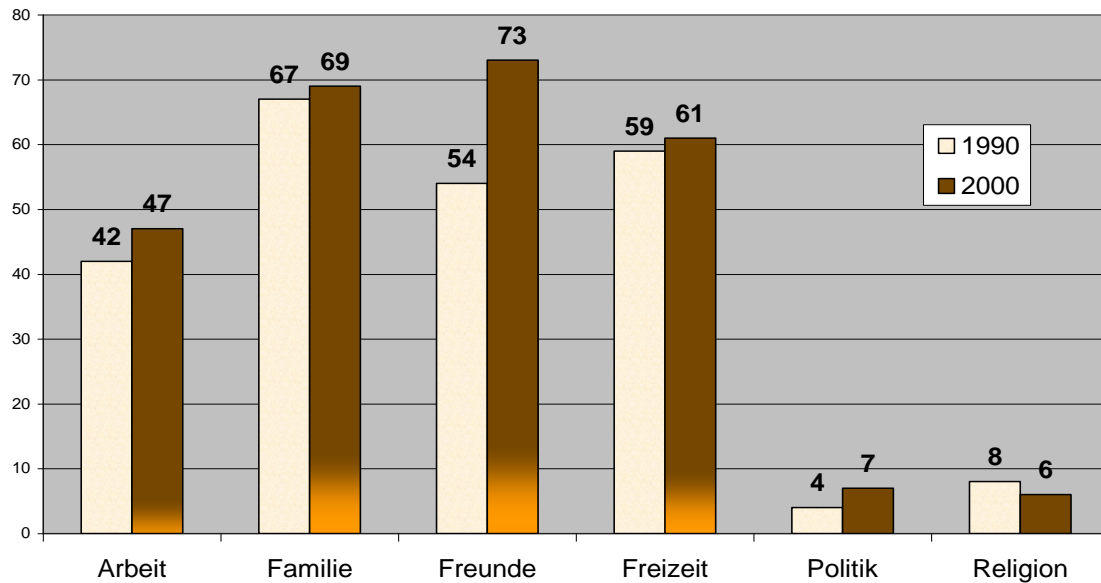


Abbildung 1: wichtige Lebensbereiche für Jugendliche

Quelle: Daten von Österreichische Jugend - Wertestudie 1990/2000, 16- bis 24jährige n=1.564

Tatsächlich zeigen Jugendliche sehr wohl gesellschaftspolitisches Interesse und setzen sich für diese auch ein, nur ist dieses Engagement nicht in den institutionalisierten Strukturen sichtbar. Den politischen Institutionen, wie der EU, dem Parlament, den Gewerkschaften oder politische Parteien, wird so gut wie kein Vertrauen entgegen gebracht.⁵⁰ Das zeigt sich auch im 4. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich 1990/2000. Die Politik wird von den Heranwachsenden größtenteils skeptisch betrachtet. Misstrauen, Frustration und Oberflächlichkeit sind jene Begriffe, die Jugendliche mit Politik in Verbindung bringen. Mit Pflicht wird zum Ausdruck gebracht, dass Jugendliche Politik als eine Dienstleistung an die Bevölkerung sehen. Die jüngere Altersgruppe sieht diese Dienstleistung mit Zweifeln, was auch das schlechte Image der institutionellen Politik erklären kann und die Gleichgültigkeit, mit der die Jugendlichen das politische Geschehen betrachten.⁵¹

⁵⁰ ZENTNER, Manfred: Gesellschaftspolitisches Engagement Jugendlicher. in: 4. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich, Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (Hg.), Wien 2003 (S. 209.210)

⁵¹ GROSSEGER Beate/ZENTNER, Manfred: Politik und Engagement. In 4. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich, Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (Hg.), Wien 2003 (S. 13-14)

„Interesse an Politik wird von Jugendlichen anscheinend nach Maßstäben beurteilt, die in ihr persönliches Lebenskonzept passen und in ihren Umfeld anerkannt sind, die aber nicht mit der Herangehensweise Erwachsener gleichzusetzen sind“.⁵²

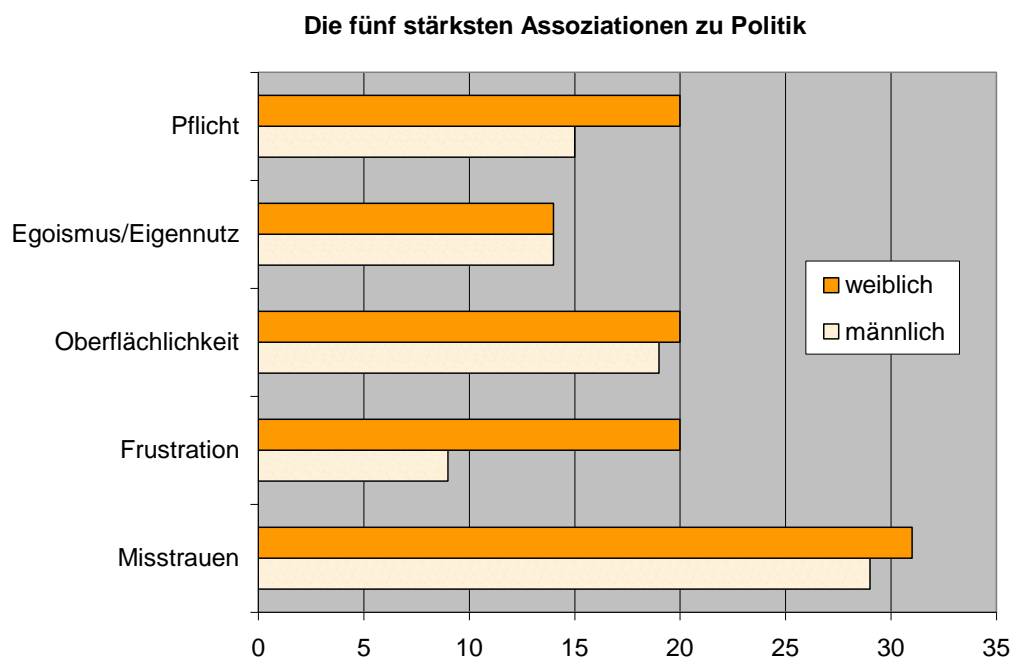


Abbildung 2: Assoziationen zu Politik

Quelle: BMSG 2003: 4. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich/Teil A: Jugendradar, rep. für 14- bis 30-Jährige, n=1549, Angaben in Prozent

3.3. Jugend und Politik

Das Interesse österreichischer Jugendlicher an Politik ist, wie zahlreiche Studien zeigen, gering. Das zeigt unter anderem die von der von GfK Austria 2007 durchgeführte Repräsentativ-Studie „Jugend und Politik“ ganz deutlich.⁵³ Rund 1200 Jugendliche im Alter zwischen 12- und 24 Jahren wurden befragt. Nach dieser Studie sehen sich lediglich 3% der 14- bis 19jährigen als sehr stark und weitere 11% als eher stark an Politik interessiert, das heißt, so die Studie von Fessel GfK, das politikinteressierte Segment in der Altersgruppe der 14- bis 19jährigen macht gerade einmal 14% aus. 26% der 14-bis 19jährigen haben

⁵² ZENTNER, Manfred: Gesellschaftspolitisches Engagement Jugendlicher. in: 4. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich, Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (Hg.), Wien 2003 (S. 209.210)

⁵³ ULRAM, Peter: Jugend und Politik. GfK Sozialforschung. 2007

angegeben, sich eher weniger für Politik zu interessieren, weitere 22% interessieren sich eher wenig und 37% der 14- bis 19jährigen interessieren sich gar nicht für Politik.⁵⁴

Ein ähnliches Bild zeigen die Ergebnisse des schon oben erwähnten Berichts zur Lage der Jugend in Österreich/Teil A 2003. Hier wurde politisches Interesse nicht wie im Rahmen der GfK-Studie auf einer 5-stufigen, sondern auf einer 4-stufigen Skala abgefragt. Gerade einmal 4 % der 14- bis 19jährigen haben angegeben, sich sehr für Politik zu interessieren. Weiter 22 Prozent gaben an, sich zumindest ein wenig für die Politik zu interessieren. Die restlichen 74 Prozent entfallen auf die Gruppe derer, die Politik kaum oder gar nicht interessiert bzw. die angeben, es nicht zu wissen. Für den Bericht zur Lage der Jugend in Österreich/Teil A: Jugendradar wurden rund 1550 Jugendliche befragt.⁵⁵

Die Studie „Jugend und Politik“

Zum Thema Jungwähler in Österreich wurde im Jahr 2007, in Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit, Familie und Jugend und der Industriellenvereinigung, eine GfK-Studie mit dem Titel „Jugend und politische Orientierung“ durchgeführt. 750 Jugendliche im Alter von 14 -19 Jahren äußerten sich anhand eines Fragebogens zu Politik-Verständnis und Politik-Geschehen.

Aus dieser Studie geht hervor, dass Jugendliche für Politik nur wenig Interesse zeigen. Hauptsächlich verbinden sie mit Politik politische Institutionen und Akteure sowie politisch institutionalisierte Prozesse. Partizipation und politische Themen werden nur zu einem geringen Teil wahrgenommen. Diese Aussage kann allerdings nicht für die gesamte Gruppe der 14-19jährigen gleichermaßen getroffen werden, denn das politische Interesse steigert sich mit dem Alter der Jugendlichen. Auch zeigt sich, dass im Allgemeinen männliche Teenager mehr Interesse an Politik zeigen als weibliche Jugendliche.⁵⁶

⁵⁴ ULRAM, Peter: Jugend und Politik. Studie. GfK Sozialforschung. 2007.

⁵⁵ BMSG 2003: 4. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich/Teil A: Jugendradar, rep. für 14- bis 30-Jährige, n=1549, Angaben in Prozent

⁵⁶ ULRAM, Peter A.(2007): Jugend und politische Orientierung; Studie im Auftrag der Industriellenvereinigung und des Bundesministeriums für Gesundheit, Familie und Jugend (BMGFJ); Wien. http://www.iv-mitgliederservice.at/iv-all/dokumente/doc_2451.pdf, 11.1.2011.

Ein weiteres Augenmerk der Studie bezieht sich auf das Informationsniveau der Jugendlichen: „Ein gutes Drittel fühlt sich genügend informiert und befähigt, aktiv am politischen Prozess teilzunehmen“. ⁵⁷ Wie Gesetze vorbereitet und beschlossen werden und wie man in einer politischen Partei mitreden kann, sind jene Bereiche über die sich Jugendlichen gut oder einigermaßen gut informiert fühlen.

Als Informationsquellen im Bereich der Medien, nutzen die österreichischen Jugendlichen zwischen 14 und 19 Jahren in erster Linie das Fernsehen, gefolgt Radio und zu guter Letzt vom Printformat. Weitere Bezugsquellen wie persönliche Gespräche und Veranstaltungen gehören zu den am wenigsten genannten Alternativen. ⁵⁸.

Im Zusammenhang mit Jugend und Politik fällt meist fast im selben Atemzug der Begriff „Politikverdrossenheit“. Vor allem medial wird das Wort gerne und immer wieder verwendet. ⁵⁹ Sieht man sich die Zahlen in den oben angeführten Studien an, muss man allerdings annehmen, dass die Erstwähler bzw. Jungwähler tatsächlich politikverdrossen sind. „Nicht mehr als früher bzw. nicht mehr als alle wahlberechtigten Erwachsenen“, sagt Politologe Peter Filzmaier einmal in einem Interview für die Tageszeitung Die Presse.

Allerdings gibt es auch Gegenmeinungen zu diesen Forschungsergebnissen. „Nur Kirchen geht's noch schlechter“, meint zum Beispiel Bernhard Heinzlmaier, Leiter des Institutes für Jugendkulturforschung in Wien. Laut Heinzlmaier sei (Dezember 2007) sei die Glaubwürdigkeit der Politik bei Jugendlichen gleich null. „Beschönigungsversuche mancher Politologen seien ein Skandal“ und die rasche Politikverdrossenheit hänge auch oft mit dem Elternhaus zusammen. „Denn die Kids erleben die wachsende Unzufriedenheit bereits zu Hause. Es wird keine politische Orientierung mehr geboten“, sagt der Jugendforscher in einem Kurier-Interview zum Thema Wiener Landtagswahlen vom vergangenen Oktober 2010. ⁶⁰. Den Jungwählern wird weiter unterstellt, kein Interesse an traditioneller Politik zu

⁵⁷ ULRAM, Peter A.(2007): Jugend und politische Orientierung; Studie im Auftrag der Industriellenvereinigung und des Bundesministeriums für Gesundheit, Familie und Jugend (BMGFJ);

⁵⁸ ULRAM, Peter A.(2007): Jugend und politische Orientierung; Studie im Auftrag der Industriellenvereinigung und des Bundesministeriums für Gesundheit, Familie und Jugend (BMGFJ);

⁵⁹ SALOMON, Martina. Wie kann man Politik-Interesse wecken, die ab 16 wählen dürfen? Experten uneinig. Die Presse am 10.12.2007.

⁶⁰ BERGER, Michael. Erst- und Jungwähler. Sie sind von der Politik frustriert. Trotzdem ist die Wahlbeteiligung hoch. KURIER am 9.10.2010.

haben und auch nicht an etablierten politischen Institutionen, wie etwa Parteien, zu partizipieren.⁶¹

Welche Möglichkeiten der politischen Partizipation nehmen Jugendliche überhaupt wahr? Entsprechend den Resultaten der EUYOUPART-Studie sind folgende Formen politischen Engagements unter Jugendlichen verbreitet:⁶²

- Wählen (53 Prozent),
- Besuch einer politischen Versammlung oder Veranstaltung sowie der Einkauf von Produkten aufgrund von politischen Gründen (22 Prozent)
- Boykott von Produkten (18 Prozent)
- Teilnahme an einer genehmigten Demonstration (18 Prozent).

Die Wahlbeteiligung bei Erstwählern ist meist sehr hoch. „Erstmals wählen zu dürfen, bedeutet einen Meilenstein im Leben. Etwa so wie der Führerschein. Es ist ein Zeichen des Erwachsenwerdens. Die Jungen gehen bei ihrer Premiere noch zu den Urnen“ sagt der Leiter des Institutes für Jugendkulturforschung Bernhard Heinzlmaier.⁶³

Sieht man sich die aktuellen Zahlen der Wahlbeteiligung bei der Gemeinderatswahl in Wien im Oktober 2010 an, wird diese Aussage bestätigt. Die Wahlbeteiligung lag am Wahltag bei rund 57 Prozent, ist aber mit den Wahlkarten noch auf 67,6 Prozent gestiegen.⁶⁴

Die Studie zeigt auch auf, dass die wichtigsten Motive der NichtwählerInnen für ihr Fernbleiben von der Wahl ein wenig attraktives Angebot an Kandidaten und Parteien waren, sowie Enttäuschung über sonst gewählte Parteien und der Wunsch, einen Protest gegen die Politik und Politiker in Wien auszudrücken.⁶⁵

⁶¹ BERGER, Michael. Erst- und Jungwähler. Sie sind von der Politik frustriert. Trotzdem ist die Wahlbeteiligung hoch. KURIER am 9.10.2010.

⁶² PICKER, Ruth/WESTPHAL, Susanne: EUYOUPART, Survey Results, National Report: Austria, SORA-ÖIJ, Wien 2005, S23f.

⁶³ BERGER, Michael. Erst- und Jungwähler. Sie sind von der Politik frustriert. Trotzdem ist die Wahlbeteiligung hoch. KURIER am 9.10.2010.

⁶⁴ Wahlbeteiligung in Wien. <http://www.wien.gv.at/wahlinfo/> abgefragt am 10.1.2010.

⁶⁵ SORA, Institute of Strategieanalysen: Wahlanalyse Gemeinderatswahl Wien 2010.

3.4. Wie wählen die Jungen

Wer von Jungwählern gewählt wird, ist von Wahl zu Wahl verschieden. Studien der Nachwahlanalyse des Institutes für Jugendforschung zeigen⁶⁶, dass die Grünen offenbar bei den jungen Wählern gute Karten haben.

Meinungsforscher und Politikwissenschaftler sind sich einig und belegen in Studien: Junge Frauen wählen anders als junge Männer, Schüler und Studierende wählen anders als junge Erwerbstätige.⁶⁷

Konkret wählten 29 Prozent der Mädchen bei den Wiener Gemeinderatswahlen die Grünen und 15 Prozent die FPÖ, während es bei den Burschen genau umgekehrt war: 27 Prozent wählten in Wien die FPÖ, nur 14 Prozent die Grünen.⁶⁸

Einen noch deutlicheren Unterschied gäbe es hinsichtlich des Bildungsgrads der Jugendlichen und deren Eltern. Das zeigen Ergebnisse der Nachwahlanalyse des Österreichischen Institutes für Jugendkulturforschung unter Jung- und Erstwählern 2010. Dabei zeigt sich, dass sowohl bei den Schülern und Studierenden, als auch bei den Erwerbstätigen die SPÖ an erster Stelle liegt. Während die Grünen bei den Schülern und Studierenden aber auf dreißig Prozent kommen, sind sie bei den Erwerbstätigen mit zwei Prozent praktisch nicht existent. Bei diesen hat die FPÖ 45 Prozent erreicht, nur vier Prozent weniger, als die Erstplatzierte SPÖ.⁶⁹

Diese Ergebnisse sind nicht nur abhängig vom Bildungsstatus der Jungwähler selbst, sondern auch vom Bildungsstatus ihrer Eltern. Haben die Erstwähler Eltern mit niedrigem Bildungsstand, zeigen sie ähnliches Wahlverhalten wie die jungen Erwerbstätigen. Haben sie Eltern mit mindestens Maturaniveau wählen sie ähnlich wie Schüler und Studierende, haben sie Eltern mit niedrigerem Bildungsstatus, zeigen sie ähnliches Wahlverhalten wie die jungen Erwerbstätigen.⁷⁰

⁶⁶ HEINZLMAIER, Bernhard. Nachwahlanalyse 2010. Institut für Jugendforschung. Wien, 4.11.2010.

⁶⁷ OGRIS, Günther. Wahlanalyse Gemeinderatswahl Wien 2010.

⁶⁸ OGRIS, Günther, Wahlanalyse Gemeinderatswahl 2010

⁶⁹ Jugendkultur.at: Ergebnisse der Nachwahlanalyse unter Jung- und ErstwählerInnen. 4.11.2010.

⁷⁰ Jugendkultur.at: Ergebnisse der Nachwahlanalyse unter Jung- und ErstwählerInnen. 4.11.2010.

Anders sieht das Ergebnis nach den letzten Nationalratswahlen 2008 aus:

Eine ebenfalls vom Institut of Strategieberatungen, dem SORA Institut, veröffentlichte Umfrage nach den Nationalratswahlen 2008 unter Jungwähler zeigt:

Mehr als ein Drittel der Erstwähler hat die FPÖ oder das BZÖ gewählt. Politikwissenschaftlerin Eva Zeglovits vom SORA Institut fasst die Zahlen zusammen: „Die Jugend wählt rechts“.⁷¹

Es sei ablesbar, dass es bei den jungen Menschen, also bei den 16- bis 24-Jährigen, offensichtlich ein starkes Ergebnis für FPÖ (19%) und BZÖ (10%) gab und ein starkes für die Grünen (17%). Für die SPÖ 15% und für die ÖVP 14%.⁷²

Ernüchternd war das Ergebnis für Rot-Schwarz bei den 16- bis 24-Jährigen: Von 100 Befragten haben 29 SPÖ oder ÖVP gewählt - ebenso viele gaben ihre Stimme der FPÖ, die auf Platz eins liegt, oder dem BZÖ. Bei den 16- bis 18-Jährigen kommt die SPÖ überhaupt nur auf 12 Prozent. 24 Prozent für FPÖ und BZÖ auf 13 Prozent - das entspricht in etwa dem Gesamtergebnis der Nationalratswahl. Allerdings setzt sich das Wahlergebnis nur aus gültigen Stimmen zusammen - in den Prozent-Angaben der Studie sind auch die Nichtwähler erfasst.⁷³

Nimmt man nur jene Befragten, die wählen waren, kommt die FPÖ bei den Jungwählern auf 24 Prozent, das BZÖ auf 13. Die Rechtsparteien kommen damit ebenso auf ein gutes Drittel der Stimmen wie die Regierungsparteien.

Die SORA-Forscher erklären dies mit dem "Zukunftspessimismus bei jungen Menschen". Diese seien interessiert an der Politik - jedoch enttäuscht von Parteien und Politikern: "Sie haben das Gefühl, sie wissen zu wenig. Es ist aber niemand da, der ihr Interesse mit seriösen Antworten befriedigt".⁷⁴ Und weiters: „SPÖ und ÖVP sind für Jungwähler inhaltlich kaum

⁷¹ ZEGLOVITS, Eva: JungwählerInnen 08. Motive, Milieus, Meinungen. Vortrag Renner Institut. 4. 12.2008.

⁷² ZEGLOVITS, Eva: JungwählerInnen 08. Motive, Milieus, Meinungen. Vortrag Renner Institut. 4. 12.2008

⁷³ KOZELUH, Ulrike: Nachwahlbefragung Nationalratswahl 2008. Präsentation: 15.5.09

⁷⁴ ZEGLOVITS, Eva: JungwählerInnen 08. Motive, Milieus, Meinungen. Vortrag Renner Institut. 4. 12.2008

unterscheidbar, man weiß nicht, wofür sie stehen“. FPÖ-Strache hat wenigstens eine klare Botschaft.", so die Ergebnisse der Umfrage. ⁷⁵ Die Motive, Blau/Orange zu wählen sind: "Protest und Migrationsthema, einfache und klare Botschaften, persönlicher Kontakt." ⁷⁶

SPÖ bei Schülern weniger beliebt: ⁷⁷

In allen Altersgruppen hat sich ein überdurchschnittlich schlechtes Abschneiden der SPÖ gezeigt, während die ÖVP relativ stabil bei 20 Prozent lag. Unter den 16- und 17-Jährigen waren es gar nur 9 Prozent, die angaben, der SPÖ ihre Stimme gegeben zu haben. Den höchsten Zuspruch erhielt die SPÖ mit 17 Prozent bei den 18-Jährigen, wobei sich zeigt, dass die Sozialdemokraten bei Berufstätigen besser ankommen als bei Schülern. ⁷⁸

Jüngere und Berufstätige ziehen Rechte Parteien vor:

Bei den Schülern hat die ÖVP deutlich besser abgeschnitten, als die FPÖ. Interessant ist auch, dass, je jünger die Wähler sind, sie desto eher FPÖ und BZÖ wählen. So gaben insgesamt 31 Prozent der 16-Jährigen an, BZÖ oder FPÖ gewählt zu haben, jedoch nur 18 Prozent der 18-Jährigen. Die Grünen werden vor allem von Schüler ab 17 Jahren gewählt. ⁷⁹ Das gute Abschneiden der ÖVP sei auch damit zu begründen, dass die ÖVP viele Strukturen am Land aufgebaut habe, erklärt Studienmitautor Steve Schwarzer in einem Interview mit der Tageszeitung Der Standard. ⁸⁰

3.5.Theoretische Ansätze zum Wahlverhalten von Jungwählern

Mehrere theoretische Ansätze versuchen, die Faktoren zu bestimmen, die zu einem individuellen Wahlverhalten bzw. zu einer Wahlentscheidung führen. Grundsätzlich werden drei Theoriebereiche unterschieden, die chronologisch und zum Teil auch inhaltlich aufeinander aufbauen. ⁸¹

⁷⁵ KOZELUH, Ulrike: Nachwahlbefragung Nationalratswahl 2008. Präsentation: 15.5.09

⁷⁶ KOZELUH, Ulrike: Nachwahlbefragung Nationalratswahl 2008. Präsentation: 15.5.09

⁷⁷ KOZELUH, Ulrike: Nachwahlbefragung Nationalratswahl 2008. Präsentation: 15.5.09

⁷⁸ KOZELUH, Ulrike: Nachwahlbefragung Nationalratswahl 2008. Präsentation: 15.5.09

⁷⁹ KOZELUH, Ulrike: Nachwahlbefragung Nationalratswahl 2008. Präsentation: 15.5.09

⁸⁰ WINKLER-HeRMADEN, Rosa. Junge finden blau cool, wählen aber Rot. 22.9.2010. abgefragt 21.1.2011.

⁸¹ SCHUBERT Klaus, BANDELOW Nils: Lehrbuch der Politikfeldanalyse. Oldenbourg 2009. S284 f

- *„Soziostrukturelle bzw. expressive Theorien sind entweder mikro- oder makrosoziologisch orientiert und gehen davon aus, dass das Wahlverhalten des Einzelnen von seiner sozialen bzw. gesellschaftlichen Umwelt bestimmt wird.“⁸² Wesentlich dafür ist der mikrosoziologische Erklärungsansatz der Columbia School – entwickelt 1944 von PAUL F. LAZARFELD und seinen Mitarbeitern BERNARD BERELSON und HAZEL GAUDET- mit der Grundaussage, das Wahlverhalten sei umso stabiler, je fester die sozialen Milieus und die individuelle Gruppenbindung seien.“⁸³*
- *„Der sozialpsychologische Identifikationsansatz fokussiert stärker auf das Individuum und persönliche Wahlentscheidungen. Die Michigan School wurde als Ann-Arbor Modell von Angus Campell 1960 als Alternative zum soziologischen Erklärungsansatz entwickelt. Demzufolge ist die individuelle Wahlentscheidung sowohl von kurzfristigen Einflüssen (Wahrnehmung und Beurteilung von KandidatInnen und Sachthemen) als auch von langfristigen Einflüssen (Parteiidentifikation) geprägt „⁸⁴*
- *„Rational Choice-Ansätze bzw. instrumentelle Theorien betrachten das rationale Urteil mündiger Bürger als die für das Wahlverhalten entscheidende Determinante. Diese erfolgt retrospektiv, indem die Arbeit der aktuellen Regierung hinsichtlich des Nutzens für die eigene Person und das eigene Land beurteilt wird. Kommen die WählerInnen zu einem positiven Resultat, werden die bisherigen Regierungsparteien wieder gewählt, fällt das Ergebnis negativ aus, kommt es zu einer Abwahl.“⁸⁵*

Flooh Perlot und Martina Zandonella haben in der SWS-Rundschau von 2009 in einem Artikel „Wählen mit 16 - Jugendliche und Politik in Österreich“⁸⁶ die drei Theorieansätze des Institutionalismus ausgearbeitet und folgendermaßen zusammengefasst:

⁸² SCHUBERT Klaus, BANDELOW Nils: Lehrbuch der Politikfeldanalyse. Oldenbourg 2009. S284 f

⁸³ SCHUBERT Klaus, BANDELOW Nils: Lehrbuch der Politikfeldanalyse. Oldenbourg 2009. S284 f

⁸⁴ PERLOT Flooh, ZANDONELLA Martina: Wählen mit 16 – Jugendliche und Politik in Österreich. SWS-Rundschau (49Jg.) Heft 4/2009: 420-445

⁸⁵ PERLOT Flooh, ZANDONELLA Martina: Wählen mit 16 – Jugendliche und Politik in Österreich. SWS-Rundschau (49Jg.) Heft 4/2009: 420-445

⁸⁶ PERLOT Flooh, ZANDONELLA Martina: Wählen mit 16 – Jugendliche und Politik in Österreich. SWS-Rundschau (49Jg.) Heft 4/2009: 420-445

Soziostrukturelle Erklärungen ⁸⁷

Das mikrosoziologische Modell der Columbia School (Lazarsfeld et al. 1944) nimmt das Wahlverhalten auf der gesamtgesellschaftlichen Ebene unter die Lupe. Demnach ist das Wahlverhalten sozial determiniert, also von den Primär- und Sekundärumwelten, den sozialen und kulturellen Milieus abhängig, in die ein Individuum eingebunden ist. Theoretische Grundlage der *Columbia School* bildet Georg Simmels (1989 [1890]) Theorie der sozialen Kreise, wonach das Individuum in einen mehrschichtigen gesellschaftlichen Bezugsrahmen mit unterschiedlichen Normen integriert ist. ⁸⁸

Empirisch wurde der Ansatz von Lazarsfeld et al. in einer Analyse der US-Präsidentenwahlen 1940 belegt, auf deren Datenbasis der Zusammenhang von sozialer Gruppenzugehörigkeit und Wahlverhalten nachgewiesen werden konnte. Sozioökonomischer Status, Religion und Wohnort als Parameter von Lazarsfelds Index politischer Prädisposition dienen zur Identifikation sozialer Gruppen, deren politisches Verhalten homogen ist – für die Autoren der Columbia School ist wählen: Je stärker Bindung und Zugehörigkeitsgefühl des Einzelnen zu diesen Gruppen, desto stabiler sein Wahlverhalten. ⁸⁹

Das makrosoziologische Konfliktlinienmodell von Lipset und Rokkan (1967) basiert hingegen auf der Unterscheidung von vier gesellschaftlichen Hauptkonflikten, die im Zuge der Nationen-Bildung entstanden sind: Herrschende versus Abhängige, Kultur und Staat versus Kirche, sowie Landbesitzer versus Industrieunternehmer und Kapital versus Arbeit. Die genannten Konfliktlinien (*cleavages*) spiegeln sich diesem Modell zufolge nicht nur in den Parteiensystemen westeuropäischer Demokratien, sondern auch im Wahlverhalten der einzelnen Bürger wieder. ⁹⁰

⁸⁷PERLOT Flooh, ZANDONELLA Martina: Wählen mit 16 – Jugendliche und Politik in Österreich. SWS-Rundschau (49Jg.) Heft 4/2009: 420-445

⁸⁸SCHUBERT Klaus, BANDELOW Nils: Lehrbuch der Politikfeldanalyse. Oldenbourg 2009. S 288f.

⁸⁹SCHUBERT Klaus, BANDELOW Nils: Lehrbuch der Politikfeldanalyse. Oldenbourg 2009. S 288f.

⁹⁰SCHUBERT Klaus, BANDELOW Nils: Lehrbuch der Politikfeldanalyse. Oldenbourg 2009. S 288f.

Der sozialpsychologische Ansatz

Der sozialpsychologische Ansatz der *Michigan School* konzentriert sich mehr auf das Individuum selbst als auf soziale und gesellschaftliche Strukturen. Die individuelle Wahrnehmung und Einschätzung von Kandidaten bzw. Sachthemen tragen als kurzfristige Einflussfaktoren, Parteiidentifikationen hingegen als Summe langfristiger Einflüsse zur Wahlentscheidung bei (Campbell et al. 1954). Affektive Parteibindungen, erworben im Prozess politischer Sozialisation, und im Zuge von Wahlzyklen regelmäßig aktualisiert, vorstrukturieren also die Wahrnehmung politischer Themen, während Themen- und Kandidatenorientierung das schlussendliche Wahlverhalten determinieren.⁹¹

Dieser ursprünglich im Rahmen der US-Präsidentenwahlen von 1948 und 1952 entwickelten Herangehensweise liegen die psychologischen Konzepte selektiver Wahrnehmung und kognitiver Dissonanz zugrunde. Ein konstantes Wahlverhalten reflektiert folglich kognitive Konsonanz. Dissonanzen können zu Wechselwählerphänomenen, aber auch zu langfristigen politischen Neuausrichtungen führen.

Die Theorie geht von dem Sachverhalt aus, dass gelegentlich Informationen ausgewählt werden, die eine getroffene Entscheidung als richtig erscheinen lassen, während gegenteilige Informationen abgewehrt oder nicht beachtet werden. Dissonanz heißt sowohl die Nichtübereinstimmung bzw. Unvereinbarkeit zwischen verschiedenen Wahrnehmungen, Meinungen oder Verhaltensweisen als auch die daraus abgeleitete Spannung.⁹²

Der Kausalitätstrichter von Miller/Shanks (1996) ergänzt die Determinanten-Trias des sozialpsychologischen Modells um sechs weitere Einflussfaktoren. Demnach ist die Wahlentscheidung Resultat einer mehrstufigen Kausalität. Langzeit-Determinanten wie Wirtschafts- und Sozialstruktur, Parteiidentifikation, sowie politische Grundorientierung und ideologische Selbstverortung seitens der Wähler beeinflussen die Kurzzeit-Determinanten wie aktuelle Partei- und Themenpräferenzen, die Einschätzung der aktuellen Lage, die

⁹¹ PERLOT Flooh, ZANDONELLA Martina: Wählen mit 16 – Jugendliche und Politik in Österreich. SWS-Rundschau (49Jg.) Heft 4/2009: 420-445

⁹² Begriffserklärung: Kognitive-Dissonanz. <http://lexikon.stangl.eu/755/kognitive-dissonanz>. ab gefragt am 21.1.2011.

rückblickende Leistungsbeurteilung der letzten Regierung, die Einschätzung der Kandidaten und die einschätzende Erwartung an die zukünftige Regierung.⁹³

Abbildung: Kausalitätstrichter in Anlehnung an Miller/Shanks (1996)

Stufe 1
1. Wirtschafts- und Sozialstruktur
Stufe 2
2. Parteiidentifikation
3. Politikbezogene Grundorientierung und ideologische Selbsteinschätzung
Stufe 3
4. Aktuelle Politikpräferenzen/Issues
5. Einschätzung der allgemeinen Lage
Stufe 4
6. Retrospektive Leistungsbeurteilung der amtierenden Regierung
Stufe 5
7. Einschätzung der Eigenschaften der Kandidaten
Stufe 6
8. Prospektive Einschätzung der Kandidaten und Parteien wie der von diesen zu erwartenden Leistungen
Wahlentscheidung

Tabelle 2: Kausalitätstrichter

Quelle: In Anlehnung an E.Miller/S.Merrill Shanks: The New American Voter. S192

Rational Choice-Ansätze

Rational Choice-Ansätze wie Downs (1957) populäre *Economic Theory of Democracy* verstehen Wahlverhalten als analog zum durch Kosten-Nutzen-Überlegungen bestimmten Marktverhalten des *homo oeconomicus*.

⁹³ PERLOT Flooh, ZANDONELLA Martina: Wählen mit 16 – Jugendliche und Politik in Österreich. SWS-Rundschau (49Jg.) Heft 4/2009: 420-445

Folglich werden perzipierte und antizipierte Leistungen politischer Akteure wie Kandidaten, Parteien, Regierungen etc. wesentlich für die Wahlentscheidung. Downs' „rationaler Wähler“ handelt egoistisch, und verfolgt einzig und allein seine eigenen Interessen. Er wählt die Partei, die ihm am meisten Nutzen zu bringen verspricht, wobei er dafür möglichst viele Informationen über das vergangene Handeln der Parteien benötigt, um auf zukünftige Handlungsweisen schließen zu können.⁹⁴

Unterschiedliche *Rational Choice*-Modelle differenzieren nach einzelnen Politikfeldern oder stellen etwa die Leistungen einer einzelnen Regierung in den Mittelpunkt. So kann die Leistung einer Partei über Wiederwahl oder Abwahl seitens des rationalen Wählers entscheiden (Key 1966). Fiorinas Theorie der retrospektiven Wahlentscheidung (1981) ergänzt den klassischen *Rational Choice*-Ansatz um die sozialpsychologischen Einflussfaktoren vergangener bzw. gegenwärtiger Parteiidentifikation.⁹⁵

Als theoretische Basis für diese Arbeit wird, um die Entscheidung bzw. die mögliche Beeinflussung von Boulevardzeitungen der Jungwähler bei einer Wahl zu erklären, vor allem der sozialpsychologische Zugang in Bezug auf die Rolle der Medien herangezogen.

4. Medien und Jungwähler

Medien spielen im Leben von Jugendlichen und Jungwählern eine außerordentlich große Rolle. Jugendliche können sich täglich mehrmals allen Formen der Medien bedienen und sich deshalb einer Flut von Informationen aussetzen.⁹⁶ Eine ORF Markt- und Medienforschung aus dem Jahr 2008 stellt fest, dass es in österreichischen Haushalten mit Jugendlichen eine überdurchschnittliche Medienausstattung gibt. Alle Haushalte mit Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren haben ein oder sogar mehrere Fernsehgeräte. Ähnlich hoch ist die Ausstattung mit PCs. Rund 97 % haben in den eigenen vier Wänden Zugang zu einem PC, wovon 90% einen eigenen Internet Anschluss haben.⁹⁷

⁹⁴ SCHUBERT Klaus, BANDELOW Nils: Lehrbuch der Politikfeldanalyse. Oldenbourg 2009. S 288f.

⁹⁵ . PERLOT Flooh, ZANDONELLA Martina: Wählen mit 16 – Jugendliche und Politik in Österreich. SWS-Rundschau (49Jg.) Heft 4/2009: 420-445

⁹⁶http://medienforschung.orf.at/c_studien/Mediennutzung%20Jugendlicher.pdf:

besucht am: 12.1.2011.

⁹⁷ http://medienforschung.orf.at/c_studien/Mediennutzung%20Jugendlicher.pdf:

besucht am: 12.1.2011.

Fernsehen ist bei den Jugendlichen out, sagt die Medienforschung des ORF. Die 12 bis 19jährigen schauen unterdurchschnittlich wenig fern. Demnach schauen die Jugendlichen nur

91 Minuten pro Tag Sendungen im Fernsehen. 39 bis 40jährige hingegen sitzen 131 Minuten vor den Fernsehgeräten.⁹⁸

Auch Radio hören ist in unserem Land bei jungen Leuten genau so wenig beliebt wie fernsehen. Lediglich 107 Minuten pro Tag werden von 10- bis 19-jährigen Radio gehört. Die 30- bis 49-jährigen haben laut Mediaanalyse des ORF mit 240 Minuten pro Tag die höchste Hördauer.⁹⁹

Betrachtet man hingegen, wie oft in der Woche Jugendliche vor dem Computer sitzen, sehen die Zahlen anders aus: 98% der Jugendlichen zwischen 14 und 19 Jahren geben an mehrmals pro Woche oder fast täglich den Computer zu benutzen.¹⁰⁰

Weit abgeschlagen in der Wertigkeit der Mediennutzung von Jugendlichen liegen Zeitungen. Tageszeitungen erreichen die niedrigste Reichweite bei Jugendlichen. Lediglich 58,3% der 14 bis 19jährigen geben an, Zeitungen „in der Hand gehabt zu haben, um darin zu lesen oder auch nur zu blättern“.

17 Tageszeitungen erscheinen in Österreich, wobei eine Boulevardzeitung ungeschlagen seit Jahrzehnten im weltweiten Vergleich im Hinblick auf Reichweiten und Marktanteile international unerreicht bleibt. Bundesweit erreicht die Kronenzeitung mit 39,8 % Tagesreichweite bzw. knapp 3 Millionen Leser eine Sonderstellung. Am zweit häufigsten wird bundesweit die Kleine Zeitung mit 12,5% Tagesreichweite bzw. 886.000 Lesern konsumiert. Die Tageszeitung Österreich liegt bei 9,3%.

⁹⁸ http://teletest.at/c_studien/studientag%20jugend.pdf (S9): besucht am 12.1.2011.

⁹⁹ http://medienforschung.orf.at/c_studien/Mediennutzung%20Jugendlicher.pdf: besucht am: 12.1.2011.

¹⁰⁰ http://medienforschung.orf.at/c_studien/Mediennutzung%20Jugendlicher.pdf: besucht am: 12.1.2011.

Tagesreichweite Tageszeitungen (Bundesweit)

	Prozent	Projektion in 1000
Kronen Zeitung	39,8	2.824
Kleine Zeitung	12,5	886
Österreich	9,3	660
Heute	(Wien) 35,7	514
Kurier	8,6	609
Der Standard	5,6	397
OÖ Nachrichten	4,7	331
Die Presse	3,8	272

Tabelle 3: Tagesreichweite Tageszeitungen bundesweit

Tagesreichweite Tageszeitungen (Oberösterreich)¹⁰¹

	In Prozent	Projektion in 1000
Kronen Zeitung	41,7	494.000
OÖ Nachrichten	26,0	308.000
Heute	6,2	73.000
Österreich	7,8	92.000
SN Nachrichten	2,5	30.000

Tabelle 4: Welche TZ wird in OÖ am häufigsten gelesen?

Tagesreichweite Tageszeitungen (Wien)

	In Prozent	Projektion in 1000
Kronen Zeitung	36,0	519.000
Heute	35,7	514.000
Österreich	21,3	306.000
Kurier	17,4	251.000
Der Standard	10,9	157.000

Tabelle 5: Welche TZ wird in Wien am häufigsten gelesen?

¹⁰¹ Media-Analyse 2009/10: Reichweite Tageszeitungen, In: <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungAlterBis39.do?year=09/10&title=Tageszeitungen&subtitle=Alter&ubsubtitle=bis39>. Abgefragt am 17.1.2010.

Bundesweit lesen die 14 bis 19 jährigen:¹⁰²

	In Prozent	Projektion in 1000
Kronen Zeitung	28,0	166.000
Österreich	10,2	60.000
Kleine Zeitung	9,8	58.000
Kurier	5,6	33.000
OÖ Nachrichten	5,2	30.000
Der Standard	4,4	26.000

Tabelle 6: Welche Zeitungen lesen Jungwähler am häufigsten

Quelle: Mediaanalyse 2009/10

In Wien wird ebenfalls mit 36% Tagesreichweite am häufigsten Kronen Zeitung gelesen. 35,7% das sind 514.000 Menschen in Wien lesen die tägliche Gratiszeitung Heute. Österreich wird von 21,3%, also rund 306.000 Lesern, täglich in die Hand genommen.

Auch in Oberösterreich liegt die Kronen Zeitung mit 41,7% und 494.000 Lesern täglich ganz oben an der Beliebtheitsskala der Tageszeitungen, gefolgt von den Oberösterreichischen Nachrichten mit 308.000 Lesern. Die Tageszeitung Österreich erreicht 7,8% Tagesreichweite.¹⁰³

4.1. Jungwähler lesen wenig Zeitung

Laut Mediaanalyse 2009/10 lesen Jugendliche in Wien, wenn sie eine Zeitung in die Hand nehmen, am häufigsten – nämlich zu 46% - die Gratiszeitung Heute, gefolgt von Kronen Zeitung – mit 20% - und Österreich. 15% lesen auch das Wochenmagazin News.¹⁰⁴ Die Tatsache, dass so viele Jugendliche in Wien die tägliche Gratiszeitung „Heute“ lesen, liegt wohl auch daran, dass in der Bundeshauptstadt in jeder U-Bahnstation, an jeder Straßenbahnhaltestelle und mittlerweile auch in fast in jedem Kaufhaus ein „Heute“-Ständer mit der Gratiszeitung vorhanden ist. Ähnlich

¹⁰² Media-Analyse 2009/10: Reichweite Tageszeitungen, In: <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungAlterBis39.do?year=09/10&title=Tageszeitungen&subtitle=Alter&ubsubsubtitle=bis39>. Abgefragt am 17.1.2010.

¹⁰³ Media-Analyse2009/10: Reichweite Tageszeitungen; in: <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungTotal.do?year=09/10&title=Tageszeitungen&subtitle=Total>. Besucht am: 12.1.2011

¹⁰⁴ <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungBundeslandWien.do?year=09/10&title=Tageszeitungen&subtitle=BundeslandWien>. Besucht am: 12.10.2011

verhält es sich mit der Tageszeitung Österreich. Hier wird ein Auszug aus der käuflich zu erwerbenden Zeitung gedruckt und ebenfalls in Ständern gratis angeboten.

In Oberösterreich wird am häufigsten zu 26% die Kronen Zeitung gelesen, gefolgt von den Oberösterreichischen Nachrichten. 15% lesen die Gratis Zeitung Heute, 9% Österreich und 8% der Jugendlichen zwischen 16 und 20 Jahren lesen News.¹⁰⁵ In Oberösterreich ist ausschließlich der Landeshauptstadt Linz das Gratisblatt Heute erhältlich. Auch die Tageszeitung Österreich gibt es in den ländlichen Gemeinden nicht. Jugendliche haben daher weniger als in Wien die Möglichkeit, auf dem Weg zur Schule oder in die Arbeit Zeitung zu lesen, ohne sie kaufen zu müssen. Auch sind die Jugendlichen oftmals von den Lesegewohnheiten der Eltern geprägt.¹⁰⁶

Der österreichische Printmedienmarkt, sowohl der Tageszeitungs- als auch der Zeitschriftenmarkt, wird eindeutig von den Boulevardmedien dominiert und diese werden von den Lesern intensiver angenommen.¹⁰⁷ Studien der ORF Marktforschung zeigen, dass Jugendliche in viel geringerem Ausmaß als die Gesamtbevölkerung Zeitungen und Zeitschriften nutzen, die Politische Informationen enthalten.¹⁰⁸

4.2. Jungwähler – Medien – Politik

Massenmedien sind aus der politischen Berichterstattung nicht mehr wegzudenken. Um eine breite Öffentlichkeit mit politischen Themen ansprechen zu können, bedient sich die Politik der Massenmedien und umgekehrt. Massenmedien verwenden politische Inhalte um in der Bevölkerung zu polarisieren. Wahlwerbende Parteien versuchen ihre Wählerinnen und Wähler, ganz besonders in Wahlkampfzeiten, über die Medien zu erreichen.¹⁰⁹

Eine Flut an Informationen, Meinungen und Bildern bricht täglich über Medien auf die Konsumenten ein, um Aufmerksamkeit zu schaffen. Sämtliche Auftritte von Politikern im

¹⁰⁵ <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungBundeslandOberoesterreich.do?year=09/10&title=Tageszeitungen&ubtitle=BundeslandOoe>. Besucht am: 12.1. 2011

¹⁰⁶ <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungBundeslandOberoesterreich.do?year=09/10&title=Tageszeitungen&ubtitle=BundeslandOoe>abgefragt am 21.1.2011.

¹⁰⁷ <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungBundesland>. abgefragt am 21.1.2011.

¹⁰⁸ http://medienforschung.orf.at/c_studien/Mediennutzung%20Jugendlicher.pdf. Besucht am: 12.1.2011

¹⁰⁹ HAJEK, Peter; SIEGL, Alexandra: Politik mit neuem Stil? Wie es in Österreich nach den Nationalratswahlen weitergeht. In: Politik & Kommunikation, Ausgabe 10/08, Dezember 2008/Januar 2009, S. 50-51, Berlin.

Fernsehen, Radio oder Internet dienen mehr der Performance als der.¹¹⁰ Seit wenigen Jahren ist den politischen Akteuren zusätzlich klar, dass Jugendliche über das Internet erobert werden müssen. Besonders Wert gelegt wird seither auf professionelle Gestaltung des Internet und speziell eingerichtete Onlinechats, die zu einem MUSS im Wahlkampf geworden sind.¹¹¹

Eine Studie zum Thema „Jugend und politische Bildung“ der Donauuniversität Krems im Jahr 2007 zeigt in diesem Zusammenhang, dass Jugendliche die Massenmedien als die wichtigste Informationsquelle zu politischen Ereignissen betrachten. Rund drei Viertel der befragten Jugendlichen haben angegeben, dass sie ihr politisches Wissen aus den Massenmedien haben. Darüber hinaus meinen 46%, dass die Medien die am meist vertrauenswürdigsten Quellen politischer Information sind. Nur 5% der Jugendlichen haben die Schule und die Universität als Informationsquelle politischen Geschehens genannt und nur 15% diese Informationsquelle als glaubwürdig eingestuft. Jugendorganisationen und Vereine sind in diesem Zusammenhang völlig unbedeutend.¹¹²

4.3. Medien als Einflussfaktor für Wahlentscheidung

Die Geschichte einer empirisch ausgerichteten Überprüfung des Zusammenhangs von Massenmedien und Wahlverhalten beginnt mit zwei Untersuchungen: die von P.F. Lazarsfeld anlässlich der amerikanischen Präsidentenwahlkämpfe 1940 durchgeführt die sogenannte Erie-County-Studie, und die 1948 unter dem Titel Elmira Studie von Bernard Berelson 1944 durchgeführte Studie.¹¹³

Diese Studien scheinen in der Literatur als richtungsweisend auf, da sie erstmals mit zwei Fragen: Mediennutzung und zur Glaubwürdigkeit einzelner Medien und politischem Verhalten des Publikums anspricht.

Einer Mehrzahl der empirischen Untersuchungen liegt vorerst ein eher nationalökonomisches Modell des Wählerverhaltens zugrunde. Es wird unterstellt, dass die Wahlentscheidung ähnlich

¹¹⁰ HAJEK, Peter; SIEGL, Alexandra: Politik mit neuem Stil? Wie es in Österreich nach den Nationalratswahlen weitergeht. In: politik & kommunikation, Ausgabe 10/08, Dezember 2008/Januar 2009, S. 50-51, Berlin.

¹¹¹ GROSSEGGER, Beate: Medien und Technologien im jugendlichen Alter. In: Medien und Technologie – Schriftenreihe Jugendpolitik, Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen, und Konsumentenschutz (Hg.), Wien 2005 (S 17-20)

¹¹² http://www.donau-uni.ac.at/imperia/md/content/departement/pk/pilotstudie_jugend_polbil.pdf. besucht am: 12.1.2011.

¹¹³ UEKERMANN, Heinz R. In: Massenmedien und Jungwähler. Frankfurt am Main 1984. S 24

einer Kaufentscheidung unabhängig vom Entscheidungsobjekt ein nur kurzfristiger Informationsverarbeitungsprozess und die hierfür benötigte Information persuasiv sind.¹¹⁴

Die persuasive Botschaft will stets vorhandene Ansichten verändern oder festigen. Es wurde festgestellt, dass gut strukturierte Botschaften nur wenig wirkungsvoller sind als schwach strukturierte.

„Wenn Personen einer persuasiven Kommunikation zuhören, werden sie dadurch abgelenkt, dass sie eine irrelevante Aktivität ausführen oder eine sensorische Stimulation erleben, die für die Botschaft nicht relevant ist. Ablenkung beeinträchtigt die Fähigkeit des Rezipienten, den Inhalt einer Botschaft systematisch zu verarbeiten.“¹¹⁵

Für die Frage nach der Änderung des Wahlverhaltens durch Massenmedien war das Resultat der Forschungsbemühungen, gemessen an den ursprünglichen Persuasionsannahmen ernüchternd.¹¹⁶

Laut den Untersuchungen von Kraus und Davis 1976 ist eine kurzfristige Beeinflussung ihres Publikums durch Massenmedien nicht möglich. Massenmedien haben keine verändernden Auswirkungen auf das konkrete Wahlverhalten. Untersuchungen widersprechen einander:

- Medien (Inhalte) haben nur geringe direkte Auswirkungen auf das politische Verhalten haben
- Dass Medien (Inhalte) können verstärkend auf politische Meinungen wirken.¹¹⁷

Erst Mitte der 60iger Jahre hat sich die Vorstellung von der Wirkungsweise der Medien grundsätzlich geändert. Statt der Untersuchung „manifeste“ Medieninhalte hat die Forschung zunehmend die Zuwendungsmotive des einzelnen Menschen, die zur Mediennutzung führen, in den Blick genommen.¹¹⁸

¹¹⁴ATTERSLANDER, Peter In: Ist Medieneinfluss bei Wahlen meßbar? Media Perspektiven 1980, Nr. 9, S. 597-604

¹¹⁵http://www.lehrbuchpsychologie.de/sozialpsychologie/strategien_zur_einstellungs__und_verhaltensaenderung/glossar. zuletzt abgefragt am 23.1.2011.

¹¹⁶DRINKMANN, A. & Groeben, N.: Metaanalysen für Textwirkungsforschung. Methodologische Varianten und inhaltliche Ergebnisse im Bereich der Persuasionswirkung von Texten. Weinheim: Deutscher Studien Verlag 1989. S. 113

¹¹⁷KRAUS S., Davis D. In: The Effects of Mass Communication on Political Behavior. London 1976.

¹¹⁸UEKERMANN R. In: Massenmedien und Jungwähler. Frankfurt am Main 1984. S. 28.

Im Zentrum dieser Perspektive steht der aktive Rezipient, der letztlich selbst entscheidet, wie und wann er massenmedial vermittelte Inhalte nutzt. Das trifft auch für politische Informationen in Wahlkampfzeiten zu.¹¹⁹

Studien kommen zu dem Ergebnis, dass Medieninhalte die Aufmerksamkeit der Seher, Hörer und Leser zwar auf die Wahl als solche und auf bestimmte Themen lenken, sie aber nur minimale Chancen haben, Einstellung bzw. unmittelbares politisches Handeln zu bestimmen.¹²⁰

Zusätzlich zeigt eine Reihe von Untersuchungen, dass Massenmedien zwar das Wissen der Konsumenten beeinflussen können, nicht aber ihr Wahlverhalten.¹²¹

Über die Jahrzehnte hinweg haben sich die Erkenntnisse bezüglich Medien geändert. Jetzt wird häufig Medienwirkung mit Einstellungswandel gleichgesetzt.¹²² Allerdings findet diese Medienwirkung nicht bei allen Menschen im gleichen Ausmaß statt und auch nicht immer. Für die Beeinflussungschance der Medien sind vor allem die Tendenz und die Stärke vorhandener Einstellungen der Konsumenten, wie etwa die Parteienidentifikation, ausschlaggebend. Wenn Medienberichterstattung also auf feste Überzeugungssysteme trifft, ist sie relativ machtlos, diese Überzeugung zu ändern oder zu beeinflussen. Menschen wählen dann jene Botschaften aus, die sich im Einklang mit den vorhandenen Überzeugungen befinden.¹²³

Studien zeigen allerdings, dass Wähler, die lange unentschlossen sind, sich oftmals durch die Medien beeinflussen lassen. Heutige Wähler sind für Wählereinflüsse durch Medien offener als vor 60 Jahren. Dabei spielt unter anderem auch eine Rolle, dass sie durch soziale Merkmale weniger in ihrer Wahlentscheidung festgelegt sind.¹²⁴

Bei potentiellen Wählern, die parteipolitisch nicht festgelegt sind, kann der Einfluss der Medien, dadurch bedeutend sein, dass sie über die Aktivierung und Verstärkung verborgener Einstellungen

¹¹⁹ UEKERMANN R. In: Massenmedien und Jungwähler. Frankfurt am Main 1984. S. 28.

¹²⁰ ATTERSLANDER, Peter Ist Medieneinfluss bei Wahlen messbar? In: Medien Perspektiven 1980, Nr. 9, S. 597 – 604.

¹²¹ IRLE, Martin: Einige sozialpsychologische Bedingungen der Wählerbeeinflussung. In: H. Albert (Hg.): Sozialtheorie und soziale Praxis. Meisenheim 1979. S. 225 – 256.

¹²² BRETTSCHEIDER, Frank. Der Einfluss der Massenmedien auf Parteienpräferenz. In: ALEMAN, U., MARSHALL, St.: Parteien in der Mediendemokratie. Wiesbaden 2002. S. 57 – 81.

¹²³ NOELLE-NEUMANN E. Der Einfluss des Fernsehens auf die Wahlentscheidung. In: Media Perspektiven 10/1982, S 609.

¹²⁴ BRETTSCHEIDER, Frank. Der Einfluss der Massenmedien auf Parteienpräferenz. In: ALEMAN, U., MARSHALL, St.: Parteien in der Mediendemokratie. Wiesbaden 2002. S. 57 – 81.

hinaus gehen. Dabei sind massenmedial hervorgerufene direkte Änderungen der wahlrelevanten Einstellungen nicht häufig anzutreffen.¹²⁵

Zusammenfassend lässt sich sagen, die Wissenschaft ist sich heute einig, dass das ökonomische Modell des Wählerverhaltens – also die Wahlentscheidung sei ähnlich einer Kaufentscheidung zu sehen – nicht mehr gilt. Medien können die Entscheidung von Wählern beeinflussen. Speziell dann wenn sie lange unentschieden sind. Nicht, wenn die Meinung des Wählers schon lange feststeht.

4.4. Chefredakteure zum Einfluss von Boulevardzeitungen auf Jungwähler

Nach der Erläuterung von Studien zum Thema der Beeinflussung des Wahlverhaltens durch Massenmedien werden im Folgenden zwei österreichische Blattmacher zu ihrer Meinung, ob und wie sich Jugendliche von Boulevardzeitungen beeinflussen lassen, befragt.

Per email wurde versucht alle leitenden Redakteure oder Chefredakteure der in Österreich als Boulevardblätter bezeichneten Tageszeitungen zu erreichen, um sie zu befragen und zu interviewen. So haben Claus Pandi und Peter Gnam von der Kronen Zeitung zuerst den Interviewtermin mehrmals verschoben, bis Claus Pandi schließlich in einem email mit folgenden Worten abgesagt hat: *„Ich bin kein Empiriker und habe absolut null Ahnung, ob das, was wir da treiben, auch nur irgendetwas bei den Erstwählern auslöst“*.¹²⁶

Auch Chefredakteur Richard Schmitt von der Tageszeitung „Heute“ stimmte zuerst einem Interview zum Thema zu, später war er zu keiner Auskunft aus seinem Alltag mehr bereit nach dem er die Fragen bekommen hatte.

Enttäuschend war auch die Reaktion oder besser gesagt die Nicht-Reaktion von Corinna Milborn. Corinna Milborn ist österreichische Politikwissenschaftlerin, Buchautorin, Diskussionsleiterin der ORF Sendung „Club 2“ und stellvertretende Chefredakteurin der Wochenzeitschrift „News“. Milborn ist schon mit zahlreichen Journalistenpreisen ausgezeichnet worden. Unter anderem hat sie 2007 den Bruno Kreisky-Anerkennungspreis für ihr Buch „Gestürmte Festung Europa“ erhalten. 2008 wurde sie mit dem European

¹²⁵ BRETTSCHEIDER, Frank. Die Herausforderung. Potentielle Kanzlerkandidaten der Union aus der Sicht der Medien und der Bürger. Wiesbaden 2001. S. 33-40.

¹²⁶ Email von Claus Pandi an Claudia Lahnsteiner, am 13.09.2010

Journalist Award for Excellence in Journalism ausgezeichnet. Auch Frau Milborn hat bei unserem ersten telefonischen Kontakt gemeint: „...wenn Sie mir sagen, was ich zu diesem Thema sagen soll, dann kommen Sie“. Zu einem Interview ist es leider nicht gekommen. Auf keine einzige Anfrage ist jemals wieder eine Antwort gekommen.

Ein Wunsch wäre auch gewesen, die Erfahrungen und Überlegungen von Wolfgang Fellner, Medienmacher und Herausgeber der Tageszeitung „Österreich“, zu hören. Wolfgang Fellner ist mit 14 Jahren mit der Gründung des „Rennbahn-Expresses“ ins Mediengeschäft eingestiegen. Projekte wie Basta, die Newsgruppe (News, TV-Media, Format, e-media, woman) und jetzt die Tageszeitung Österreich wurden von dem Medienprofi auf den Zeitungsmarkt gebracht. Auch er wollte leider zum Thema: „Der Einfluss von Boulevardmedien auf Jungwähler“ keine Auskunft geben. Beim zweiten Versuch hat sich allerdings Wegbegleiter und Mit-Herausgeber der Tageszeitung „Österreich“ Werner Schima bereit erklärt, ein Interview zu geben.

Dr. Peter Pelinka:

Dr. Peter Pelinka hat Geschichte und Politikwissenschaften studiert und arbeitet seit 1979 als Journalist. Das langjährige Mitglied der Chefredaktion der Info-Illustrierten "News" wechselte 2006 als Chefredakteur zum Wirtschaftsmagazin "Format". 2010 ist er als Chefredakteur zum Magazin "News" zurückgekehrt. Daneben hat Pelinka bisher für "AZ", "Falter" und die deutsche Wochenzeitung "Die Zeit" geschrieben. Auch für die Gratiszeitung „Heute“ schreibt er regelmäßig politische Kommentare.

Von 1997 bis 2000 hat er die ORF-Fernsehsendung "Zur Sache" moderiert, seit 2002 den TV-Talk "Offen gesagt", seit April 2007 das Nachfolgeformat "im Zentrum".

Peter Pelinka ist außerdem Lehrbeauftragter am Institut für Publizistik der Universität Wien.¹²⁷

In einem Interview am 19. 11. 2010 hat er folgende Fragen zum Einfluss der Boulevardmedien auf Jungwähler beantwortet:

Claudia Lahnsteiner: Welchen Einfluss haben Ihrer Meinung nach Boulevardmedien auf Erstwähler?

Peter Pelinka: Boulevardmedien haben meiner Meinung nach einen überproportionalen Einfluss auf Jungwähler, weil sie Informationen kurz und zugespitzt verbreiten, sowohl textlich als auch visuell. Sie entsprechen damit eher den Lesegewohnheiten der „Online“-Generation, abgesehen davon, dass ihr Gehalt mehr „unterhaltsam“ ist als rein informativ und das den Gewohnheiten einer Mehrheit (nicht aller) jungen Leser noch mehr entgegenkommt als denen der älteren.

Claudia Lahnsteiner: Wird in Ihren Redaktionssitzungen darüber beraten, wie man Jugendliche über das politische Geschehen informiert?

Peter Pelinka: Nein, das geschieht höchstens zu Wahlzeiten anlässlich einschlägiger Artikel (etwa: Jugendwahlkampf etc.)

Claudia Lahnsteiner: Lesen Erstwähler Ihre Zeitung um sich politisch zu informieren?

¹²⁷ <http://kundendienst.orf.at/starsimorf/pelinka.html>. abgefragt am: 13.1.2011.

Peter Pelinka: Das geschieht sehr wohl, freilich nur bei einer Minderheit. Wobei (politische) Information und unterhaltsame Präsentation immer schwieriger zu trennen sind, speziell bei einem Magazin wie News.

Claudia Lahnsteiner: Dr. Peter Pelinka, Danke fürs Gespräch!

Werner Schima:

Werner Schima ist Chefredakteur und Herausgeber der Tageszeitung Österreich. Er ist seit den Startjahren bei Basta langjähriger Weggefährte von Mediengründer Wolfgang Fellner (Basta, Bravo, News, TV Media, Österreich etc.). Seit mehr als 20 Jahren stellen Wolfgang Fellner und Werner Schima ein eingespieltes Chefredakteurs-Duo dar. Nach der gemeinsamen Gründung von "News" war Werner Schima ab April 2005 auch beim Gründungs-Team der Tageszeitung Österreich und ist nach wie vor Chefredakteur und Herausgeber dieser täglich bundesweit erscheinenden Tageszeitung. Werner Schima ist Vater von zwei Töchtern.

Werner Schima wurden die gleichen Fragen gestellt wie zuvor Dr. Peter Pelinka. Das Interview wurde am 17. 12. 2010 geführt:

Claudia Lahnsteiner: Welchen Einfluss haben Ihrer Meinung nach Boulevardmedien auf Erstwähler?

Werner Schima: Ich kann nicht sagen, welchen Einfluss Medien im Allgemeinen auf Erstwähler haben, weil mir dazu die aktuellen empirischen Daten fehlen. Ich kann nur sagen, welchen Einfluss sie HABEN SOLLEN: sie sollen einen Beitrag dazu leisten, dass junge Menschen dazu inspiriert werden, an Wahlen teilzunehmen und sich politisch zu interessieren.

Als Vater zweier Erstwählerinnen, weiß ich, dass junge Menschen Zugang zur Politik suchen und oft nicht finden (die Annäherungsversuche herkömmlicher politischer Parteien übers Internet werden oft als peinlich empfunden). Da können sogenannte Boulevardmedien und sogenannte Qualitätsmedien gleichermaßen einen Beitrag leisten.

Claudia Lahnsteiner: Wird in Ihren Redaktionssitzungen darüber beraten, wie man Jugendliche über das politische Geschehen informiert?

Werner Schima: Natürlich ist es in unseren Redaktionskonferenzen immer ein Thema, wie es uns am besten gelingen kann, Menschen für politische Geschichten zu interessieren. Dabei ist es meiner Meinung nach nicht nötig, dem Ganzen ein „jugendliches Mascherl“ aufzusetzen. Die "Politikflucht" ist generationsübergreifend. Selbstverständlich achten wir aber auch darauf, dass bei unserer Themenauswahl die Mischung stimmt und "junge Themen" vorkommen. Es ist evident, dass junge Menschen zum Beispiel die Wehrpflicht mehr interessiert als die Kollektivvertragsverhandlungen bei den Metallern.

Claudia Lahnsteiner: Lesen Erstwähler Ihre Zeitung um sich politisch zu informieren?

Werner Schima: Ganz entschieden ja. Dabei muss ich natürlich auch bei meinen Erstwählerinnen feststellen (meinen Töchtern), dass Themen wie Wikileaks mehr interessieren als die klassische Parteipolitik und Obama mehr als Faymann/Pröll.

Claudia Lahnsteiner: Chefredakteur Werner Schima, Danke fürs Gespräch!

Für Peter Pelinka, Chefredakteur des Wochenmagazins „News“ haben Boulevardblätter einen überproportionalen Einfluss auf Jungwähler, weil sie Informationen kurz und zugespitzt verbreiten. Der Gehalt der Zeitungen sei mehr „unterhaltsam“ und die Optik sei für die Jugendlichen ansprechender.

Werner Schima, Chefredakteur der Tageszeitung „Österreich“ könne nicht sagen, ob Boulevardzeitungen Jungwähler beeinflussen, dazu fehlen ihm die empirischen Daten. Er ist allerdings der Meinung, Zeitungen sollten einen Einfluss auf Jungwähler haben. Zeitungen sollen junge Menschen dazu inspirieren, an Wahlen teilzunehmen und sich politisch zu interessieren.

Beide Medienprofis sagen, dass die Jugendlichen ganz klar ihre Zeitungen lesen, um sich politisch zu informieren. Allerdings sei es für die Zeitungen nicht ganz einfach politische Information und unterhaltsame Präsentation zu trennen. Die Themen rund um Wikileaks seien für die Erstwähler interessanter als Innen oder Außenpolitik.

4.5.Fragestellungen

Da für Österreich noch wenig Daten über die Meinung der Erstwählerinnen vorliegen, inwieweit sie sich von Boulevardmedien in ihrer politischen Überzeugung und ihrem Wahlverhalten beeinflussen lassen, sollen mit einem eigens dafür entwickelten Fragebogen folgende Fragestellungen untersucht werden:

- Wie stark ist das politische Interesse von Erstwählern und wie stufen sie sich selbst politisch ein?
- Haben die potentiellen Erstwähler vor ihr Wahlrecht auszuüben?
- Wie stufen Erstwähler die politischen Parteien Österreichs in Bezug auf ihre politische Ausrichtung ein?
- Lesen Erstwähler Zeitung, wenn ja, welche und wo werden diese gelesen?
- Wie seriös stufen Erstwähler Österreichs Zeitungen und Zeitschriften ein?
- Wie groß ist der Einfluss der Zeitungen auf die Erstwähler in Bezug auf ihre politische Meinung und auf ihr Wahlverhalten?
- Wo holen sich Erstwähler Informationen zum politischen Geschehen und für ihre Wahlentscheidung?
- Gibt es bei den Erstwählern einen Zusammenhang zwischen Zeitung lesen und politischem Interesse, politischer Einstellung sowie politischer Meinungsbildung?
- Gibt es bei den Erstwählern einen Zusammenhang zwischen Zeitung lesen und Wahl-Beeinflussung sowie zur Wahlgehen?
- Gibt es Unterschiede in der Einstellung der Erstwähler zwischen den Bundesländern Wien und Oberösterreich?
- Gibt es Unterschiede in der Einstellung der Erstwähler in Bezug auf die Geschlechter, den besuchten Schultyp, den Bildungsstatus der Eltern sowie den Wohnort Stadt oder Land?

5. Methode

Im folgenden Kapitel werden die im Theorieteil dargestellten Forschungsfragen empirisch untersucht. Empirische Untersuchungen dienen dazu, die theoretisch formulierten Annahmen an der sozialen Wirklichkeit zu überprüfen.¹²⁸

„Empirisch vorzugehen heißt, Erfahrungen über die Realität zu sammeln, zu systematisieren und diese Systematik auf den Gegenstandsbereich der Kommunikationswissenschaft anzuwenden. Dabei wird das Vorgehen so dokumentiert, dass es intersubjektiv nachvollziehbar ist (...).“¹²⁹

Zentrale Charakteristika empirischen Vorgehens sind:¹³⁰

- Die Sammlung und Erhebung von sozialen Erfahrungen
- Das Verwenden eines geregelten und systematischen methodischen Instrumentariums sowie
- Die intersubjektive Nachvollziehbarkeit.

Die systematische Erhebung der für diese Arbeit relevanten Erfahrungen sozialer Wirklichkeit wird in dieser Arbeit mittels eines dafür konzipierten Fragebogens vorgenommen.

Das systematisch methodische Instrumentarium „Fragebogen“ soll im Weiteren auch bei der Analyse und Interpretation des erhobenen Datenmaterials die Nachvollziehbarkeit gewährleisten.

5.1. Untersuchungsplan und intendierte Stichprobe

Die Untersuchung der Beeinflussung von Erstwählern durch Boulevardzeitungen soll im Vergleich zweier österreichischer Bundesländer stattfinden. Wien wurde ausgewählt, weil dort die Boulevardzeitungen, statistisch gesehen am häufigsten gelesen werden und gratis in jeder U-Bahnstation, an Bushaltestellen und in Straßenbahnen aufliegen. Jugendliche

¹²⁸ ATTESLANDER, Peter: Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin 1985

¹²⁹ BROSIUS, Hans-Bernd; KOSCHEK, Friederike; HAAS, Alexandre: Methoden der empirischen Kommunikationsforschung. Eine Einführung. Wiesbaden 2008.

¹³⁰ BROSIUS, Hans-Bernd; KOSCHEK, Friederike; HAAS, Alexandre: Methoden der empirischen Kommunikationsforschung. Eine Einführung. Wiesbaden 2008.

kommen in der Bundeshauptstadt demnach täglich mehrmals auf dem Weg zur Schule, zur Arbeit oder auf dem Nachhauseweg mit Tageszeitungen in Berührung. Diese Boulevardblätter, wie „Österreich“, „Heute“ oder die „Kronen Zeitung“ werden in Wien von vielen Jugendlichen an öffentlichen Plätzen und in öffentlichen Verkehrsmitteln in die Hand genommen und gelesen. Das zeigt auch die jährliche Auswertung der Tagesreichweiten vom Verein Arbeitsgemeinschaft der Media-Analysen. In Wien wird am häufigsten die Kronen Zeitung gelesen (36,0 %), an zweiter Stelle liegt die Gratis Tageszeitung „Heute“ (35,7%) und an dritter Stelle der in Wien am häufigsten gelesenen Zeitungen liegt „Österreich“ mit 21,3%.¹³¹

Anders stellt sich dieser Sachverhalt in meinem Heimatbundesland Oberösterreich dar. Nur in der Landeshauptstadt Linz gibt es eine regionale Ausgabe der Gratiszeitung „Heute“. Auch „Österreich“ – die tägliche dünnere Gratisausgabe - gibt es nur in Linz. Weitere Gratisausgaben von Regionalblättern wurden in den letzten 2 Jahren wieder eingestellt. So haben Jugendliche die in den 444 Gemeinden in Oberösterreich wohnen, zumeist nur die Möglichkeit sich Zeitungen auf dem Weg zur Schule, in die Arbeit oder auf dem Nachhauseweg zu kaufen, oder diejenigen Zeitungen zu lesen, die möglicherweise von den Eltern abonniert werden.

Im Vergleich dieser zwei Bundesländer soll erhoben werden, ob Jugendliche überhaupt Zeitung lesen, sowie wie häufig und wo sie Zeitungen zur Hand nehmen. Besonderes Hauptaugenmerk wird dem Thema gewidmet, ob sich Jungwähler von den Boulevardzeitungen beeinflussen lassen. Im Zeitraum der Befragung in Wien war gerade der Wahlkampf zu den Gemeinderatswahlen im Oktober 2010 zu Ende.

Pro Bundesland waren rund 170 Interviews mit Erstwählern vorgesehen. Bei der Entscheidung zwischen einer Onlineumfrage und einer Direktbefragung in den jeweiligen Schulen fiel die Wahl auf die direkte Face to Face Befragung

Die Bedenken gingen dahin, dass bei einer Onlineumfrage nicht sichergestellt war, dass die Schüler die Fragebögen alleine, sowie eventuell nicht ausreichend oder gar nicht ausfüllen. Die Auswahl der Schulen erfolgte danach, dass die Vorgabe der Fragebögen möglichst

¹³¹ Medien-Analyse 09/10: Tagesreichweite Presse: Wien. <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungBundeslandWien.do?year=09/10&title=Tageszeitungen&subtitle=BundeslandWien>. Zuletzt abgefragt am 24.1.2011.

unbürokratisch ohne langwierigen Weg über den Stadtschulrat bzw. den Landesschulrat erfolgen sollte. So wurden zu Direktoren verschiedener Schultypen in beiden Bundesländern telefonisch oder schriftlich per email Kontakt aufgenommen.

Pro Bundesland wurden jeweils zwei Allgemein Höhere Schulen (AHS) sowie zwei Berufsschulen (BS) ausgesucht, zusätzlich je eine Handelsakademie (HAK) und eine Höhere Technische Lehranstalt (HTL).

In folgenden Schulen wurden Erstwähler im Alter von 16 und 17 Jahren per Fragebogen interviewt:

- Gymnasium Bad Ischl (OÖ)
- Gymnasium Linz (OÖ)
- Gymnasium Wien, 14.
- Gymnasium Wien, 23.
- HAK Bad Ischl (OÖ)
- HAK Wien
- HTL Wien
- HTL Haslach (OÖ)
- BS Wien, 15. Bezirk (Holzbearbeitung, Musikinstrumentenerzeugung, Chemie, Grafik, Kunstgewerbe, Handel, Reisen)
- BS Schärding (OÖ) (Schosser, Maschinenbautechnik, Stahlbautechnik, Metallbautechnik, Schlosser)
- BS Rohrbach (OÖ) (Bankkaufmann/frau, Einzelhandelskaufmann/frau, Bürokaufmann/frau, Finanzdienstleistungskaufmann/frau)

Rund 350 Fragebögen wurden für die Befragung der Schülerinnen und Schüler vorbereitet und gedruckt. Um die Fragebogenvorgabe für alle Schüler gleichermaßen ablaufen zu lassen, wurde der Fragebogen in den Schulen (Berufsschule im 15. Bezirk, AHS 14. Bezirk in Wien, AHS 23. Bezirk in Wien, Gymnasium Bad Ischl, Gymnasium Linz, HAK 10. Bezirk in Wien, HTL im 12. Bezirk in Wien, HAK Bad Ischl) von der Autorin persönlich vorgegeben.

So wurde versucht für alle Schüler die gleichen Voraussetzungen für die Beantwortung des Fragebogens zu schaffen. Außerdem konnten auch Fragen beantwortet, Missverständnisse aufgeklärt oder sogar Diskussionen miterlebt werden, die für diese Arbeit von speziellem Wert sind, da sie Einblick in das Denken und die Lebenswelt der Jugendlichen ermöglichen.

Die Schulen (Berufsschule Schärding, Berufsschule Rohrbach HTL in Haslach) konnten aus logistischen Gründen nicht erreichen werden. In diesen Schulen beaufsichtigten die einzelnen Lehrer das Ausfüllen der Fragebögen und sammelten die Blätter auch gleich wieder ein. So wurde sichergestellt, dass keine Daten verloren oder verspätet abgegeben wurden. Leider sind dann doch von der HAK Traun 30 Fragebögen verloren gegangen. 304 gültige Fragebögen konnten daher in die Auswertung einbezogen werden.

5.2. Erhebungsinstrument

Ziel des Fragebogens war: die Meinung und die Einstellung von Erstwähler zum Thema Boulevardzeitungen in Zusammenhang mit ihrer politischer Meinungsbildung und ihrem Wahlverhalten zu erforschen: Der Fragebogen sollte verständlich sein und das Interesse der Jugendlichen wecken, um eine möglichst vollständige Beantwortung per Fragen zu erreichen. Voraussetzungen dafür waren die Verwendung verständlicher Begriffe sowie gut strukturierter und nicht zu langer Sätze.

So wurde nicht nur die inhaltliche Konstruktion der einzelnen Fragen, sondern auch das Layout, also das Aussehen und die Struktur des Fragebogens als ein wesentlicher Teil beim Erstellen des Fragebogens betrachtet. Um das Interesse der Jugendlichen aufrecht zu erhalten und zu vermeiden, dass die Beantwortung der Fragen frühzeitig abgebrochen wird, sollte der Fragebogen möglichst kurz gehalten und ansprechend farbenfroh gestaltet sein sowie auch die Logos der Zeitungen vorkommen, um den Wiedererkennungswert dadurch zu erhöhen

Bei der Fragenformulierung wurde versucht Unklarheiten vorzubeugen und Doppeldeutigkeiten zu vermeiden. Es wurde bei der Formulierung der Fragen darauf geachtet, dass keine zu komplexen Fragestellungen und keine Suggestivfragen gestellt werden. Um die Erstwähler anzusprechen, schien es wichtig, klare und vor allem eindeutige Formulierungen zu finden. Die tatsächliche Kernfrage, ob sich Erstwähler in ihrem Wahlverhalten von

Boulevardzeitungen beeinflussen lassen, wurde versucht durch mehrmalige Fragestellungen mit ähnlichem Inhalt zu beantworten. Ziel war es auch, die Jugendlichen nicht zu überfordern.

Der Fragebogen wird mit einer einfachen Eingangsfrage eingeleitet, um die Jugendlichen auf die Situation einzustimmen und das Thema vorzustellen. Nach der sogenannten „Anlaufphase“ und vor der „Ermüdung“ werden die relevanten Fragen gestellt. Auch die Positionierung der Items – also inwieweit vorhergehende Fragen die Antworten auf nachfolgende beeinflussen – wird bedacht. Fragen mit geschlossenen Antwortkategorien (vorgegebene Antwortmöglichkeiten) machen den Großteil der vorgegebenen Items aus. Die Antwortkategorien wurden so ausgewählt, dass schon bestehende Daten aus anderen Studien als Vergleichsdaten herangezogen werden können. Offen zu beantwortende Fragen werden nur wenige gestellt, da diese erfahrungsgemäß in eher geringem Ausmaß beantwortet werden.

In insgesamt 10 Pretest mit Jugendlichen wurde der Fragebogen auf seine Tauglichkeit überprüft und im Oktober 2010 mit der Erhebung begonnen.

Als Antwortmöglichkeiten werden Skalen mit nominalen und ordinalen Kategorien verwendet.¹³²

Nominalskalen ordnen den Objekten Zahlen so zu, dass Objekte mit verschiedener Merkmalsausprägung verschiedene Zahlen zugeordnet werden.¹³³

Als Beispiel dienen die Antwortmöglichkeiten auf die Frage: „Wo liest du Zeitung?“ Nominal:

Auf dem Weg in die Schule/Arbeit

In der Schule/Arbeit

Zuhause

In öffentlichen Verkehrsmittel

¹³² PRESSER, Stanley: Methods for Testing and Evaluating Survey Questionnaires. Wiley hoboken New Jersey. 2004

¹³³ BORTZ Jürgen; DÖRING Nicola. Forschungsmethoden und Evaluation. Springerverlag 2003. S.71

Bei Ordinalskalen (Rangskalen) können die Objekte in einer sinnvollen Rangordnung gebracht werden. Den Objekten werden die Zahlen so zugeordnet, dass sie die Rangfolge der Objekte abbilden.¹³⁴

Als Beispiel dienen die Antwortmöglichkeiten auf die Frage: „Beeinflussen dich Zeitungen bei der Entscheidung wen du wählst?“

ja, sicher
eher schon
eher nicht
sicher nicht

Bei der Entwicklung des Fragebogens wurde versucht den drei Gütekriterien eines Befragungsinstrumentes, der Objektivität, der Reliabilität und der Validität, Rechnung zu tragen.

- **Objektivität:**¹³⁵

Das Gütekriterium der Objektivität zeigt, in wieweit die Vorgabe, die Durchführung und die Auswertung des Fragebogens unabhängig von der Untersuchungsleiterin sind.

„Die Objektivität eines Fragebogens (Tests) gibt an, in welchem Ausmaß die Testergebnisse vom Testanwender unabhängig sind.“¹³⁶

Die Vorgabeobjektivität wurde dadurch versucht zu gewährleisten, dass der Fragebogen fast immer von der Untersuchungsleiterin persönlich vorgegeben wurde, unter den jeweils gleichen Voraussetzungen und den immer selben Einleitungsworten: *„Bei diesem Fragebogen geht es mir um Deine Meinung – nicht um Dein Wissen! Bitte antworte daher spontan, ohne viel darüber nachzudenken. Es gibt kein richtig oder falsch. Danke für Deine Mühe!“¹³⁷*

In den drei Schulen, (HTL Haslach, Berufsschule Schärding, Berufsschule Rohrbach) in denen die Autorin nicht persönlich anwesend war, wurden die Lehrer gebeten, den Fragebogen mit denselben einleitenden Worten vorzugeben und den Schülern die gleichen Bedingungen in Bezug auf ungestörtes Ausfüllen und genügend Zeit für die Beantwortung zur Verfügung zu stellen.

¹³⁴ BORTZ Jürgen; DÖRING Nicola. Forschungsmethoden und Evaluation. Springerverlag 2003. S.71

¹³⁵ BORTZ Jürgen; DÖRING Nicola. Forschungsmethoden und Evaluation. Springerverlag 2003. S.194.

¹³⁶ BORTZ Jürgen; DÖRING Nicola. Forschungsmethoden und Evaluation. Springerverlag 2003. S.194.

¹³⁷ Fragebogen an Erstwähler zum Thema: Der Einfluss von Boulevardmedien auf Jungwähler. Oktober 2010.

- **Durchführungsobjektivität:**¹³⁸

Die Durchführungsobjektivität wurde dadurch versucht zu erreichen, dass den Jugendlichen jeweils die gleichen standardisierten Fragestellungen und Antwortmöglichkeiten geboten wurden. Und sie den Fragebogen unabhängig von der Untersuchungsleiterin ohne Zeitdruck und alleine ausgefüllt haben.

- **Auswertungsobjektivität:**¹³⁹

Die Auswertung ist durch die Art der Antwortmöglichkeiten eindeutig vorgegeben und dadurch unabhängig von der Person, die die Auswertungen durchführt. Ausgewertet wurde mittels Statistikprogramm SPSS Version 16.

- **Interpretationsobjektivität:**¹⁴⁰

Die Interpretation der Daten hält sich an die Ergebnisse des Fragebogens sowie an die theoretischen Vergleichsdaten.¹⁴¹

- **Reliabilität:**¹⁴²

Unter Reliabilität versteht man den Grad der Zuverlässigkeit der gemessenen Daten. Umso genauer die Fragestellungen sind, umso genauer kann der Grad an Zuverlässigkeit angenommen werden. Die Reliabilität des Fragebogens wurde mittels der Internen Konsistenz, Cronbach Alpha mit dem Statistikprogramm SPSS Version 16 gemessen. In die Reliabilitätsanalyse wurden die 9 quantitativen Items mit vier- oder fünfstufigen Skalen(Fragen 1, 2, 3, 6, 7, 9, 10, 11, 12) einbezogen. Cronbach Alpha beträgt ,663. Der Fragebogen zeigt damit eine ausreichende mittlere Reliabilität.

¹³⁸ BORTZ Jürgen; DÖRING Nicola. Forschungsmethoden und Evaluation. Springer-Verlag 2003. S.194.

¹³⁹ PONOCNY-SELIGER, Elisabeth. Statistik for you. Eine anwendungsbezogene. Einführung in die quantitativen Auswertungsmethoden. Facultas. Wien 2000.

¹⁴⁰ BORTZ Jürgen; DÖRING Nicola. Forschungsmethoden und Evaluation. Springer-Verlag 2003. S.194.

¹⁴¹ PONOCNY-SELIGER, Elisabeth. Statistik for you. Eine anwendungsbezogene. Einführung in die quantitativen Auswertungsmethoden. Facultas. Wien 2000.

¹⁴² PRESSER, Stanley. Methods for Testing and Evaluating Survey Questionnaires. Wiley Hoboken New Jersey. 2004.

- **Validität:**¹⁴³

Die Validität soll prüfen, ob das Messinstrument auch das misst, was es zu messen vorgibt. In explorativen Studien wie der vorliegenden, bei denen nicht auf schon vorhandene Datensätze zurückgegriffen werden kann, ist die Prüfung der Validität nicht sinnvoll möglich.

5.3.Untersuchungsdurchführung

In insgesamt 11 Schulen wurde der Fragebogen in Klassen mit Erstwählern, also mit 16jährigen und 17jährigen Schüler vorgegeben. Die Direktoren und Klassenlehrer zeigten große Bereitschaft, das Thema „Politik und Medien“ in den Klassen diskutieren zu lassen.

Die Präsentation und Vorstellung des Themas „Der Einfluss von Boulevardmedien auf Jungwähler“ fand bei den Verantwortlichen der Schulen großen Anklang. Die Gründe dafür waren nicht nur der Fragebogen sondern auch meine beruflichen Vorkenntnisse. Als Journalistin bei dem ORF-Radiosender Ö3 konnte ich den Jugendlichen sowohl den Fragebogen vorlegen, als auch gleich aus der Praxis der politischen Berichterstattung erzählen.

Die Lehrer waren durchaus erfreut über diese Diskussionsstunde. Einige berichteten, dass, ihrer Meinung nach, viel zu wenig Zeit sei für politische Bildung an der Schule. In einer Handelsakademie in Wien erzählte ein Lehrer das Dilemma sei, dass die Erstwähler an der Schule erst in der nächsten Schulstufe, nachdem sie schon wahlberechtigt seien, das Unterrichtsfach „Politische Bildung“ bekommen würden. Die 16jährigen, die zu diesem Zeitpunkt vor der Wiener Gemeinderatswahl gestanden sind, hatten so also noch keinerlei Vorbildung, wenn sie diese nicht aus dem Elternhaus bekommen hatten.

Für meine Arbeit sehr erfreulich war, dass fast alle Schüler, die Fragebögen ohne Protest ausgefüllt hatten. Das liegt vielleicht auch daran, dass die Fragebögen während einer Schulstunde ausgeteilt wurden, so waren die Schüler eventuell froh, keinen „Schulstoff“ durchnehmen zu müssen.

¹⁴³ PRESSER, Stanley. Methods for Testing and Evaluating Survey Questionnaires. Wiley Hoboken New Jersey. 2004.

Offenbar war es gelungen, den Fragebogen zum Großteil so verständlich zu machen, dass kaum ein Schüler nachfragen musste. Schwierigkeiten zeigten sich allerdings mit der Frage 13 (*Viele Leute verwenden die Begriffe „links“ oder „rechts“, wenn es darum geht unterschiedliche politische Einstellungen zu kennzeichnen. Wenn Du an die Parteien in Österreich denkst, wo würdest Du diese auf der Skala einstufen?*)

Mit „links“ oder „rechts“ konnte kaum ein Schüler etwas anfangen. Selbst in den Allgemein Bildenden Höheren Schulen, hatten die Jugendlichen Probleme mit dieser politischen Einstufung.

Großes Interesse an Politik zeigten die Jungwähler bei meinen Besuchen allerdings nicht. Gerade war in Wien der Wahlkampf vorbei, der Auftritt der wahlwerbenden Parteien wurde von den meisten Jugendlichen schlicht weg peinlich gefunden. Ein Schüler in einem Gymnasium im 10. Bezirk machte sich lustig über die Versuche jugendlich aufzutreten. So sagt er: *„Der Strache in der Disco war so peinlich und dann auch noch das Comic, was soll das?“*

Auch über die Wahlgeschenke äußerten sich viele negativ. Ein Schüler in einem Gymnasium im 10. Bezirk in Wien bringt seine Meinung so auf den Punkt:

„Bei der U-Bahn bekommt man von einer Partei einen Kugelschreiber, vor dem Fußballstadion von der anderen Partei eine Wurstsemmel, sie streiten sich fast darum, dass sie etwas geben können. Das ist peinlich und schreckt mich sehr ab“.

Immer wieder fielen Bemerkungen, dass die Politiker ohnehin nichts übrig hätten, für die Probleme der „Jungen“. Auf die Frage, was den „ihre“ Probleme seien, konnten die 16- und 17jährigen allerdings keine Antwort geben.

Auf die Frage wie den Jugendlichen der „neuen“ Internetauftritt so mancher Parteien gefällt, kam von vielen die Antwort der Internetauftritt sei eh bemüht gewesen aber zu peinlich und fad.

Das Zusammentreffen mit den Erstwählern an den Berufsschulen zeugte in besonders hohem Ausmaß von Desinteresse und fehlendem Wissen über Politik. Auch der Fragebogen warf an diesen Schulen öfter Fragen auf. So konnten viele 16jährige mit dem Begriff „Meinungsbildung“ nichts anfangen. Erst nach einer Erklärung des Begriffs konnte diese Frage (*Wie wichtig ist es für Deine Meinungsbildung Zeitung zu lesen?*) beantwortet werden.

Wurden die Jugendlichen gefragt, wie es im Allgemeinen mit politischer Partizipation in ihrem Leben aussieht, war meist nur ein fragender Blick die Folge. Ein Schüler aus einer HAK in Oberösterreich meinte stellvertretend für viele: *„Wir gehen ja nicht einmal hier in der Schule auf die Barrikaden, nachdem sie uns die Schulmilch gestrichen haben“*.

Eines war für die Erstwähler allerdings klar: Kaum ein Schüler wollte NICHT zur Wahl gehen. Die Wahlbeteiligung der 16- bis 19jährigen bei den Gemeinderatswahlen im Oktober 2010 war überdurchschnittlich hoch. Fast 80% von ihnen gingen zur Wahl.¹⁴⁴ In Oberösterreich hat die letzte Landtagswahl im September 2009 stattgefunden. In Wien konnten die Erstwähler im Oktober 2010 wählen.

6. Ergebnissteil

Bemerkenswert der durchgeführten Studie unter den Erst- bzw. Jungwählern an 12 Schulen alle Fragen wurden gültig beantwortet. Bei der Auswertung wurden kaum missings (fehlende Werte) gezählt.

6.1. Auswertung

Die Auswertung der Fragebögen wurde mittels SPSS Version 16 durchgeführt. SPSS (Statistical Package for the Social Sciences) ist die Bezeichnung einer Softwarefirma, die Statistik- und Analyse-Software entwickelt und vertreibt. Vor allem in der Marktforschung wird das Programm zur Erhebung großer Datenmengen verwendet.¹⁴⁵

Nach dem Sortieren und Codieren der eingegebenen Daten konnten folgende Ergebnisse berechnet werden.

¹⁴⁴ HEINZLMAIER, Bernhard. Nachwahlanalyse 2010. In: „Wiener Jugend zwischen Engagement und Resignation. Institut für Jugendkulturforschung. Nov. 2010.

¹⁴⁵ http://www.spss.com/de/vertical_markets/academia.htm. abgefragt am: 13.1.2011.

Der Signifikanztest wurde bei allen Daten durchgeführt. Die Signifikanz ist nicht mehr durch den Zufall erklärbar = überzufällig. Außerdem wurden Kreuztabellen gerechnet. Bei den Nominaldaten sind nur Häufigkeitsvergleiche möglich.

Korrelationen wurden gerechnet: Korrelationen messen die lineare Beziehung, den Zusammenhang, zwischen zwei Variablen. Die Korrelationskoeffizienten geben die Stärke des Zusammenhangs an. Korrelationen geben allerdings keine kausale Richtung des Zusammenhangs an.

6.2. Beschreibung der Stichprobe

304 Fragebögen wurden von Schülern bzw. Erstwählern ausgefüllt. Alle 304 können gültig gewertet werden. Nur einige wenige Fragen werden nicht beantwortet. Der Großteil der Fragen wird von fast allen Jugendlichen angekreuzt, deshalb können alle Fragebögen als gültig angesehen werden.

In Zahlen heißt das: 164 (54%) Jugendliche stammen aus Oberösterreich. 140 aus Wien. Das sind 46 Prozent der Befragten. Davon sind 146 (48%) weibliche und 150 (49%) männliche Jugendliche die die Fragebögen abgegeben haben. 8 16jährige – also knapp 3 Prozent - geben ihr Geschlecht nicht an.

Die Jugendlichen stammen aus sechs verschiedenen Städten bzw. Gemeinden unterschiedlicher Größe. Zwei der Städte werden als Großstädte gewertet, die Landeshauptstadt Linz und die Bundeshauptstadt Wien. Die anderen 4 Städte (Schärding, Bad Ischl, Haslach und Rohrbach) gelten als Kleinstädte bzw. Gemeinden. Sie werden in den Grafiken und Tabellen der Einfachheit halber als *Land* bezeichnet. 170 das sind 56% der befragten Jugendlichen stammen demnach aus Großstädten, 134 Erstwähler (44%) kommen aus dem ländlichen Bereich.

Die Jugendlichen kommen aus folgenden Schulen:

Beteiligte Schulen in Wien und in Oberösterreich		
	Absolute Häufigkeiten	Relative Häufigkeiten
AHS Bad Ischl	24	8
AHS Linz	30	10
AHS Wien 14	21	7
AHS Wien 23	27	9
AHS gesamt	102	34
BS Wien 14	36	12
BS Rohrbach	31	10
BS Schärding	30	10
BS gesamt	97	32
HAK Bad Ischl	27	9
HAK Wien 14	31	10
HAK gesamt	58	19
HTL Wien 20	25	8
HTL Haslach	22	7
HTL gesamt	47	15

Tabelle 7: Beteiligte Schulen in Wien und Oberösterreich

Insgesamt 2/3 der befragten Erstwähler besuchen eine Allgemein Höhere Schule (AHS) oder eine Berufsschule (BS). Etwa 1/5 der Befragten gehen in eine Handelsakademie (HAK). 15 % der Jugendlichen wurden in einer Höheren Technischen Lehranstalt (HTL) befragt.

Abbildung 3 zeigt welche Schultypen die befragten Jugendlichen, im Vergleich Stadt/Land, sowie Oberösterreich/Wien, besuchen.

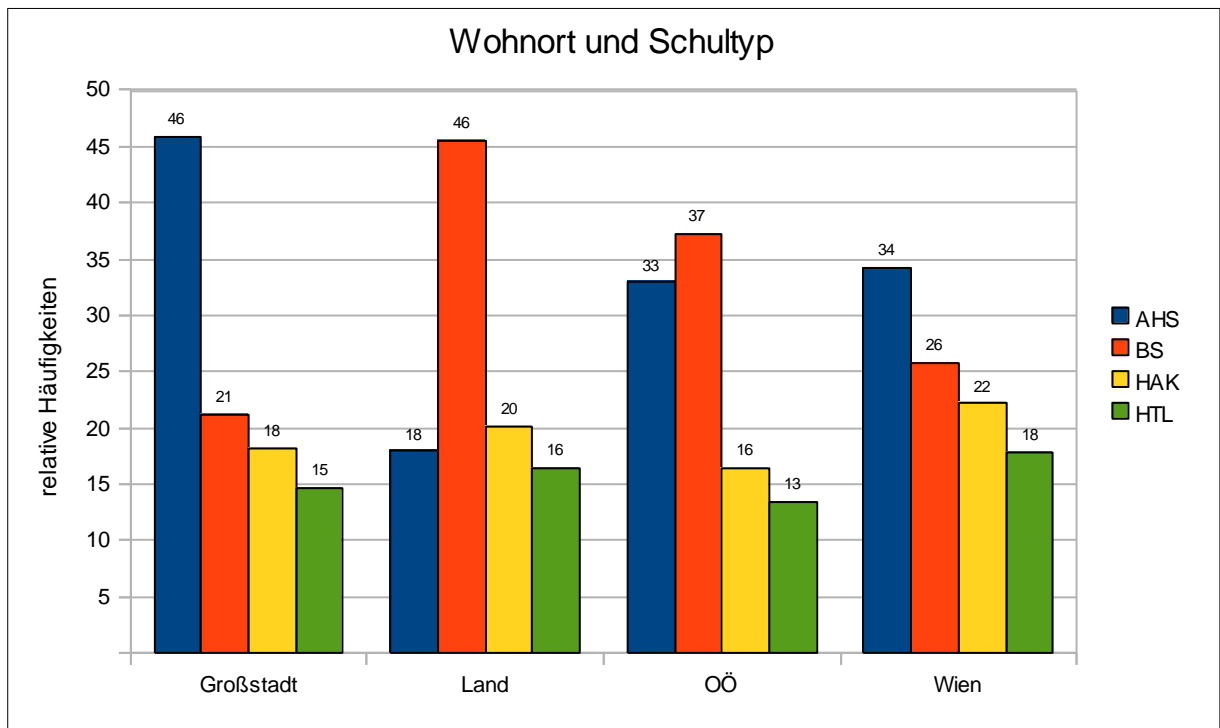


Abbildung 3: Welche Schulen besuchen die befragten Jugendlichen, n=304

In Bezug auf die Bundesländer gibt es keine signifikanten Unterschiede darauf, welche Schultypen die Jugendlichen besuchen. Unterschiede gibt es allerdings zwischen Groß- und Kleinstadt. In der Großstadt sind in der Stichprobe signifikant mehr befragte Erstwähler aus der AHS und weniger aus der der Berufsschule als im ländlichen Bereich (Chi=31,680, $p \leq ,0001$).

Abbildung 4 zeigt die Aufteilung nach Geschlecht der befragten Jugendlichen im Vergleich Stadt/Land, sowie Oberösterreich/Wien

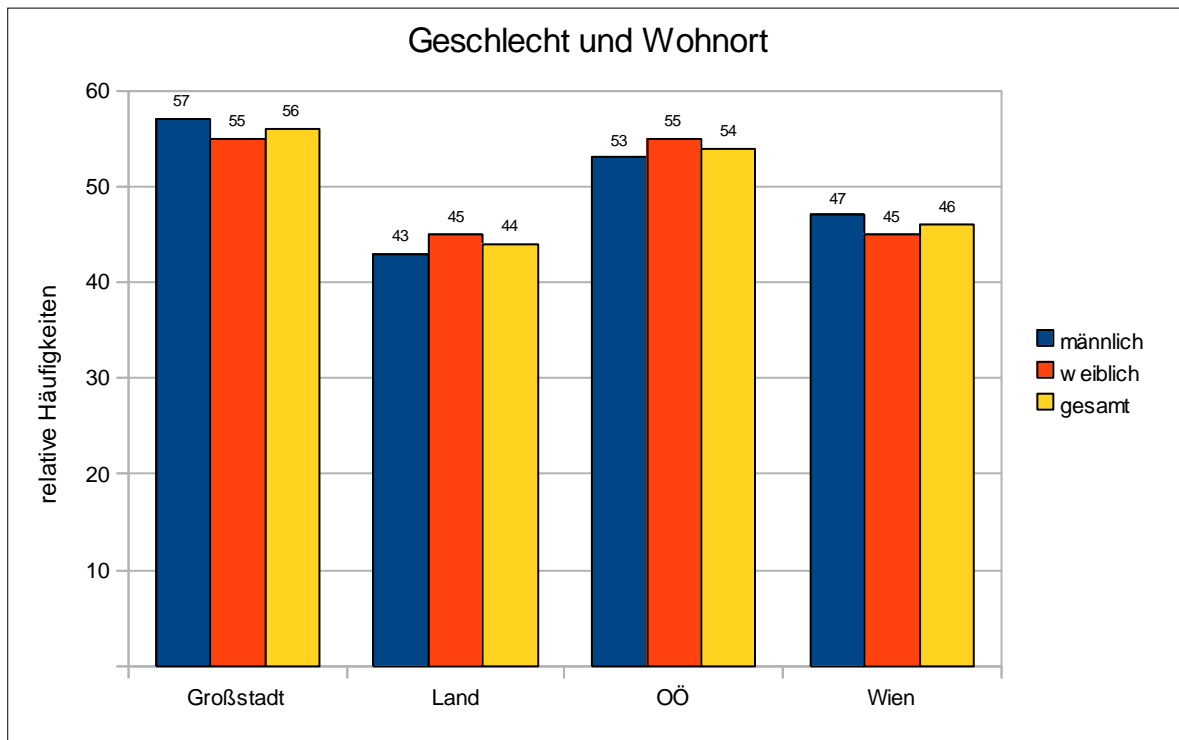


Abbildung 4: Verhältnis zwischen den Geschlechtern und dem Wohnort, n=304

In Bezug auf das Geschlecht der Befragten zeigen sich in der Stichprobe keine signifikanten Unterschiede ob sie aus der Großstadt oder dem ländlichen Bereich sowie aus Wien oder Oberösterreich stammen.

Abbildung 5 zeigt die Aufteilung nach Geschlecht der befragten Jugendlichen in Bezug auf die besuchten Schultypen.

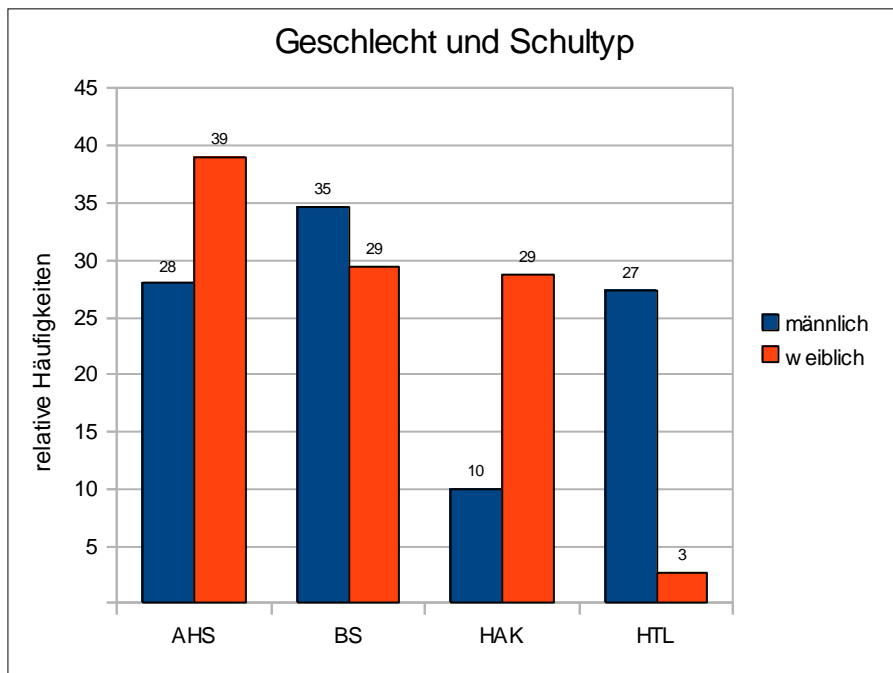


Abbildung 5: Verhältnis zwischen dem Geschlecht und dem Schultyp, n=304

Hier zeigen sich Unterschiede dahingehend, dass signifikant mehr Mädchen die HAK (Handelsakademie) besuchen, mehr Burschen die HTL (Höheren Technischen Lehranstalt) ($\chi^2 = 46,291, p \leq ,0001$). Bei den anderen Schultypen zeigen sich die Unterschiede nicht signifikant.

Abbildung 6 zeigt die Schulbildung der Eltern der befragten Jugendlichen. Der Bildungsstatus konnte jeweils getrennt für Vater und Mutter in vier verschiedenen Ausprägungen (Pflichtschulabschluss, Lehrabschluss, Matura, abgeschlossenes Studium) angegeben werden.

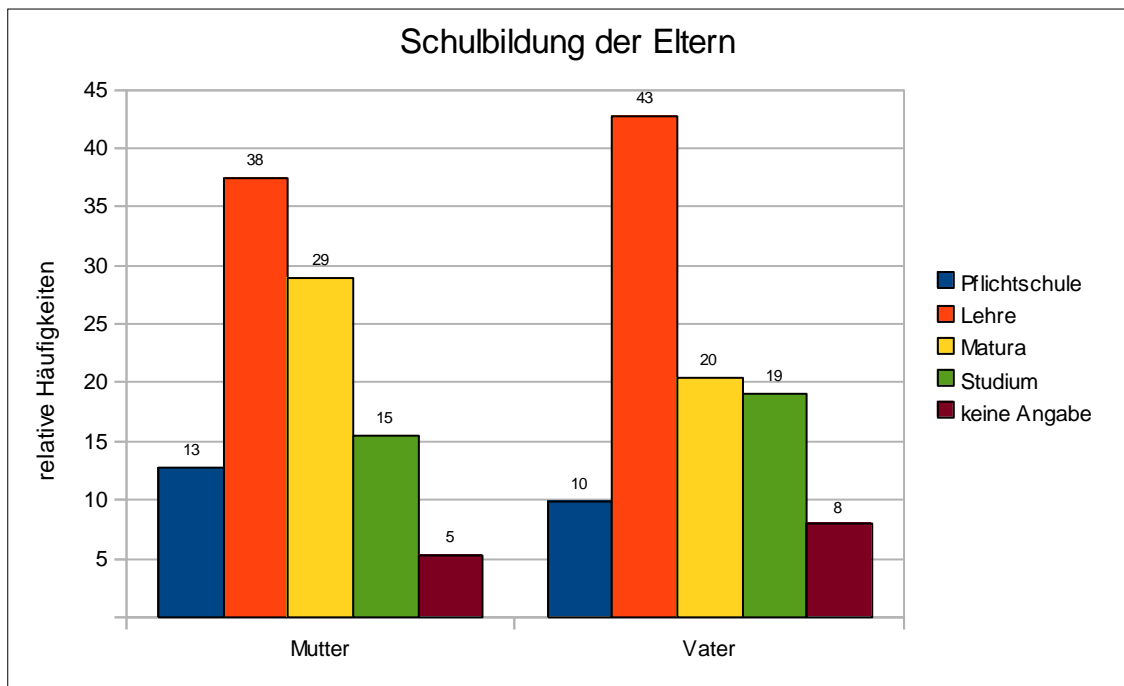


Abbildung 6: Schulbildung der Eltern der befragten Jugendlichen, n= 304

Der Großteil der Eltern verfügt über Lehrabschluss, gefolgt von Matura und Hochschulabschluss. Wenige Jugendliche geben an, dass ihre Eltern nur Pflichtschulabschluss haben. Damit entspricht der Bildungsstatus der Eltern der befragten Schüler/innen nicht der Verteilung in der österreichischen Bevölkerung, da in der vorliegenden Studie höhere Bildungsschichten überrepräsentiert sind.

Im Vergleich zeigt Tabelle 8 den Bildungsstatus der österreichischen Bevölkerung (25-65 Jahre) in relativen Zahlen laut Mikrozensus Statistik Austria 2007.¹⁴⁶

Bildungsabschluss	gesamt	Männer	Frauen
Pflichtschule	18,5	12,9	23,9
Lehre	41	51,9	30,2
BMS	13,4	8,4	18,3
Höhere Schulen	14,3	14,1	14,5
Hochschule	12,8	12,6	13

Tabelle 8: Bildungsstatus österreichische Bevölkerung

Abbildung 7 zeigt die Schulbildung der Eltern der befragten Jugendlichen, jeweils getrennt für Vater und Mutter, im Vergleich Großstadt/Land und Oberösterreich/Wien.

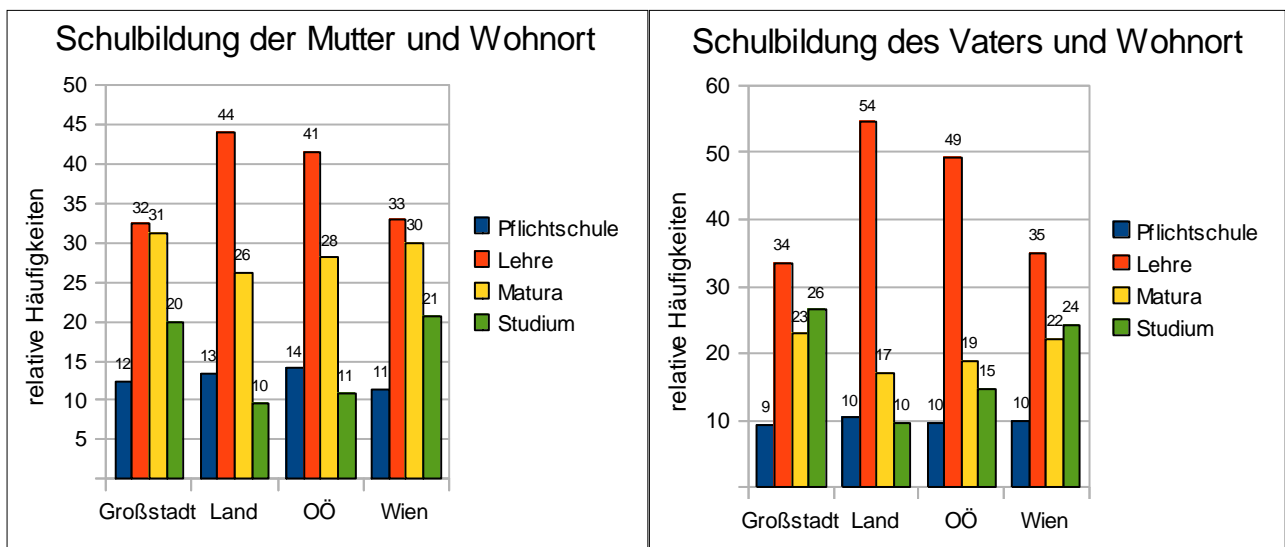


Abbildung 7: Schulbildung der Eltern der befragten Jugendlichen, n=304

Hier zeigen sich Unterschiede in Bezug auf Groß- und Kleinstadt: In der Großstadt finden sich sowohl bei Müttern als auch Vätern signifikant mehr mit Studienabschluss und weniger mit Lehrabschluss als in der Kleinstadt (Väter: $\chi^2 = 20,045$, $p \leq ,0001$, $\chi^2 = 8,571$, $p = ,036$).

¹⁴⁶ Statistik Austria. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/index.html, abgefragt am: 13.1.2011.

Zwischen Oberösterreich und Wien sind die Unterschiede nicht signifikant.

Abbildung 8 zeigt die Schulbildung der Eltern der befragten Jugendlichen, jeweils getrennt für Vater und Mutter, im Vergleich der von den Jugendlichen besuchten Schultypen.

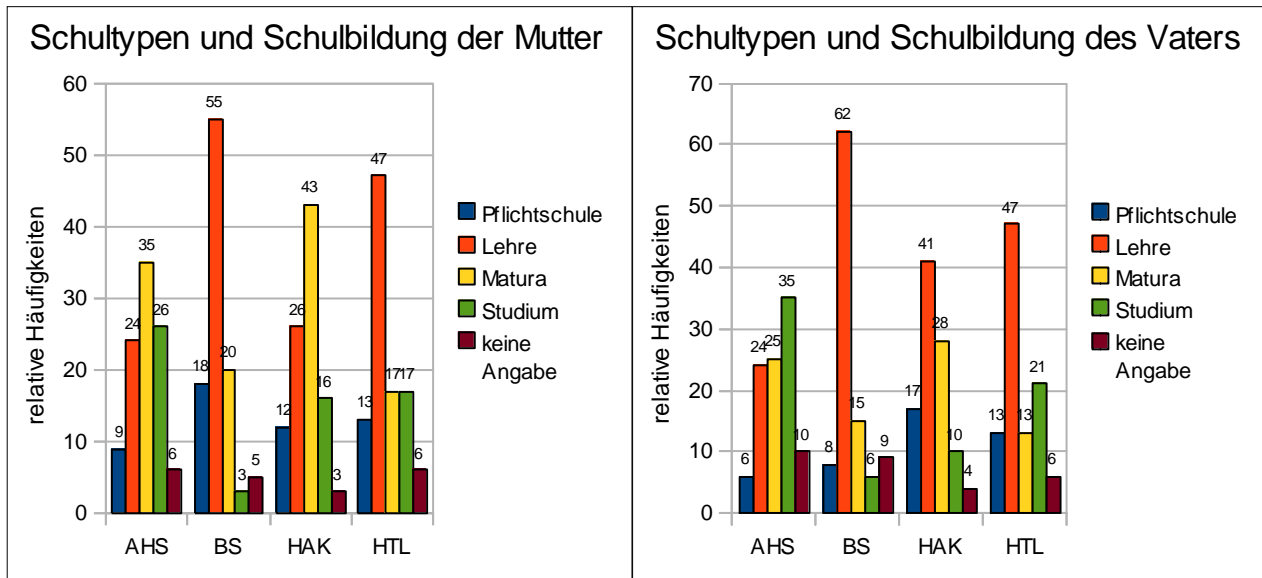


Abbildung 8: Zusammenhang der Bildung der Eltern mit dem Schultyp der befragten Schüler, n=304

In die AHS gehen vor allem Kinder, die angeben, dass ihre Eltern Akademiker sind, die Berufsschule besuchen vor allem Kinder von Eltern mit Lehrabschluss. Bei jenen Schülern die in eine HAK und HTL gehen sind die Unterschiede nicht so ausgeprägt, allerdings sieht man, dass bei den HTL Schülern fast 50% der Eltern Lehrabschlüsse haben, damit zeigen sie einen deutlich signifikanten Unterschied, zu den anderen Höheren Schulen (AHS und HAK) (Väter: Chi =53,825, $p \leq ,0001$, Mütter: Chi =47,382, $p \leq ,0001$).

6.3.Auswertung der einzelnen Forschungsfragen im Detail

„Beeinflussen Boulevardzeitungen Jugendliche in ihrer politischen Meinungsbildung bzw. darin wie die Jugendlichen wählen?“ Diese zentrale Forschungsfrage der Arbeit wird in die folgenden einzelnen Fragenblöcke aufgegliedert und dargestellt.

Fragenblock 1: Politisches Interesse

Der Frage „Politisches Interesse“ umfasst Frage 1: *Wie würdest Du persönlich Dein Interesse an Politik einstufen* und Frage 14: *Wie würdest Du Dich selbst politisch einstufen?*

Frage1: Wie würdest Du persönlich Dein Interesse an Politik einstufen?

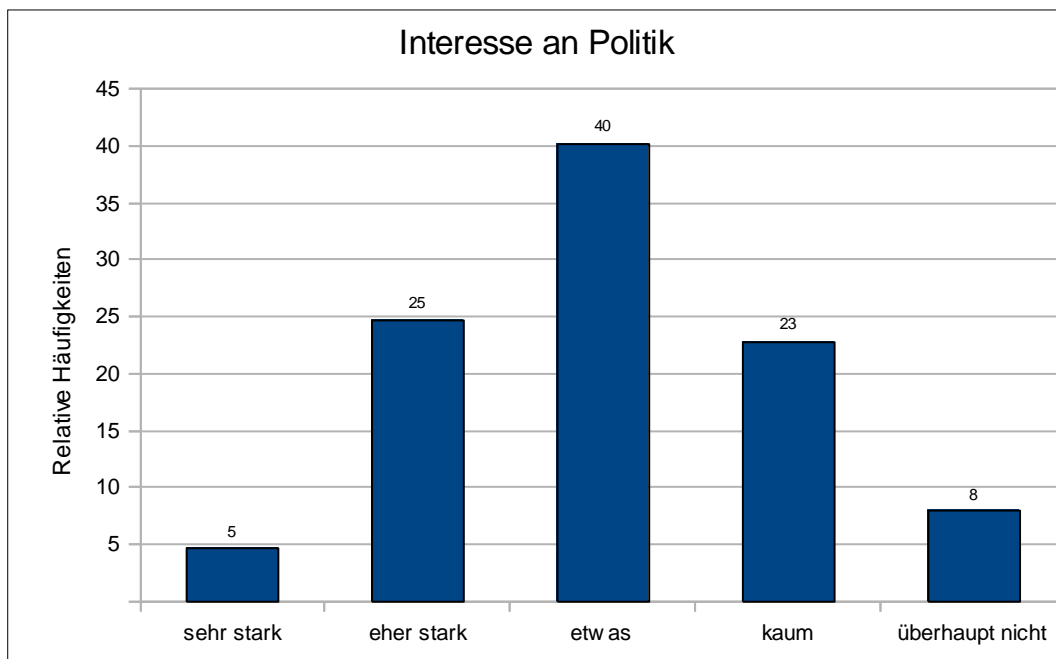


Abbildung 9: Wie hoch ist das Interesse der befragten Jugendlichen an Politik, n=304

40% der befragten Erst- und Jungwähler geben an, dass sie sich *etwas* für Politik interessieren. Insgesamt 30% der Jugendlichen in Wien und Oberösterreich geben an Interesse an Politik zu haben (*sehr stark oder stark*). 23 % von ihnen interessieren sich *kaum*. Nur 8% der Befragten geben an, dass sie „überhaupt nicht“ an Politik interessiert sind. Alle Befragten haben die Frage beantwortet.

Bezüglich des Interesses an Politik zeigen sich keine Unterschiede in Bezug auf Geschlecht der Jugendlichen und Schulbildung der Elternteile. Unterschiede zeigen sich allerdings in Bezug auf die verschiedenen Schultypen.

Abbildung 10 zeigt die Unterschiede des Interesses an Politik in Bezug auf Schultypen:

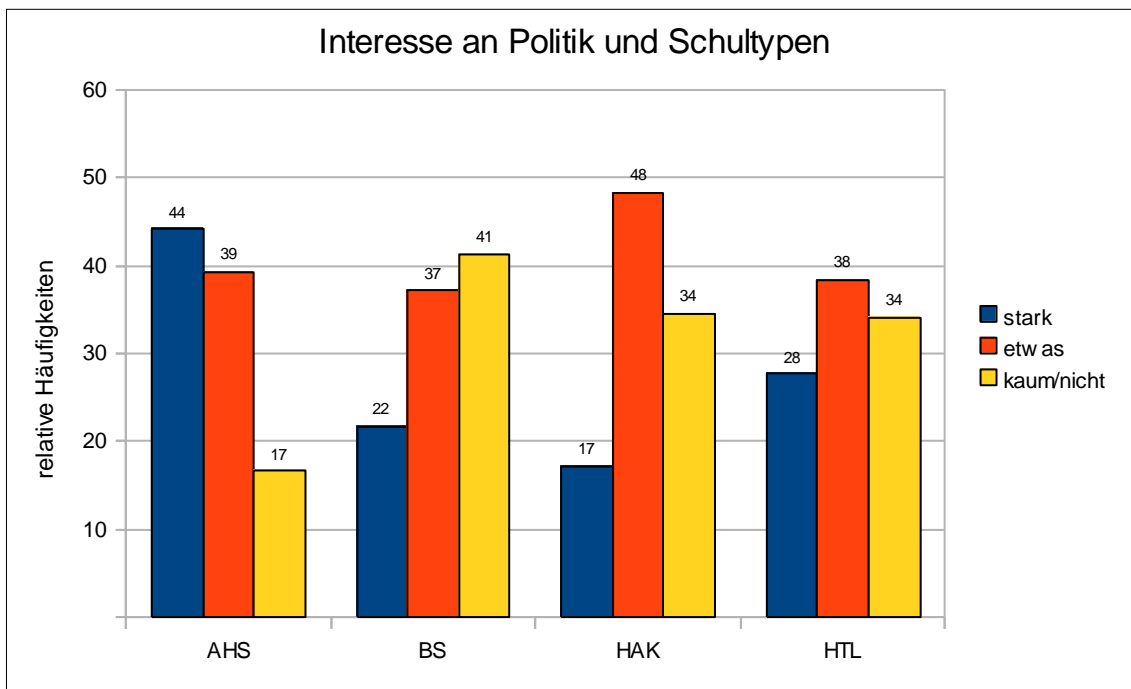


Abbildung 10: Interesse an Politik in Bezug auf Schultypen, n= 304

AHS Schüler/innen zeigen signifikant mehr *starkes* Interesse als die Schüler/innen der anderen Schultypen, Berufsschüler/innen signifikant häufiger *kaum* oder *überhaupt kein* Interesse. Bei den Schülern/innen der HAK (Handelsakademie) zeigt sich überzufällig seltener als bei den anderen *starkes* Interesse, die häufigste Antwort bei ihnen ist, etwas Interesse zu haben. (Chi = 31,812, p = 0,001).

Abbildung 11 zeigt die Unterschiede des Interesses an Politik in Bezug auf Großstadt/Land und OÖ/Wien:

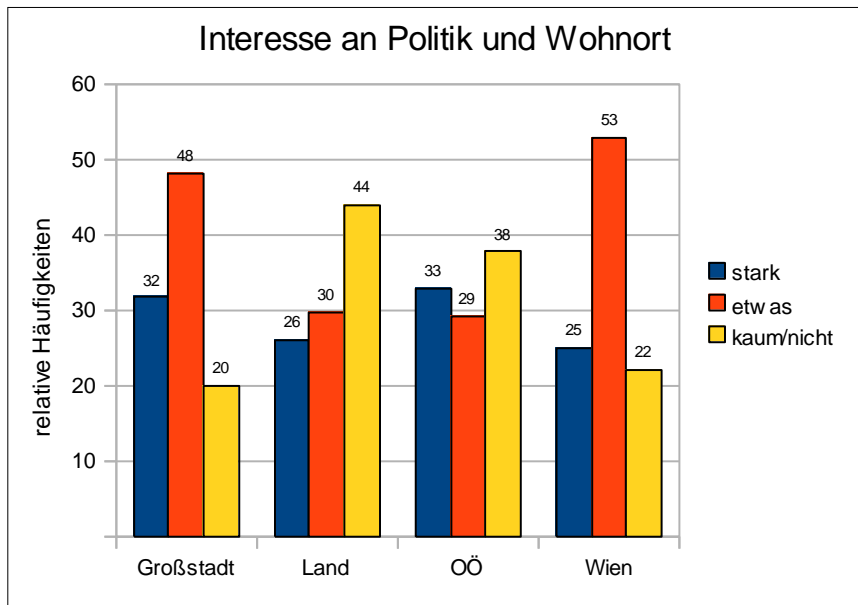


Abbildung 11: Interesse an Politik in Bezug auf den Wohnort (Stadt/Land), n=304

In der Großstadt zeigen die Schüler/innen signifikant mehr *mittleres* Interesse und signifikant weniger „kein Interesse“ als am Land, wo signifikant mehr „weniger“ oder „kein“ Interesse an Politik angegeben wird (Chi=23,112, $p \leq ,0001$)

Im Vergleich der Bundesländer ergibt sich ein ähnliches Bild in Wien zeigen die Schüler/innen signifikant mehr *mittleres* Interesse und signifikant weniger „kein Interesse“, in OÖ ist es genau umgekehrt, hier zeigt nur etwa ein Drittel der befragten Schüler Interesse an Politik. (Chi = 19,136, $p = 0,001$).

Frage 14: Wie würdest Du Dich selbst politisch einstufen?

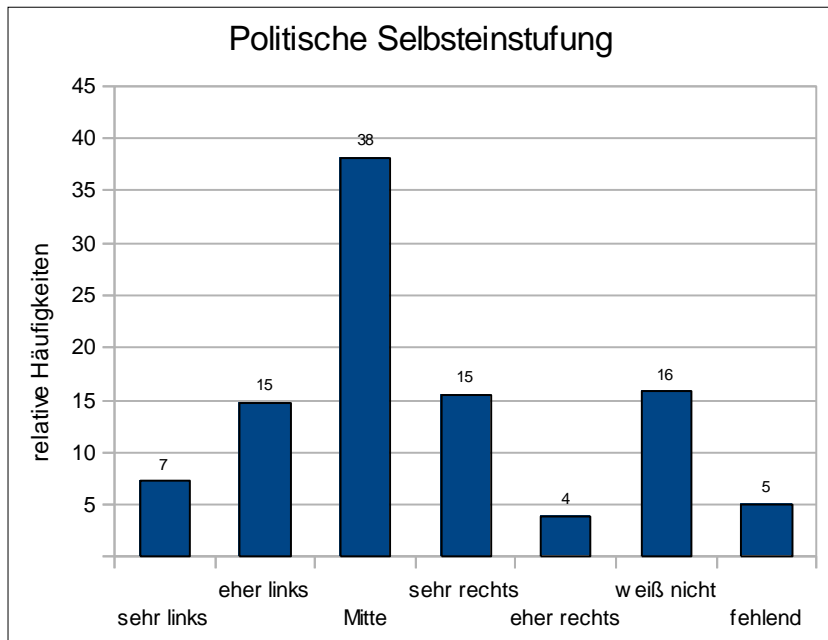


Abbildung 12: Wie stufen sich die Jugendlichen politisch ein, n=304

Fast 40% der befragte Schüler stufen sich in ihrer politischen Einstellung in der Mitte stehend ein, etwa jeweils 15% als sehen sich „eher rechts“ oder „eher links“ oder geben an es nicht zu wissen. Während 7% der Jungwähler angeben „sehr links“ zu stehen, sind dies bei „sehr rechts“ 15% der Befragten, also doppelt so viele. 5% der Jugendlichen verweigerten die Aussage zu dieser Frage. 16% geben an, nicht zu wissen, wie sie sich politisch einstufen sollen.

Keine Unterschiede bei der Beantwortung dieser Frage zeigen sich in Bezug auf die Schulbildung der Eltern. Unterschiede zeigen sich allerdings in Bezug auf Geschlecht der Schüler, Wohnort und besuchten Schultypen.

Abbildung 13 zeigt die Unterschiede der politischen Selbsteinstufung in Bezug auf das Geschlecht der Erstwähler.

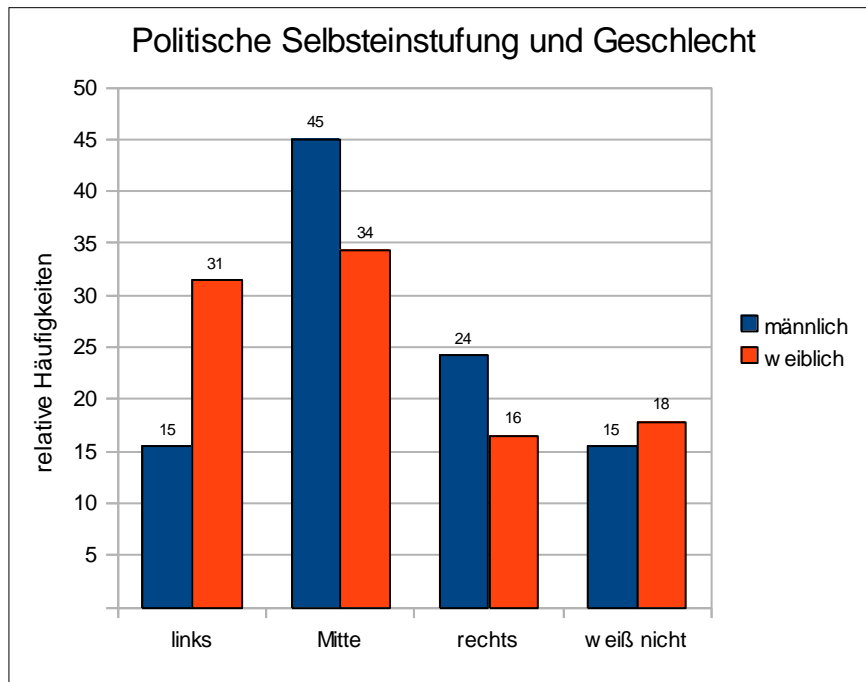


Abbildung 13: Politische Einstellung in Bezug auf das Geschlecht, n=304

Mehr Mädchen (31% aller Befragten) als Burschen (15%) bezeichnen sich in ihrer politischen Selbsteinstufung als „links“ (Chi =12,401, p=,006). In allen anderen politischen Ausrichtungen sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern nicht signifikant.

Auch in Bezug auf die besuchten Schultypen zeigen sich Unterschiede:(Chi =29,703, p≤ ,0001). Signifikant mehr Schüler/innen der AHS und signifikant weniger der HTL stufen sich als „links“ ein, während signifikant mehr Berufsschüler sich als „rechts“ bezeichnen. Bei den Jugendlichen aus der AHS und HAK gibt es einen Trend zu weniger „rechts“ als bei Jugendlichen, die eine Berufsschule oder eine HTL besuchen. Trends zeigen knapp nicht signifikante Ergebnisse an.

Abbildung 14 zeigt die Unterschiede der politischen Selbsteinstufung im Vergleich Großstadt/Land und OÖ/Wien.

Unterschiede in Bezug auf Großstadt/Land und Bundesland:

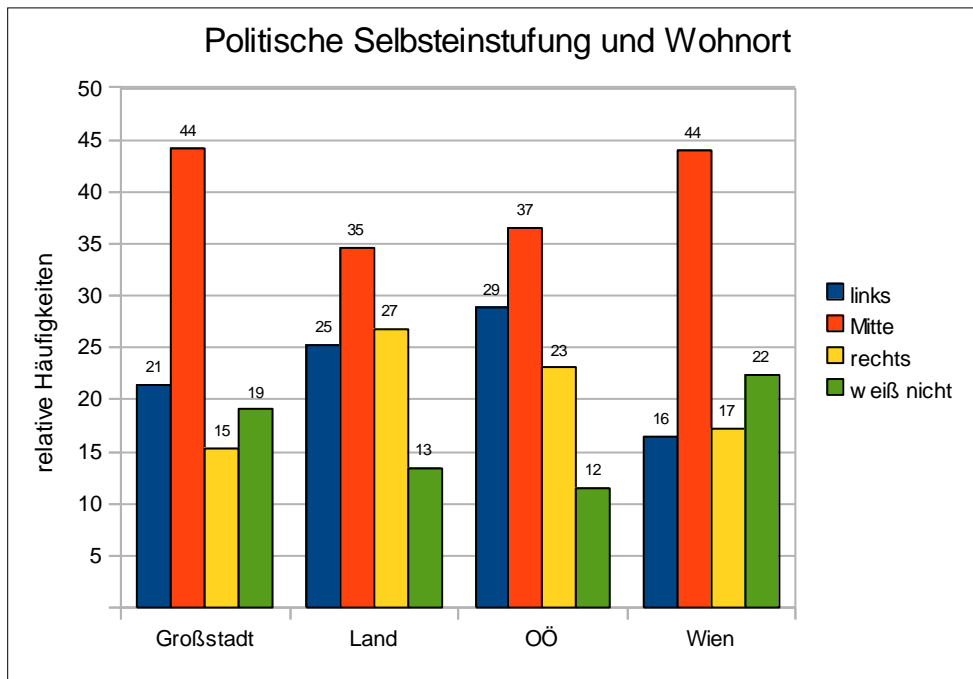


Abbildung 14: Politische Einstellung im Bundesländervergleich, n=304

Am Land stufen sich die befragten Jungwähler eher „rechts“ ein (27 %) als in der Großstadt (15%). (Chi =8,004, p= ,046).

Die befragten Jugendlichen in OÖ stufen sich eher als „links“ ein als die Schüler in Wien. In Wien geben mehr befragte Jungwähler (22%) an nicht zu wissen, wie sie sich politisch einstufen sollen. In Oberösterreich geben das 12% der Jugendlichen an (Chi =12,196, p=,007).

In allen anderen politischen Ausrichtungen sind die Unterschiede in Bezug auf Stadt/Land und OÖ/Wien nicht signifikant.

Fragenblock 2: Wahl

Fragenblock 2 will die Bereitschaft der befragten Jugendlichen zur Wahl zu gehen abfragen.

Er beinhaltet die Frage 9: *Gehst Du zu Wahl?*

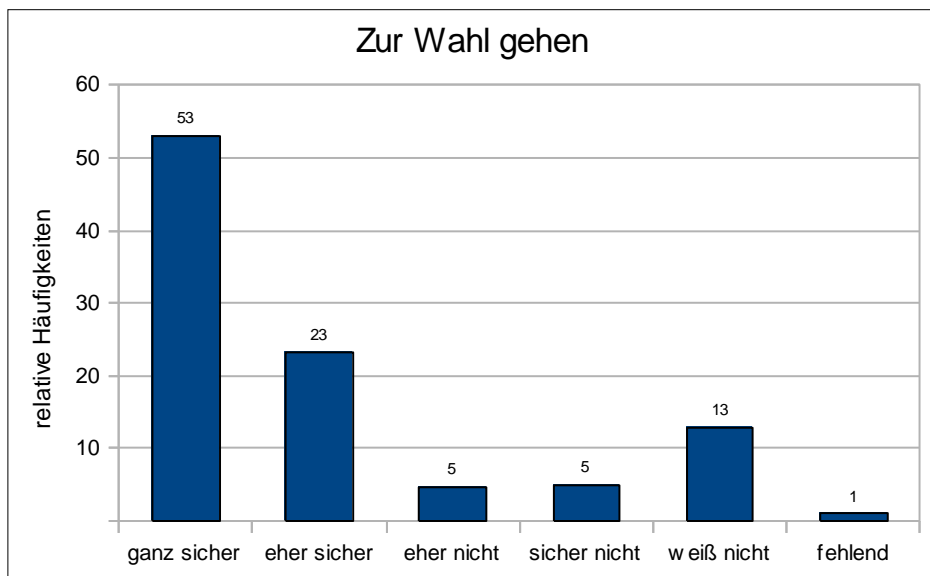


Abbildung 15: Zahl der Jugendlichen die zur Wahl gehen, n=304

Mehr als die Hälfte (53%) der befragten Schüler/innen in Wien und in Oberösterreich gibt an „ganz sicher“ zur Wahl gehen zu wollen. Fast ein Viertel (23%) ist sich „eher sicher“. Damit sind drei Viertel der befragten Erst- und Jungwähler grundsätzlich motiviert bei den nächsten Wahlen zu wählen. 13% der Befragten geben an nicht zu wissen, ob sie bei den nächsten Wahlen teilnehmen wollen.

Bei der Beantwortung dieser Frage zeigen sich keine Unterschiede in Bezug auf Geschlecht der befragten Jugendlichen, Bildung der Eltern sowie das Bundesland oder Großstadt/Land. Unterschiede zeigen sich nur zwischen den von den Jugendlichen besuchten Schultypen.

Abbildung 16 zeigt die Unterschiede des Vorhabens zur Wahl zu gehen in Bezug auf Schultypen.

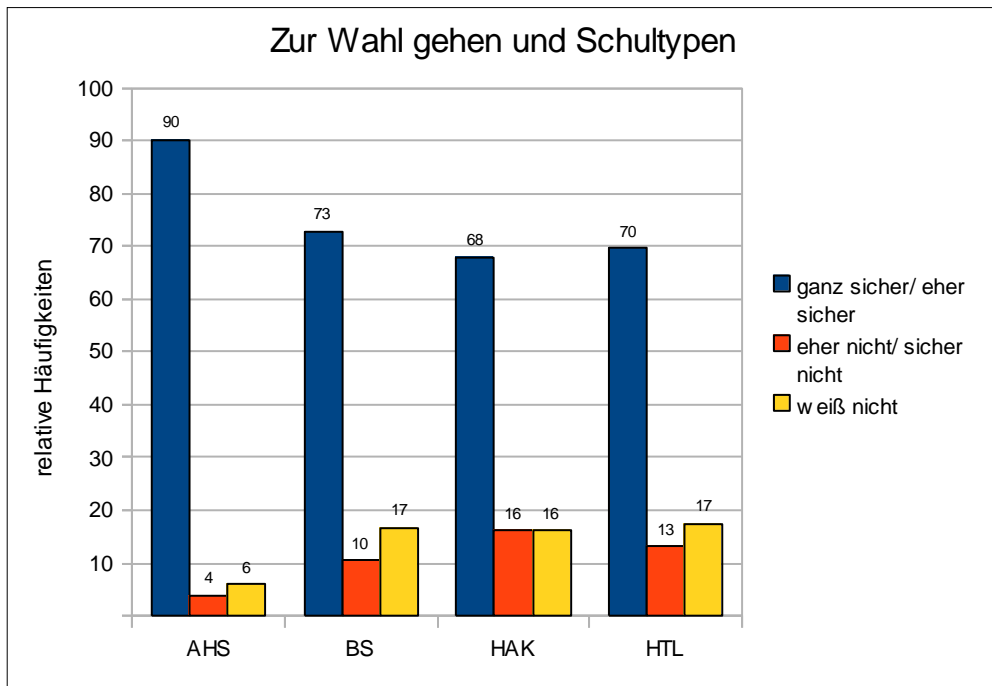


Abbildung 16: Welche Schüler von welchen Schulen gehen zur Wahl, n=300

90% aller befragten AHS Schüler haben vor, „sicher“ zur Wahl zu gehen, das sind signifikant mehr als in den anderen Schultypen, signifikant weniger als in anderen Schultypen wollen „nicht“ hingehen (4%) oder wissen es noch nicht. *Nicht* zur nächsten Wahl gehen wollen signifikant am häufigsten die Schüler der Handelsakademien. Hier geben 16% der Befragten an „nicht“ zur Urne gehen zu wollen (Chi=15,948, p=,014).

Fragenblock 3: Einstufung der politischen Parteien

Im Fragenblock 13 werden die Schüler gebeten, eine Einstufung der politischen Parteien Österreichs nach ihrer persönlichen Einschätzung vorzunehmen.

Frage 13: Viele Leute verwenden die Begriffe „links“ oder „rechts“, wenn es darum geht unterschiedliche politische Einstellungen zu kennzeichnen. Wenn Du an die Parteien in Österreich denkst, wo würdest Du diese auf der Skala einstufen?

Bei der Beantwortung dieser Frage zeigt sich, dass für alle Parteien signifikante Unterschiede der Einschätzung je nach besuchtem Schultyp erkennbar sind.

Für die Sozialdemokraten (SPÖ) gibt es auch signifikante Unterschiede in Bezug auf Geschlecht der Jugendlichen und Bildung der Mutter, bei der ÖVP sind Unterschiede in Bezug auf Großstadt/Land zu erkennen.

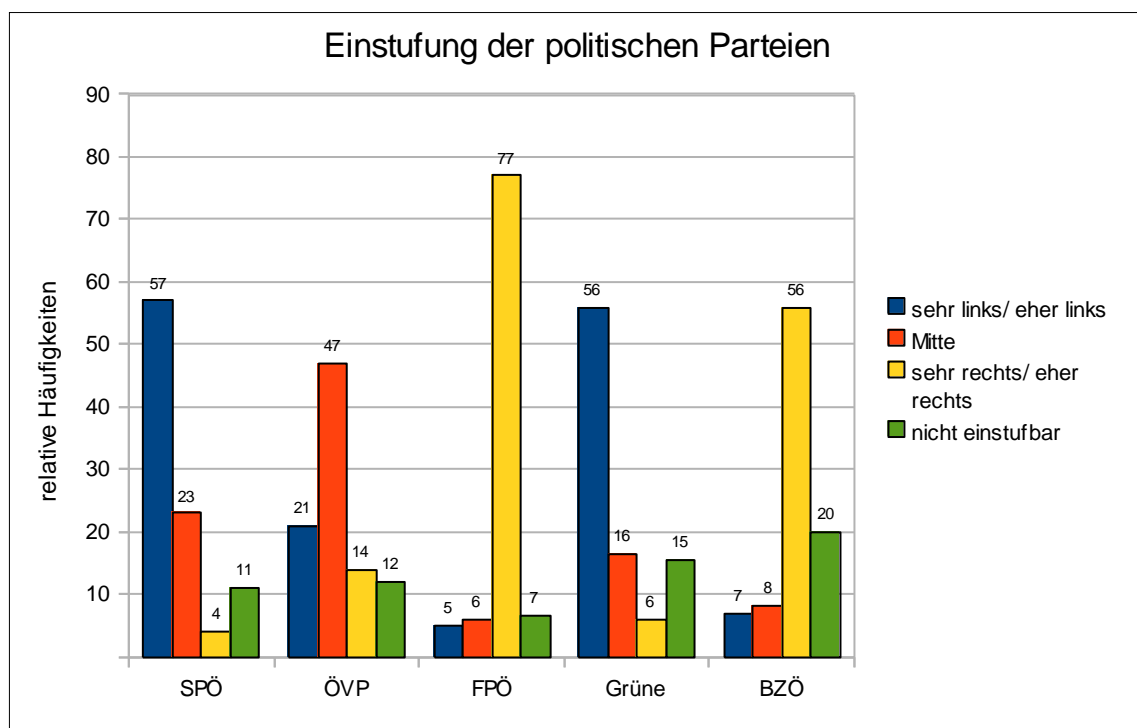


Abbildung 17: Wie Jugendliche die Parteien einstufen, N=304

Lediglich etwa 6% der insgesamt befragten Schüler, das sind jeweils zwischen 15 und 19 Schüler, machen jeweils keine Angaben zu den einzelnen Parteien.

77% der Jungwähler geben an, dass für sie die FPÖ „sehr rechts“ bzw. „eher rechts“ einzustufen ist, für 56% ist das BZÖ „sehr rechts“ bis „eher rechts“. Mehr als die Hälfte, also 57% der Befragten, gibt an, dass die SPÖ für „sehr links“ bzw. „eher links“ einzustufen ist. 56% sagen das von den Grünen. 47% der Jungwähler geben an, dass für sie die ÖVP in der Mitte liegt.

In Bezug auf die Bekanntheit der politischen Parteien Österreichs gibt kein einziger der befragten Jugendlichen in Wien und in Oberösterreich an die SPÖ nicht zu kennen. In Bezug auf ÖVP und FPÖ sagt jeweils ein HTL Schüler bzw. ein Berufsschüler diese Partei nicht zu kennen. Drei Berufsschüler geben an die Grünen nicht zu kennen und das BZÖ ist neun 9 Schülern unbekannt. (BS=5, AHS=2, HAK=1, HTL=1)

Die Frage 13 - „in welche politischen Lager werden die Parteien eingeteilt – links, rechts oder Mitte“ – hat am häufigsten zu Missverständnissen geführt. Mehr als die Hälfte der Jugendlichen, sowohl in Wien als auch in Oberösterreich, mussten nachfragen, was denn die politischen Lager sind.

Eine Berufsschülerin in Wien fragte beim Ausfüllen des Fragebogens zum Beispiel, ob es richtig sei, dass die Kommunisten als „rechts“ einzustufen seien.

Die Reaktion der Lehrer darauf war, dass die politischen Ausdrücke den Jugendlichen nicht mehr geläufig seien, das habe man noch nicht durchgenommen. Es gäbe zudem zu wenig politischen Unterricht.¹⁴⁷

Bei der Einstufung der politischen Parteien zeigen sich Unterschiede in Bezug auf die von den Jugendlichen besuchten Schultypen.

Grundsätzlich zeigt sich, dass alle Parteien von AHS Schülern signifikant seltener als von anderen Schultypen als „nicht einstuftbar“ genannt wurden.

Die befragten Jungwähler der AHS stufen im Vergleich zu den Jugendlichen der anderen Schultypen die SPÖ überzufällig häufiger als „eher links“ (aber weniger als „sehr links“) ein, die ÖVP wird von ihnen dagegen überzufällig häufiger als „eher rechts“ und überzufällig seltener als „sehr links“ und „eher links“ eingestuft. Bei der FPÖ zeigt sich überzufällig seltener als die Einstufung „Mitte“ und überzufällig häufiger die Einstufung „sehr rechts“ hier zeigt sich ein Trend zu „eher rechts“. Bei den Grünen ist ein gewisser Trend zu „eher links“ zu sehen. Das BZÖ wird signifikant häufiger als „eher rechts“ angekreuzt, einen Trend gibt es zu „sehr rechts“.

¹⁴⁷ Gespräch Claudia Lahnsteiner mit einem Lehrer der AHS im 14. Bezirk 1. Unterrichtseinheit am 4.10. 2010.

Zusammengefasst bedeutet das, dass die Jungwähler aus den AHS die SPÖ am häufigsten als „eher links“ einstufen, die ÖVP eher selten als „sehr oder eher links“. Die FPÖ wird kaum als „Mitte“ bezeichnet, sondern vor allem als „rechts“, ebenso wie das BZÖ klar als „eher oder sehr rechts“ gesehen wird. Auch die ÖVP wird von diesen Jugendlichen teilweise als „sehr rechts“ eingestuft.

Jugendliche, die eine Berufsschule besuchen finden, dass die SPÖ überzufällig weniger als „eher links“ zu sehen ist. Die ÖVP wird dagegen überzufällig häufiger als „sehr links“ bezeichnet, ebenso wie sich ein Trend zu „eher links“ zeigt. Seltener als von anderen Schultypen wird diese Partei als „Mitte“, signifikant seltener als „eher rechts“ eingestuft. Überzufällig häufiger bezeichnen viele Schüler der Berufsschulen die FPÖ im Gegensatz zu den anderen Schultypen als „Mitte“ und überzufällig seltener als „sehr rechts“. Bei der Einstufung der Grünen zeigt sich ein Trend zu seltener „sehr links“ und häufiger „sehr rechts“, das BZÖ wird überzufällig häufiger als „sehr links“ bezeichnet und ein Trend zu seltener „eher rechts“ zu sehen.

Zusammengefasst heißt das Jugendliche in Berufsschulen geben häufiger an, dass für sie die ÖVP als „sehr links“ gilt. Die ÖVP wird demnach häufiger als „sehr links“ angekreuzt als die SPÖ. Auffallend viele Berufsschüler bezeichnen die FPÖ hingegen als Mitte-Partei und auffallend wenige bezeichnen die FPÖ als „sehr rechts“. Die Grünen werden öfter als „sehr rechts“ als „sehr links“ bezeichnet. Das BZÖ wiederum häufiger als „sehr links“.

Bei den Schülern der Handelsakademien (HAK) zeigen sich keine ausgeprägten Unterschiede im Vergleich mit den anderen Schultypen, nur bezüglich der Einstufung des BZÖ zeigt sich ein Trend zu weniger „sehr rechts“.

Auch bei den Befragten in den Höheren Technischen Lehranstalten zeigen sich kaum Unterschiede zu den anderen Schultypen, außer, einem Trend dahingehend SPÖ als eher „Mitte“ einzustufen und FPÖ als „eher rechts“.

Fragenblock 4: Zeitungslektüre: Fragen 3,4,5,7,8

Beim wohl zentralsten Fragenblock dieser Arbeit über die Lesegewohnheiten der Jugendlichen werden im Fragenblock 4 Antworten auf folgende Fragen analysiert.

Frage 3: Liest du Zeitung?

Frage 4: Welche Zeitungen liest du?

Frage 5: Wo liest Du Zeitung?

Frage 7: Wird in Deiner Familie Zeitung gelesen?

Frage 8: Welche Zeitungen hältst Du für seriöse Zeitungen?

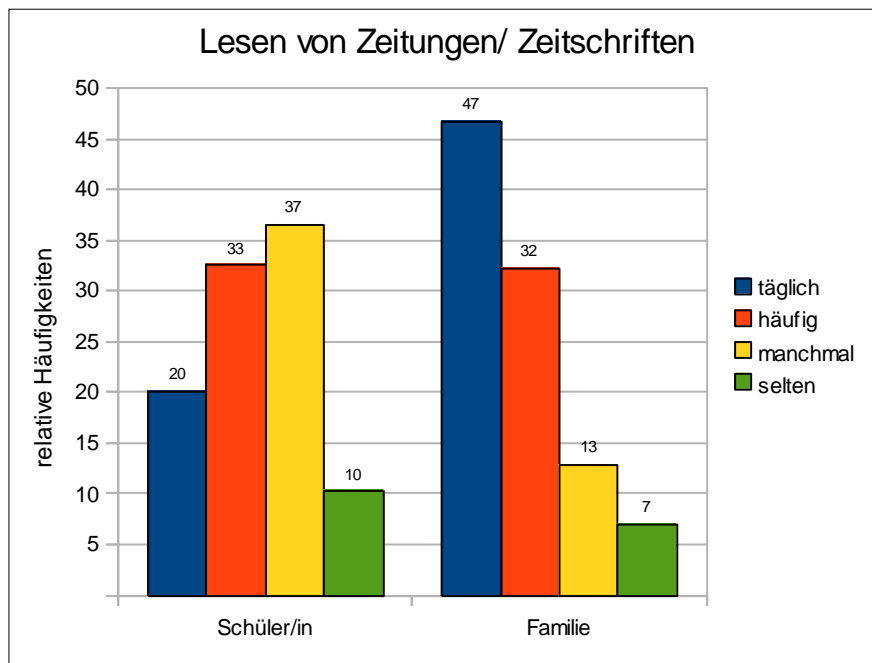


Abbildung 18: Wie oft lesen Schüler Zeitung, wie oft tun es die Eltern, n=304

Mehr als die Hälfte der Schülerinnen (53%) gibt an täglich oder häufig Zeitung zu lesen. Selten lesen nur 10% der Befragten. In fast 80 % der Familien, sowohl in Oberösterreich als auch in Wien, wird täglich oder häufig gelesen. Nur 7% gibt an, selten eine Zeitung zu lesen.

Es zeigt sich ein hochsignifikanter mittlerer Zusammenhang zwischen Lesen von Zeitungen bei Schülern und ihrer Familien von ($r=,334$, $p\leq ,0001$)

In Bezug auf die Häufigkeit des Zeitungskonsums der befragten Jungwähler gibt es keine Unterschiede bezüglich des Geschlechts der Jugendlichen, der Bildung der Eltern und des besuchten Schultyps.

Auch zeigen sich keine Unterschiede in Bezug auf die Bildung der Eltern und die Häufigkeit des Zeitungskonsums in der Familie.

Abbildung 19 zeigt die Unterschiede des Zeitungskonsums der Jugendlichen im Vergleich Großstadt/Land und OÖ/Wien.

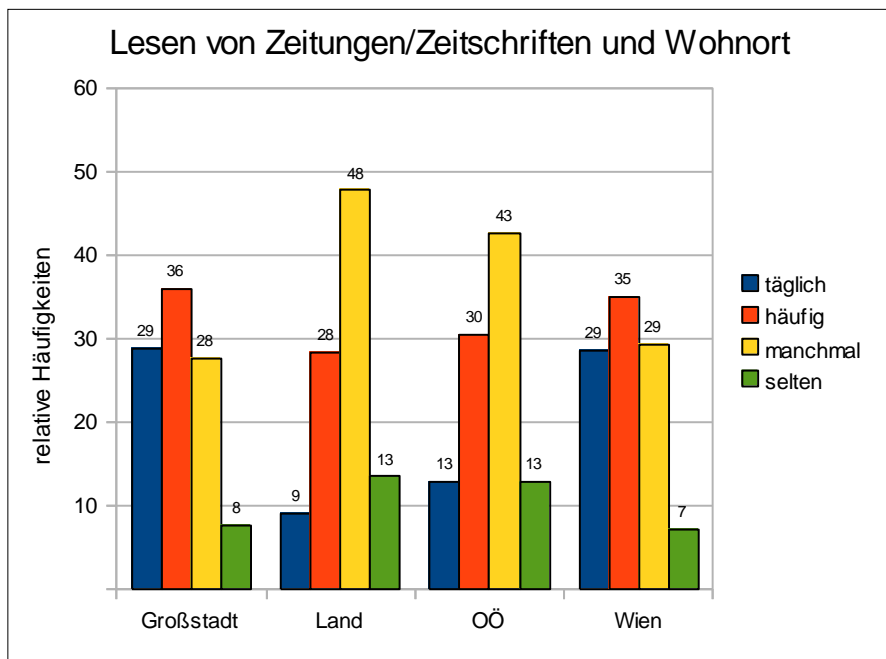


Abbildung 19: Jugendliche lesen in Wien mehr Zeitung als in OÖ, n=304

Es zeigt deutlich, dass es Unterschiede gibt in Bezug auf die Lesegewohnheiten in der Großstadt und auf dem Land. In der Großstadt wird von Jugendlichen regelmäßiger (täglich oder häufig) Zeitung gelesen als auf dem Land (Chi= 26,840, $p \leq ,0001$)

In Oberösterreich lesen 43% der befragten Jungwähler „manchmal“ die Zeitung, in Wien sind es nur 29%. In Wien geben 7% der Jugendlichen an selten Zeitung zu lesen, in Oberösterreich sind dies 13%.

Auf die Frage 5: „Wo liest Du Zeitung?“ geben 69% der Schüler an, Zeitung vor allem zu Hause zu lesen.

39% sagen, sie lesen die Zeitung in den Öffentlichen Verkehrsmitteln. 34% der Jugendlichen lesen auf dem Weg in die Schule oder auf dem Weg in die Arbeit. 29% der Befragten geben an in der Schule oder in der Arbeit die Zeitung zur Hand zu nehmen.

Abbildung 20 zeigt die Unterschiede des Orts des Zeitungskonsyms der Jugendlichen im Vergleich Großstadt/Land und OÖ/Wien.

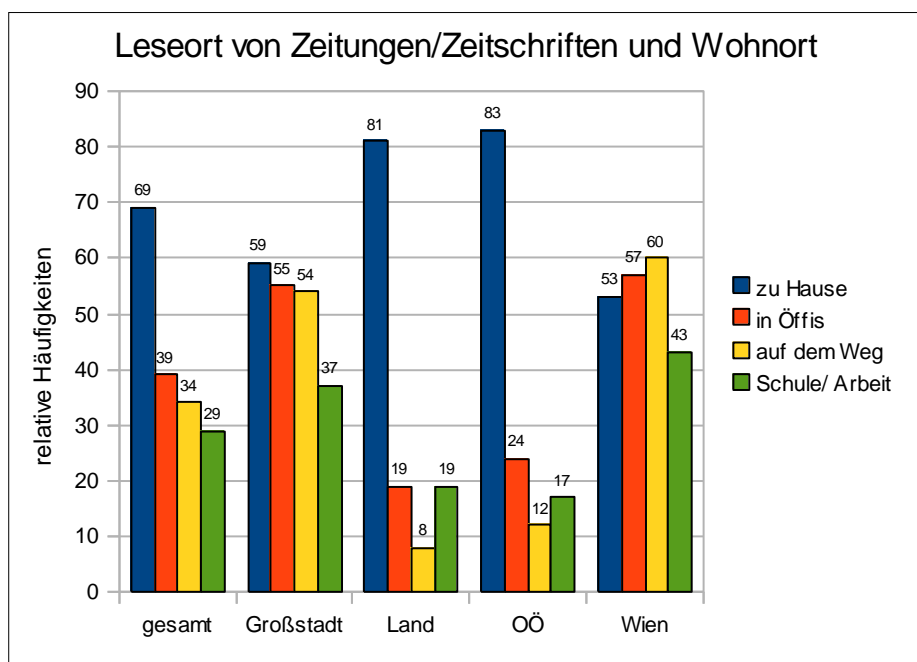


Abbildung 20: Bundesländervergleich: Wo lesen Jugendliche Zeitung, n=304

Am häufigsten werden Zeitungen *zuhause* gelesen. Das zeigt sich besonders deutlich am Land und in Oberösterreich. In Wien sagen 60% der Befragten, dass sie auf dem Weg zur Schule oder zur Arbeit Zeitung lesen, vor allem in den öffentlichen Verkehrsmitteln. In Oberösterreich sind es 12% der Jugendlichen, die auf dem Weg zur Schule oder zur Arbeit die Zeitung lesen. In diesem Bundesland lesen auch vergleichsweise nur 24% der Befragten in den Öffentlichen Verkehrsmitteln Zeitung. In der Schule oder in der Arbeit lesen in Wien 43% der befragten Jungwähler Zeitung, während in Oberösterreich nur 17% der Befragten angeben in der Schule oder in der Arbeit zu Zeitung zu lesen.

Frage 4: Welche Zeitungen liest du?

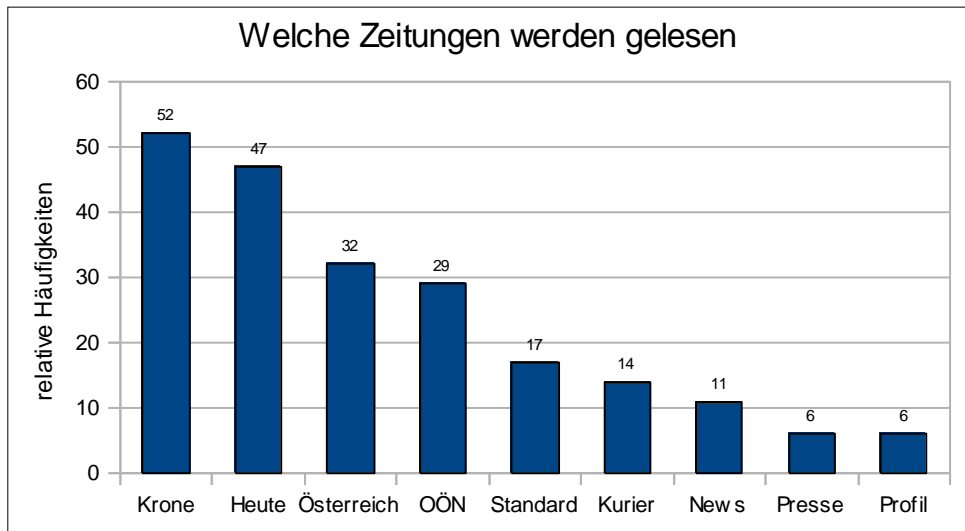


Abbildung 21: Welche Zeitungen lesen Jungwähler, n=304

Am häufigsten wird die „Kronen Zeitung“ gelesen, gefolgt von „Heute“, „Österreich“ und „OÖN“. Allerdings gibt es hier regionale Unterschiede, da die Zeitungen/Zeitschriften nicht überall gleichermaßen zur Verfügung stehen. So sind in Wien „Heute“ und die Gratisausgabe von „Österreich“, die in Wien in jeder U-Bahnstation, an jeder Straßenbahnhaltestelle und auch in manchen Bäckereien erhältlich sind. Die „Kronen Zeitung“ und den „Kurier“ gibt es in Wien auch als Abendausgabe.

Anders stellt sich die Situation in Oberösterreich und im Speziellen in den ländlichen Gemeinden dar. Es gibt hier keine Abendausgabe der „Krone“, auch keine der Tageszeitung „Kurier“. Die Gratiszeitung „Heute“ gibt es ausschließlich in Linz. Auch das tägliche Gratisexemplar der Zeitung „Österreich“ ist nur in der Landeshauptstadt zu bekommen. In den ländlichen Gemeinden sind die Zeitungen nur im Handel erhältlich.

So geben 52% der befragten Jungwähler (sowohl in Wien als auch in Oberösterreich) an die Kronen Zeitung zu lesen. Die Gratiszeitung „Heute“ wird von 47% der Jugendlichen gelesen. „Österreich“ nehmen 32% der Befragten zur Hand. An vierter Stelle liegen die „Oberösterreichischen Nachrichten“

Die Jugendlichen hatten bei dieser Frage die Möglichkeit unter „Sonstiges“ auch eigene Angaben zusätzlich zu den vorgegebenen Zeitungsnamen zu machen.. 39 Jugendliche nutzten diese Möglichkeiten und führten vor allem lokale Zeitungen wie „Bauer“, „Tipps“, „Rundschau“ und „Wiener Zeitung“ (n=29). Acht lesen die Salzburger Nachrichten. Fünf Jugendliche nennen jeweils eine der Wochenzeitschriften wie „Focus“, „Bravo“, „Format“, „Trend“ und „Hey“. Jeweils eine Nennung gibt es auch für „Pravda“, „New York Times“ und „Die Zeit“. 35 der insgesamt Antworten stammen von den Jugendlichen aus Oberösterreich.

Die Wiener Jugendlichen nennen jeweils einmal „Format“, „Pravda“, „Wiener Zeitung“ und „Salzburger Nachrichten“.

Tabelle 9 zeigt die Unterschiede in der Häufigkeit des Konsums der verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften im Vergleich Großstadt/Land und OÖ/Wien.

Art der Zeitung und Wohnort				
	Großstadt	Land	OÖ	Wien
Kronen Zeitung	46%	60%	52%	52%
Österreich	39%	22%	21%	45%
Heute	66%	23%	22%	76%
OÖ Nachrichten	13%	50%	54%	0
Der Standard	22%	12%	21%	14%
Die Presse	9%	2%	4%	8%
Kurier	21%	5%	5%	24%
News	13%	9%	10%	12%
Profil	8%	3%	6%	5%

Tabelle 9: Bundesländervergleich: Welche Zeitungen lesen die Jungwähler, n=304

„Der Standard“, „Die Presse“, „Kurier“ aber auch „Österreich“ und vor allem „Heute“ werden von den Jugendlichen in der Großstadt mehr gelesen als auf dem Land.

Umgekehrt verhält es sich mit dem Lesen der „Kronen Zeitung“ und natürlich der „OÖ Nachrichten“. Wiener Jugendliche (45%) bevorzugen „Österreich“ und „Heute“ (76%), da diese Jugendlichen vor allem in Wien gratis zur Verfügung. Aber auch „Die Presse“ wird von mehr Wiener Jugendlicher (8%) gelesen als oberösterreichischen. Im Vergleich viele Jungwähler lesen in Wien – nämlich 24% - „Kurier“, in Oberösterreich sind es nur 5% der befragten Jugendlichen.

Frage 8: Welche Zeitungen hältst Du für seriöse Zeitungen?

Die Jugendlichen wurden gebeten, den angeführten Zeitungen und Zeitschriften, wie im Schulnotensystem, die Zahlen von 1 bis 5 zuzuordnen

(1 = sehr seriös, 5 = gar nicht seriös)

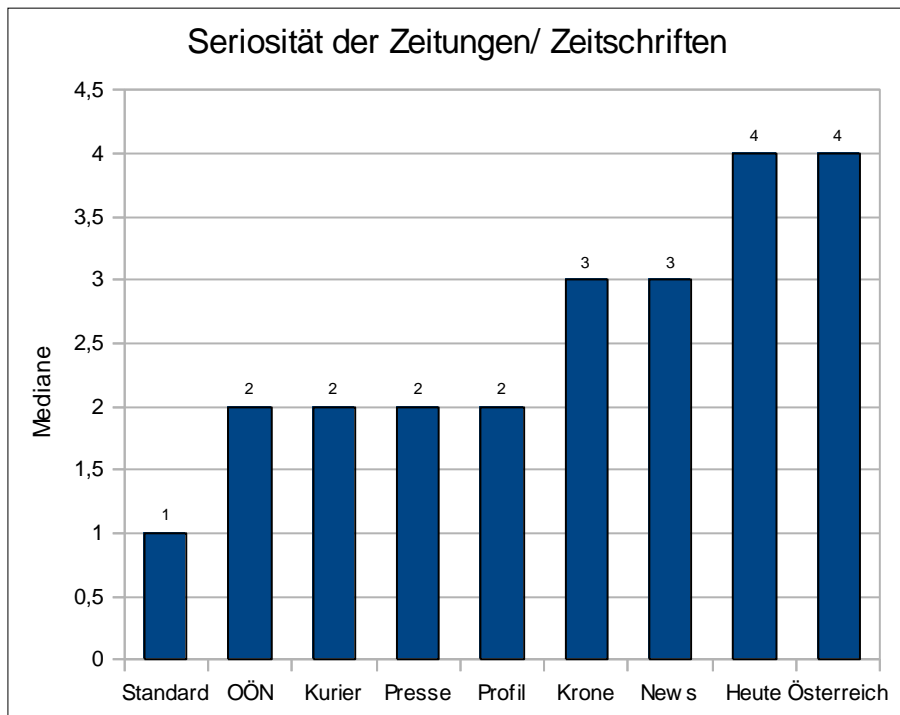


Abbildung 22: Wie seriös sind Österreichs Zeitungen für Jungwähler, n=304

Durchschnittlich wird von den befragten Jungwählern die Tageszeitung „Der Standard“ am seriösesten eingeschätzt. Die Zeitung bekommt als einzige die Schulnote „Sehr Gut“.

Gleichermaßen mit „Gut“ benotet werden die „OÖ Nachrichten“, der „Kurier“, „Die Presse“ und das „Profil“. Für die „Kronen Zeitung“ und das „News“ wird die Seriosität mit „befriedigend“ bewertet. Am schlechtesten schneiden die Tageszeitung „Heute“ und

„Österreich“ ab. Sie bekommen von den befragten Erstwählern die Schulnote „Genügend“. Mit „Nicht genügend“ wird keine der angegebenen Zeitung benotet.

Die Angabe der durchschnittlichen Werte erfolgt mittels der Mediane. Mediane dienen zur Darstellung von Rangskalen. Im Unterschied zum arithmetischen Mittel liegt der Median nach dem Ordnen der Messwerte genau in der Mitte der Datenreihe.

Tabelle 10 zeigt, von wie vielen Prozent der Schüler die einzelnen Zeitungen und Zeitschriften jeweils mehr oder weniger seriös eingeschätzt werden.

Einschätzung der Seriosität von Zeitungen (relative Häufigkeiten)						
	sehr seriös	eher seriös	mittel	eher nicht seriös	gar nicht seriös	keine Angabe
Kronen Zeitung	16%	15	17	16	20	17
Österreich	5	15	19	16	25	20
Heute	5	10	18	16	28	22
OÖ Nachrichten	13	20	20	7	5	35
Der Standard	40	16	7	4	7	27
Die Presse	27	20	12	3	4	33
Kurier	13	29	15	9	5	29
News	6	17	24	13	8	33
Profil	13	21	16	8	7	36

Tabelle 10: Seriosität der Zeitungen in relativen Häufigkeiten, N=304

Mit Abstand am häufigsten wird von den Erstwählern/innen die Tageszeitung „Der Standard“ als *sehr seriös* eingestuft. Hingegen halten nur 5% der Befragten die Tageszeitung „Österreich“ und die Gratiszeitung „Heute“ für „sehr seriös“, ebenso wie die Wochenzeitschrift „News“. 16% der Jugendlichen stufen allerdings die „Kronen Zeitung“ als „sehr seriös“ ein.

Fragenblock 5: Beeinflussung und Einfluss auf Wahlentscheidung durch Zeitungen (Fragen 2,6,10,11,12)

Im Fragenblock 5 soll heraus gearbeitet werden, ob sich Jungwähler von der politischen Berichterstattung in den Zeitungen beeinflussen lassen, ebenso ob Zeitung lesen für die Meinungsbildung der Jugendlichen wichtig ist. Folgende Fragen werden für diesen Fragenblock zusammen gefasst:

Frage 2: Woher beziehst Du Informationen zum politischen Geschehen?

Frage 6: Lässt Du Dich von der Zeitung, die Du liest beeinflussen?

Frage 10: Wie wichtig ist es für Deine Meinungsbildung Zeitung zu lesen?

Frage 11: Beeinflussen Dich Zeitungen, wen Du wählst?

Frage 12: Was ist für Deine Wahlentscheidung ausschlaggebend?

Frage 6 und 11: Lässt Du Dich von der Zeitung, die Du liest beeinflussen und beeinflussen dich Zeitungen, wen du wählst?

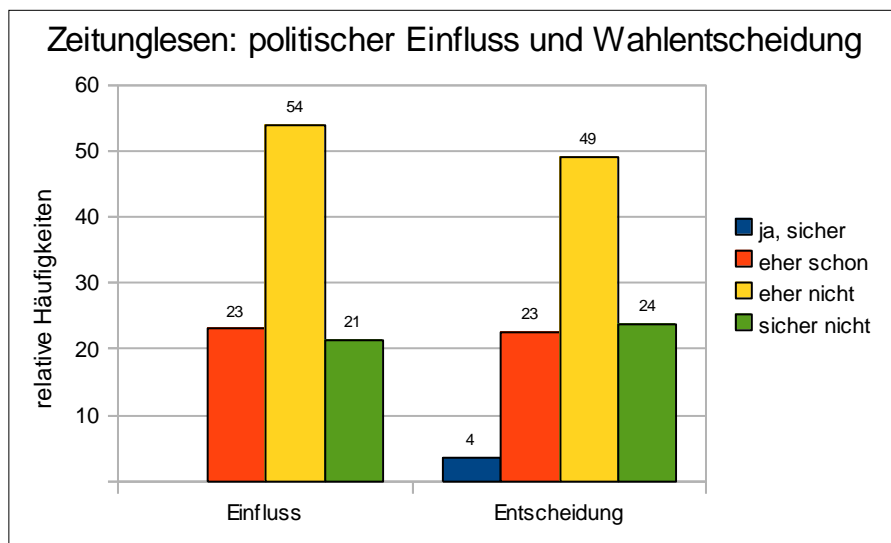


Abbildung 23: Lassen sich Jungwähler von Zeitungen beeinflussen, wen sie wählen, n=304

der Mehr als die Hälfte (54%) befragten Erst- bzw. Jungwähler geben an, dass sie sich *eher nicht* von den Zeitungen, die sie lesen, beeinflussen lassen, 21% *sicher nicht*.. Ebenso wenig (49%) lassen sie sich von Zeitungen *eher nicht* beeinflussen, in Hinblick darauf, wen sie wählen, 24% *sicher nicht*.

Zirka ein Viertel gibt allerdings an, sich *eher schon* beeinflussen zu lassen. 4% der Jugendlichen sagt sie lassen sich durch Zeitungen „sicher“ beeinflussen, wen sie wählen,

Bei der Beantwortung dieser Fragen zeigen sich keine signifikanten Unterschiede in bezug auf das Geschlecht der Jugendlichen und die besuchten Schultypen, ebenso wenig wie bezüglich des Bildungsstatus der Eltern. Auch zwischen Stadt und Land und den beiden Bundesländern sind keine Unterschiede fest zu stellen.

Abbildung 24 zeigt die Angaben der Jugendlichen zum politischen Einfluss durch Zeitungen im Vergleich Großstadt/Land und OÖ/Wien.

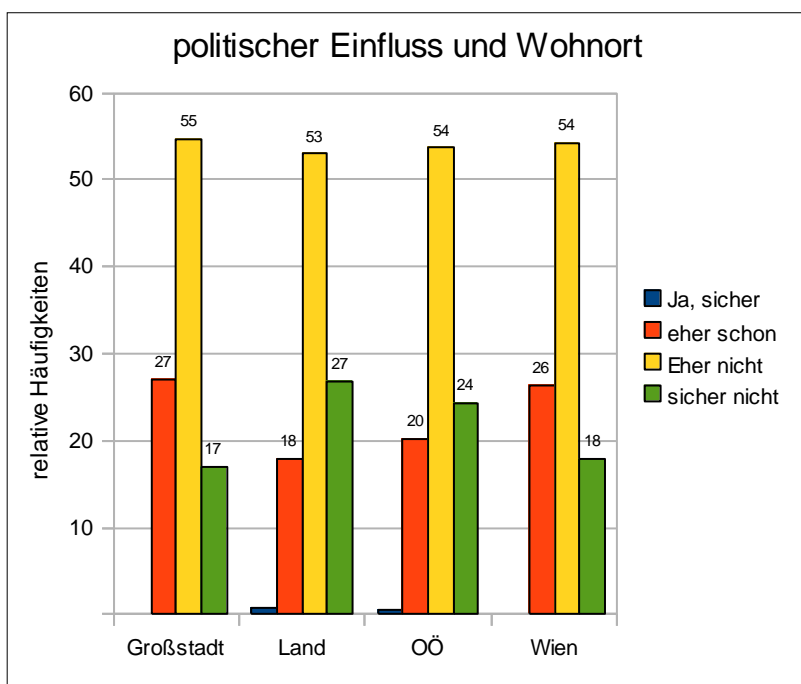


Abbildung 24: Bundesländervergleich: Einfluss der Zeitungen auf Jungwähler, n=304

Sowohl 54% der befragten Jugendlichen in Wien als auch in Oberösterreich geben an, sich „eher nicht“ von den Zeitungen, die sie lesen, beeinflussen zu lassen. Dagegen sagen 25% der Jungwähler in Wien, dass sie sich „eher schon“ vom Inhalt der Zeitungen beeinflussen lassen, in Oberösterreich sagen das nur 20%. Hingegen sind es in Oberösterreich 24% der Befragten, die angeben sich „sicher nicht“ beeinflussen zu lassen, in Wien sind es 18% der Jugendlichen.

Vergleicht man Großstadt und Land, dann sind 27% der Befragten der Meinung, dass sie sich „eher schon“ von den Zeitungen beeinflussen lassen. Im ländlichen Gebiet geben rund 20% der Jungwähler an sich „sicher“ oder „eher schon“ beeinflussen lassen.

Diese Unterschiede sind allerdings alle statistisch nicht signifikant.

Abbildung 25 zeigt die Angaben der Jugendlichen in Bezug auf den Einfluss der Zeitungen auf ihr Wahlverhalten im Vergleich Großstadt/Land und OÖ/Wien.

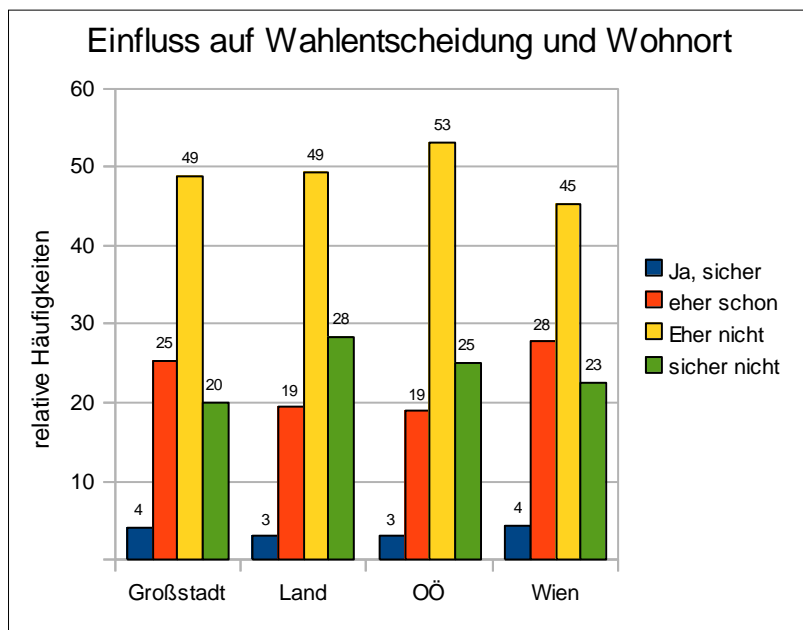


Abbildung 25: Bundesländervergleich: Einfluss der Zeitungen auf die Wahlentscheidung, n=304

Mehr als die Hälfte der oberösterreichischen Jugendlichen gibt an, dass sie sich „eher nicht“ von den Zeitungen darin beeinflussen lassen, wen sie wählen. in Wien sagen dies 45 % der Jugendlichen. 28% der Jugendlichen in Wien sind allerdings der Meinung, dass Zeitungen die Entscheidung, wen sie wählen „eher schon“ beeinflussen, in Oberösterreich sind es 19% der Befragten die dieser Meinung sind. *Sicher* beeinflussen lassen sich in Oberösterreich 3% der Jugendlichen, in Wien sind es 4%.

Frage 10: Wie wichtig ist es für Deine Meinungsbildung Zeitung zu lesen?

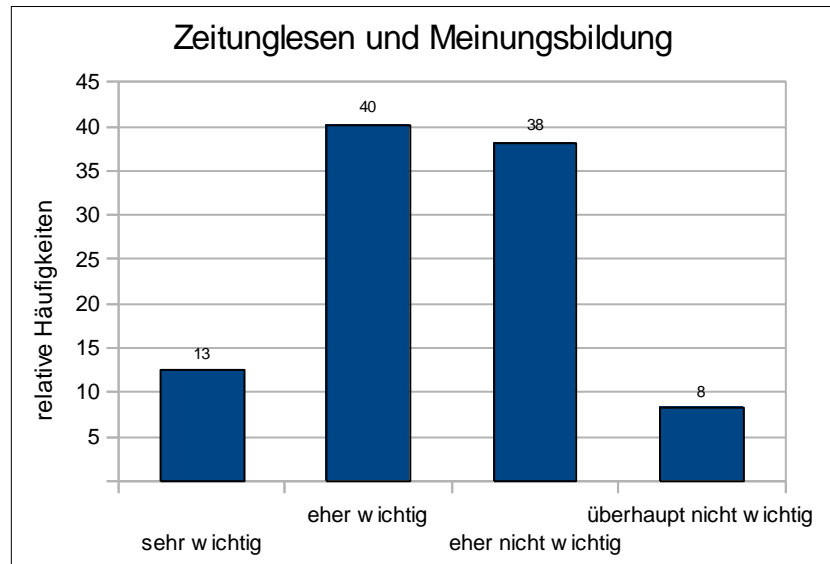


Abbildung 26: Wie wichtig ist es für Jungwähler Zeitung zu lesen, um sich eine Meinung zu bilden, n=304

Mehr als die Hälfte (53%) der befragten Schüler gibt an, Zeitunglesen sei „sehr wichtig“ bzw. „eher wichtig“ für ihre Meinungsbildung. Nur 8% der Befragten finden es sei für sie „überhaupt nicht wichtig“ Zeitung zu lesen, um sich eine politische Meinung zu bilden. 38% sind der Meinung es sei „eher nicht wichtig“ für sie.

Bei der Beantwortung dieser Frage zeigen sich keine Unterschiede in Bezug auf Geschlecht, Wohnort, besuchten Schultyp oder Bildungsstatus der Eltern.

Abbildung 27 zeigt die Angaben der Jugendlichen in Bezug auf die Meinungsbildung durch Zeitungen im Vergleich Großstadt/Land und OÖ/Wien.

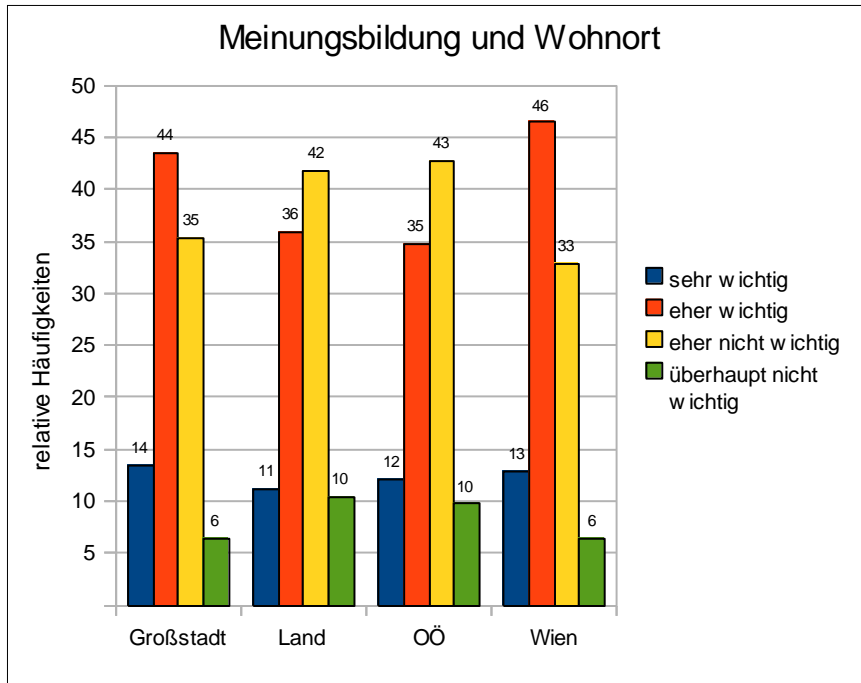


Abbildung 27: Bundesländervergleich: Einfluss der Zeitungen auf die Meinungsbildung der Jungwähler, n=304

Von den befragten oberösterreichischen Jugendlichen sind 43% der Meinung, dass Zeitung lesen für ihre Meinungsbildung „eher nicht wichtig“ ist. In Wien sagen dies 33 % der Jugendlichen. In Wien finden allerdings fast die Hälfte (46%) dass Zeitunglesen für sie „eher wichtig“ ist, um sich eine Meinung zu bilden, während in Oberösterreich 35% der Befragten dem zustimmen. 12% der befragten Jungwähler in Oberösterreich und 13% der Wiener geben an, das für sie Zeitung lesen „sehr wichtig“ ist um sich eine Meinung zu bilden.

Frage 2: Woher beziehst Du Informationen zum politischen Geschehen?

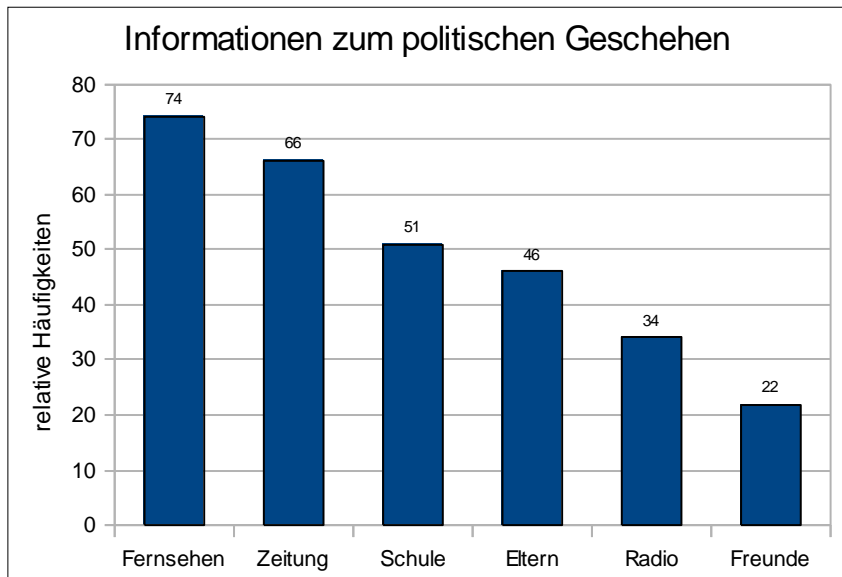


Abbildung 28: Woher holen sich Jungwähler Informationen über Politik, n=304

Drei Viertel – das sind 74% - der Schüler geben an ihre Informationen vom Fernsehen zu beziehen, zwei Drittel (66%) von Zeitungen, gefolgt von 51% die angeben ihre Informationen über Politik aus der Schule zu haben. 46% sagen ihre Informationen, durch Diskussionen mit den Eltern zu bekommen, 34% nennen das Radio und 22% die Freunde als Informationsquelle.

Die Jugendlichen hatten bei dieser Frage die Möglichkeit unter „Sonstiges“ auch eigene Angaben zusätzlich zu den vorgegebenen dazu zu fügen. 29 Jugendliche haben diese Möglichkeit genutzt, davon sind 18 aus OÖ, 11 aus Wien.

20 der Jugendlichen geben das Internet als zusätzliche Informationsquelle an. Sechs haben sich durch Plakate und Werbungen informiert, drei Antworten sind nicht brauchbar.

Tabelle 11 zeigt im Vergleich Großstadt/Land und OÖ/Wien in Prozentwerten, woher die Jugendlichen Informationen zum politischen Geschehen bekommen.

Informationen zum politischen Geschehen und Wohnort				
	Großstadt	Land	OÖ	Wien
Fernsehen	70	79	81	66
Zeitung	75	54	57	76
Schule	59	42	48	55
Eltern	42	50	53	37
Radio	30	39	37	30
Freunde	26	18	20	25

Tabelle 11: Bundesländervergleich: Woher beziehen Jungwähler Informationen über das politische Geschehen, N=304

81% der Jungwähler aus Oberösterreich geben an, sich die Informationen über das politische Geschehen durch Fernschauen zu holen, in Wien sind dies 66% der Befragten. In Oberösterreich lesen 57% der Jugendlichen die Zeitung um sich politisch zu informieren, 76% in Wien. Informationen durch die Eltern spielt in Oberösterreich bei 53% der 16jährigen eine Rolle, in Wien sind die Eltern für 37% eine Informationsquelle. Durch die Schule bekommen 48% der Jugendlichen in Oberösterreich Wissen über das politische Geschehen, 55% in Wien.

Frage 12: Was ist für Deine Wahlentscheidung ausschlaggebend?

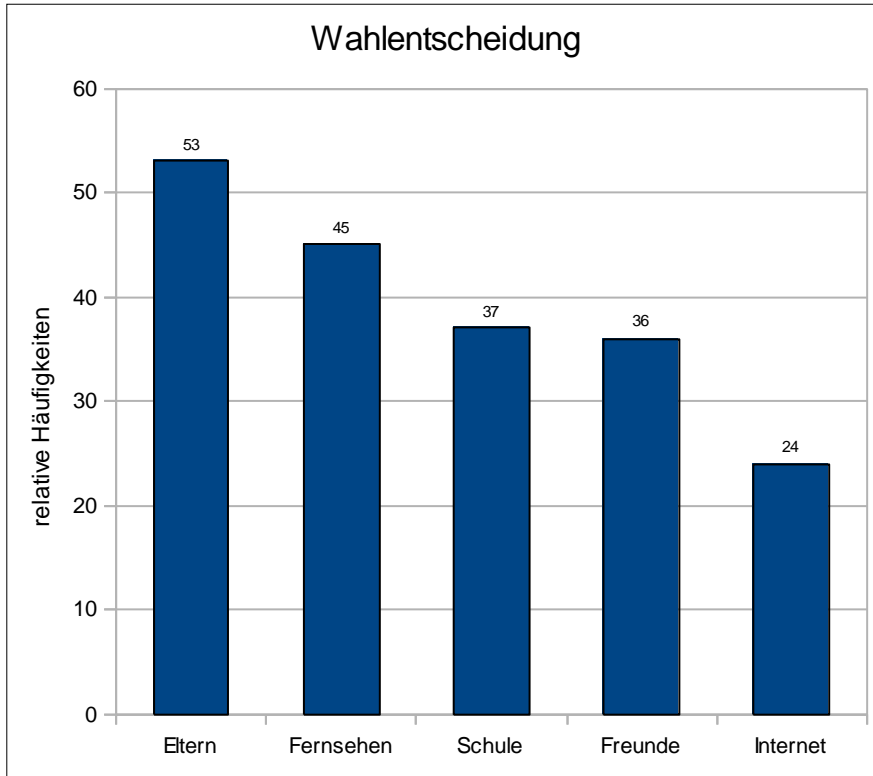


Abbildung 29: Was ist für die Jungwähler ausschlaggebend, wenn sie wählen, n=304

Mehr als die Hälfte der Befragten Erstwähler (53%) geben an, dass sie vor allem die Gespräche mit ihren Eltern ausschlaggebend sind dafür, wen sie wählen. 45% lassen sich vom Fernsehen beeinflussen, knapp über ein Drittel jeweils von Gesprächen mit Freunden oder in der Schule und zirka ein Viertel lässt sich vom Internet.

Die Jugendlichen haben bei dieser Frage die Möglichkeit unter „Sonstiges“ auch eigene Angaben zusätzlich zu den vorgegebenen dazu zu fügen. 34 Jugendliche nutzen diese Möglichkeit, davon sind 21 aus OÖ, 13 aus Wien.

Tabelle 12 zeigt in absoluten Zahlen die Angaben der Jugendlichen, was für sie zusätzlich für die Wahlentscheidung ausschlaggebend ist.

Ausschlaggebend für die Wahlentscheidung			
Aussagen der Jugendlichen	Gesamt (n=34)	OÖ (n=21)	Wien (n=13)
Bilde mir eigene Meinung	11	5	6
Das Parteiprogramm	6	4	2
Medien	7	5	2
Werbung und Plakate	3	1	2
Umgebung und Erziehung	2	1	1
Ungültige Antworten	6	5	1

Tabelle 12: Was Jungwähler sonst noch als Informationsquelle angeben, n=34

Sechs Wiener Jungwähler geben an sich eine eigene Meinung zu bilden, Fünf Jugendliche sagen das in Oberösterreich. Informationen durch das Parteiprogramm holen sich in Oberösterreich vier Schüler, in Wien zwei. Allgemein durch die Medien informieren sich in Oberösterreich fünf Erst- bzw. Jungwähler. In Wien sind es nur zwei. Insgesamt sechs Antworten der Jugendlichen sind nicht verwertbar.

6.4. Zusammenhanganalysen

Folgende Zusammenhänge zwischen den Antworten auf einzelne Fragen werden analysiert

- Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Zeitungskonsum der Jugendlichen und ihrem persönlichen Interesse an Politik? (Frage 3 und Frage 1)

Zwischen Zeitung lesen und politischem Interesse zeigt sich ein hochsignifikanter mittlerer Zusammenhang. Das bedeutet, Jugendliche, die mehr Zeitung lesen geben auch mehr politisches Interesse an oder umgekehrt, Jugendlichen mit höherem politischem Interesse lesen auch öfter Zeitungen ($r=,347, p \leq ,0001$)

Diese Zusammenhänge zeigen sich gleichermaßen für Oberösterreich ($r=,373, p \leq ,0001$) und Wien ($r=,310, p \leq ,0001$)

- Gibt es einen Zusammenhang zwischen Zeitung lesen und Wahl-Beeinflussung (Frage 3 und Frage 11):

Es zeigt sich ein kleiner Zusammenhang zwischen Zeitung lesen und Wahl-Beeinflussung durch Zeitungen ($r = ,127$, $p = ,028$). Dieser Zusammenhang geht jedoch ausschließlich auf die Jugendlichen in Oberösterreich zurück. ($r = ,194$, $p = ,013$) Bei den Wiener ErstwählerInnen zeigt sich dieser Zusammenhang nicht ($r = ,049$, $p = ,567$).

- Gibt es einen Zusammenhang zwischen Zeitung lesen und der Meinungsbildung (Frage 3 und Frage 10):

Auch zwischen Zeitung lesen und Meinungsbildung gibt es einen hochsignifikanten mittleren Zusammenhang ($r = ,371$, $p = ,000$), der sich in beiden Bundesländern zeigt. Der Zusammenhang in Oberösterreich ist mit $r = ,410$ allerdings höher als in Wien. ($r = ,348$)

- Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Wählen gehen und Zeitung lesen (Frage 3 und Frage 9):

Für die gesamte Stichprobe zeigt sich ein hochsignifikanter kleiner Zusammenhang ($r = ,216$, $p \geq ,0001$). Dieser Zusammenhang ist allerdings nur auf die Jugendlichen aus Oberösterreich zurück zu führen ($r = ,333$, $P = ,000$) Bei den Wiener Jugendlichen zeigt sich kein signifikanter Zusammenhang zwischen Wählen gehen und Zeitung lesen. ($r = ,085$, $p = ,324$)

- Gibt es einen Zusammenhang zwischen „Gehst Du zur Wahl“ und „Beeinflussen Dich Zeitungen bei der Entscheidung, wen du wählst?“ (Frage 9 und Frage 11):

Für die gesamte Stichprobe zeigt sich kein Zusammenhang zwischen der Entscheidung wählen zu gehen und der Beeinflussung durch Zeitung lesen ($r = ,077$ $p = ,185$). Betrachtet man die beiden Bundesländer allerdings einzeln, ist festzustellen, dass in Oberösterreich sehr wohl ein signifikanter Zusammenhang (kleines Ausmaßes) besteht ($r = ,164$, $p = ,037$). In Wien hingegen ist dieser Zusammenhang nicht gegeben. ($r = -,02$, $p = ,815$)

- Zusammenhang der politischen Einstellung der Erstwähler zum Zeitung lesen (Frage 3 und Frage 14):
- Zwischen der politischen Einstellung der Erstwähler und der Tatsache, dass sie Zeitung lesen besteht sowohl für die gesamte Stichprobe als auch für die einzelnen Bundesländer kein Zusammenhang ($r = -,03$, $p = ,647$).
- Zusammenhang zwischen dem Einfluss durch Zeitungen und der Meinungsbildung durch Zeitungen (Frage 6 und Frage 10):

Zwischen dem Einfluss der Zeitungen auf die Schüler und ihrer Meinungsbildung durch Zeitungen besteht sowohl für die gesamte Stichprobe ($r = ,399$ $p \leq ,0001$) als auch für die einzelnen Bundesländer ein hochsignifikanter mittlerer Zusammenhang (OÖ: $r = ,399$; $p \leq ,0001$; W: $r = ,302$; $p \leq ,0001$).

- Zusammenhang zwischen dem Einfluss durch Zeitungen allgemein und dem Einfluss auf die Wahlentscheidung (Frage 6 und Frage 11):

Zwischen der Beeinflussung der Jungwähler durch die Zeitungen und die Entscheidung, wen die Schüler wählen, zeigt sich ein hochsignifikanter mittlerer Zusammenhang sowohl für die gesamte Stichprobe ($r = ,433$ $p \leq ,0001$) als auch für die einzelnen Bundesländer (OÖ: $r = ,415$; $p \leq ,0001$; W: $r = ,445$; $p \leq ,0001$).

- Zusammenhang zwischen dem Einfluss durch Zeitungen und zur Wahl gehen (Frage 6 und Frage 9):

Zwischen der Beeinflussung der 16jährigen durch die Zeitungen und dem Vorhaben zur Wahl zu gehen, zeigt sich kein Zusammenhang für die gesamte Stichprobe ($r = ,106$ $p = ,069$) und die Wiener Jugendlichen ($r = ,019$; $p = ,823$).

Für die oberösterreichischen Jugendlichen gibt es allerdings einen kleinen Zusammenhang zwischen den beiden Variablen ($r = ,182$; $p = ,021$)

7. Diskussion der Ergebnisse

Zeitung lesen ist in der Wertigkeit der Mediennutzung von Jugendlichen relativ weit hinten angesiedelt. Das zeigen oben erwähnte Studien der Media-Analyse aus dem Jahr 2008. Demnach haben Tageszeitungen die niedrigste Reichweite bei Jugendlichen bis 19 Jahren, also besonders im Bereich der Jungwähler.¹⁴⁸

Die aktuellste Jugendstudie 2010, die von der GfK Austria Sozial- und Organisationsforschung unter 1200 Jugendlichen durchgeführt wurde, zeigt, dass für 84% der jungen Österreicher das Internet mittlerweile das wichtigste Medium ist, gefolgt von dem relativ jungen Medium Handy. Erst an dritter Stelle geben die Jugendlichen an fern zu schauen. Zeitungen zu lesen liegt in der Wertigkeitsskala weit abgeschlagen.¹⁴⁹

In der vorliegenden Arbeit geben allerdings mehr als die Hälfte der befragten Erst- bzw. Jungwähler an (53%), täglich oder häufig Zeitung zu lesen. Selten Zeitung lesen 10% der Befragten und nur 7% geben an, so gut wie nie eine Zeitung in die Hand zu nehmen.

Die Detailergebnisse können also im Zuge der zusammenfassenden Beantwortung der Forschungsfragen erläutert werden.

1. Welchen Einfluss haben Boulevardzeitungen auf die Wahlentscheidung von Erstwählern?

Betrachten wir in der langjährigen Wahlforschung die unterschiedlichen theoretischen Ansätze für die Wahlmotive der Menschen, meinen die Theorien des sozialpsychologischen Ansatzes, dass die individuelle Wahrnehmung und Einschätzung von – in diesem Fall – Jungwählern lediglich als kurzfristige Einflussfaktoren zu werten sind.¹⁵⁰

¹⁴⁸ Media-Analyse. MA09/10 Tageszeitungen 14 – 19 Jahre. <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungAlterBis39.do?year=09/10&title=Tageszeitungen&subtitle=Alter&ubsubtile=bis39>. Zuletzt abgefragt am: 24.1.1010.

¹⁴⁹ Trendstudie 2010. Medienverhalten Jugend. GfK Austria Sozial und Organisationsforschung.

¹⁵⁰ PERLOT Flooh, ZANDONELLA Martina: Wählen mit 16 – Jugendliche und Politik in Österreich. SWS-Rundschau (49Jg.) Heft 4/2009: 420-445

Parteiidentifikationen tragen hingegen als Summe langfristiger Einflüsse zur Wahlentscheidung bei. Parteibindungen, die im Prozess politischer Sozialisation erworben werden und im Zuge von Wahlzyklen regelmäßig aktualisiert abrufbar sind, vorstrukturieren die Wahrnehmung politischer Themen, während Themen- und Kandidatenorientierung das schlussendliche Wahlverhalten festlegen. Was laut dem sozialpsychologischen Theorie-Ansatz demnach bedeuten würde, dass die Lektüre von Boulevardzeitungen und Zeitschriften keinen direkten Einfluss auf die Wahlentscheidung der Jungwähler hat.

Auch die empirische Datenlage dieser Arbeit zeigt ein solches Bild: So geben mehr als die Hälfte, 54%, der befragten 16jährigen Jungwähler an, sich „eher nicht“ von den Zeitungen, die sie lesen, beeinflussen zu lassen. Kein einziger Jugendlicher - weder in Wien noch in Oberösterreich - hat angegeben, „ja, sicher“ lasse er sich von den Zeitungen beeinflussen.

Auch in Bezug auf die Entscheidung, wen Jungwähler wählen zeigen sich 49% unbeeinflusst von Zeitungen.

2. Lassen sich Jugendliche auf dem Land von Boulevardzeitungen weniger beeinflussen aus Mangel an Gratiszeitungen?

Besitzverhältnisse und die persönliche Wertigkeit der Medien geben noch keine Auskunft über die Mediennutzung an. Hier spielen wiederum der Zugang und die Verfügbarkeit des Angebotes eine wichtige Rolle. So wurde zum Beispiel bei der ORF Markt- und Medienforschung 2008 das Medium Zeitung nur von 4% der befragten Jugendlichen als persönlich wichtiges Instrument angesprochen.¹⁵¹

Das bedeutet aber nicht, dass die restlichen 96% der jungen Altersgruppe überhaupt keine Tageszeitung lesen. Jugendliche verfügen allerdings nur selten über ein Tageszeitungs-Abonnement, steht es jedoch im elterlichen Haushalt zur Verfügung, so wie es in den meisten Fällen auch von den Heranwachsenden genutzt.¹⁵²

¹⁵¹ Unterhaltung beim Fernsehen, Information im Internet. In: http://mediaresearch.orf.at/index2.htm?studien/studien_Nutzungsmotive_TV_Internet.htm, zuletzt abgefragt am: 24.1.2011.

¹⁵² Medienbesitz und Mediennutzung der Jugendlichen in Österreich. http://mediaresearch.orf.at/c_studien/Mediennutzung%20Jugendlicher%202008.pdf

Ähnlich verhält sich der Fall bei den Gratiszeitungen. Anders als in ländlichen Gegenden können Jugendliche in der Großstadt auch dann Zeitung lesen, wenn die Eltern nicht selber lesen oder ein Abo haben. In der Befragung der Wiener und oberösterreichischen Jungwähler zeigt sich, dass es keinen Unterschied in Bezug auf den Einfluss durch Zeitungen gibt in Hinblick darauf, ob Gratiszeitungen zur Verfügung stehen oder nicht

Lassen sich also Jungwähler auf dem Land weniger oder mehr von Zeitungen beeinflussen? 53% der befragten Jungwähler, die auf dem Land wohnen geben an, sich „eher nicht“ von den Boulevardzeitungen beeinflussen zu lassen. 18% der Schüler sagen die Zeitungen haben „eher schon“ einen Einfluss auf sie. Nur einige wenige sind der Meinung, dass sie „sicher“ von den Zeitungen beeinflusst werden.

Im Vergleich dazu sagen in der Großstadt mehr als die Hälfte, 55% dass sie sich „eher nicht“ beeinflussen lassen. 17% sind der Meinung, dass die Zeitungen „sicher keinen“ Einfluss haben.

Auf die Frage, wen die Jugendlichen wählen, haben die Zeitungen offenbar doch – wenn auch nur minimale Prozentpunkte mehr Einfluss.

So sagen 23% der Jugendlichen auf dem Land, dass sie sich „sicher“ oder „eher schon“ von den Zeitungsmedien beeinflussen lassen, wen sie wählen. 49% sagen allerdings „eher nicht“.

In der Großstadt verhält sich das Bild ähnlich. Hier sagen 29% dass sie sich „sicher“ oder „eher schon“ die Informationen, wie sie wählen sollen aus den Zeitungen holen. Im Bezug auf das Geschlecht gibt es keine Unterschiede.

Ob und wie beeinflussen Medien bzw. Massenmedien Wähler bei ihrer Entscheidung wie sie wählen? Die Überprüfung des Zusammenhangs von Massenmedien und Wahlverhalten beginnt in der Literatur erstmals mit den amerikanischen Präsidentenwahlkämpfen 1940. ¹⁵³

¹⁵³ UEKERMANN, Heinz R. In: Massenmedien und Jungwähler. Frankfurt am Main 1984. S 24

Im Laufe der Jahre sind Wissenschaftler zu dem Schluss gekommen, dass durch Massenmedien eine kurzfristige Beeinflussung ihres Publikums nicht möglich ist. Massenmedien haben keine verändernden Auswirkungen auf das konkrete Wahlverhalten. Mehrere Untersuchungen zeigen, dass Medien (Inhalte) nur geringe direkte Auswirkungen auf das politische Verhalten haben, aber dass Medien (Inhalte) verstärkend auf politische Meinungen wirken können.

Andere Wissenschaftler sind der Meinung, für die Beeinflussungschance der Medien seien vor allem die Tendenz und die Stärke vorhandener Einstellungen der Konsumenten, wie etwa die Parteienidentifikation, ausschlaggebend. Wenn also Medienberichterstattung auf feste Überzeugungssysteme trifft, sei sie relativ machtlos. Menschen wählen dann jene Botschaften aus, die sich ohnehin im Einklang mit den bei ihnen feststehenden Einstellungen befinden.

Bei Wählern, die parteipolitisch nicht verfestigt sind, könne der Einfluss der Medien groß sein, denn es fehle ihnen die überzeugende eigene Einstellung, oft das Wissen über Themen und so würden sie Inhalte annehmen.¹⁵⁴

3. Wie interessiert sind Jungwähler an Politik

Die österreichischen Schüler haben im internationalen Vergleich hohes Interesse an politischen Themen. Das zeigte die im Juni 2010 in Schweden präsentierte "Internationale Civic and Citizenship Education Study" (ICCS). 140.000 Schüler der achten Schulstufe aus 38 Staaten haben daran teilgenommen.

Laut dieser Studie interessieren sich die österreichischen Schüler dabei vor allem für politische Themen, die ihre Wohngegend oder ihr Land betreffen. Weniger interessant sind europäische und internationale Politik.¹⁵⁵

Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit zeigen, dass insgesamt 70% der befragten Jungwähler angeben, sich zumindest etwas für Politik zu interessieren.

Dabei zeigen Schüler der Allgemein Bildenden Höheren Schulen das stärkste Interesse, Berufsschüler das wenigste.

¹⁵⁴ BRETTSCHEIDER, Frank. Der Einfluss der Massenmedien auf Parteienpräferenz. In: ALEMAN, U., MARSHALL, St.: Parteien in der Mediendemokratie. Wiesbaden 2002. S. 57 – 81

¹⁵⁵ International Civic and Citizenship Education Study. <http://iccs.acer.edu.au/>. Zuletzt abgefragt am 24.1.2011.

Auch im Vergleich der Bundesländer zeigt sich das politische Interesse bei den Jungwählern verschieden stark ausgeprägt. So ist das Interesse in Wien deutlich höher als in Oberösterreich.

4. Woher holen sich Jugendliche in Österreich ihre politischen Informationen

Österreichs Jungwähler geben an, Internet, Fernsehen oder Radio vor allem als Unterhaltungsmedien zu nützen.¹⁵⁶ Trotzdem sagen Jugendliche zwischen 14- und 29 Jahren in einer Medienforschung für den ORF im zweiten Halbjahr 2008 auch, sich hauptsächlich im Fernsehen und im Internet zuerst die aktuellen Nachrichten anzuschauen, bzw. zu lesen und erst dann die Unterhaltungsangebote zu konsumieren. Radio liegt an dritter Stelle um sich politisch zu informieren. Politische Informationen aus Zeitungen werden laut Studie erst weit hinten angeführt.¹⁵⁷

Die Befragung von Jungwähler aus Wien und ergibt allerdings das Bild, dass auch bei ihnen als erste Informationsquelle der Fernseher genannt wird, allerdings als zweite schon die Printmedien, gefolgt von Informationen in der Schule, von den Eltern und im Austausch mit Freunden.

Wobei sich die Jugendlichen in Oberösterreich häufiger im Fernsehen über Politik informieren als die Wiener Jugendlichen, während sich diese politische Informationen öfter aus der Zeitung holen als ihre Alterskollegen in Oberösterreich.

5. Wie sehen Boulevard Zeitungsmacher den Einfluss ihrer Zeitung auf die Wahlentscheidung von Erstwählern

Der österreichische Zeitungsmarkt zählt laut Statistik Austria 17 Tageszeitungen. Dazu kommen eine Reihe Wochen und Monatsmagazine. Nach Angaben der Media-Analyse wird

¹⁵⁶ Unterhaltung beim Fernsehen, Information im Internet. In: http://mediaresearch.orf.at/index2.htm?studien/studien_Nutzungsmotive_TV_Internet.htm, zuletzt abgefragt am: 24.1.2011.

¹⁵⁷ Medienbesitz und Mediennutzung der Jugendlichen in Österreich. http://mediaresearch.orf.at/c_studien/Mediennutzung%20Jugendlicher%202008.pdf

bundesweit am häufigsten die „Kronen Zeitung“ gelesen, die „Kleine Zeitung“ rangiert auf Platz 2, gefolgt von der Tageszeitung „Österreich“.

Auch die befragten Jungwähler geben als häufigste Tageszeitung, sowohl in Wien als auch in Oberösterreich – die „Kronen Zeitung“ zu lesen. „Heute“, „Österreich“ und „ÖÖ Nachrichten“ rangieren auf den nachfolgenden Plätzen.

Langjährige Blattmacher wie Peter Pelinka und Werner Schima von Österreichs Boulevardzeitungen sind der Meinung, Zeitungen hätten einen überproportionalen Einfluss auf Jungwähler, weil sie Informationen kurz und zugespitzt verbreiten, sowohl textlich als auch visuell ansprechend. Sie würden damit eher den Lesegewohnheiten der „Online“-Generation entsprechen.

Außerdem sei es wichtig, dass Boulevardzeitungen einen Einfluss auf Jungwähler haben, so Werner Schima, einer der Blattmacher. Sie sollen nämlich einen Beitrag dazu leisten, dass junge Menschen dazu inspiriert werden, an Wahlen teilzunehmen und sich politisch zu interessieren.

Ein leitender Redakteur der größten Tageszeitung Österreichs, Claus Pandi, meinte wiederum, er habe absolut keine Ahnung, ob seine Zeitung auch nur irgendetwas bei den Erstwählern auslöse.

7.1.Fazit

Durch die Herabsetzung des Wahlalters ist eine neue, nicht unwesentliche Gruppe von Wählern entstanden, die ihre Informationen über politische Vorgänge im Land (nach den elektronischen Medien) in erster Linie aus den Zeitungen bezieht; da vor allem aus den auflagenstarken Zeitungen, die in Österreich den Boulevardmedien entsprechen.

Ein Einfluss dieser Medien auf Österreichs Jungwähler lässt sich allerdings nicht feststellen. Wen sie wählen sollen, lassen sie sich durch die Zeitungen nicht vorgeben, geben fast drei Viertel aller befragten Erstwähler an. Und das, obwohl mehr als die Hälfte der Jugendlichen sagt, dass sie täglich oder häufig die Zeitung lesen.

Es hat sich gezeigt, dass diese Gruppe nicht nur von den politischen Parteien nicht speziell umworben wird, sondern dass auch die hier untersuchten Medien keinen Zugang zu den Erstwählern suchen, etwa durch speziell auf sie ausgerichtete Art oder Inhalt von Berichterstattung. Zudem haben die in diesem Zusammenhang befragten Medienmacher keine oder falsche Vorstellungen vom Einfluss ihres Produkts auf die Erstwähler.

Es entspricht den sozialpsychologischen Ansätzen nach deren Überzeugung sich nur jene Wähler beeinflussen lassen, die keine feste Einstellung oder Überzeugung haben. Bei Wählern, die parteipolitisch nicht verfestigt sind, könne der Einfluss der Medien groß sein, sagen Wahlforscher. Der sozialpsychologische Ansatz der Michigan School konzentriert sich mehr auf das Individuum selbst als auf soziale und gesellschaftliche Strukturen. Die individuelle Wahrnehmung und Einschätzung von Kandidaten bzw. Sachthemen tragen als kurzfristige Einflussfaktoren, Parteiidentifikationen hingegen als Summe langfristiger Einflüsse zur Wahlentscheidung bei.

Fast die Hälfte der befragten Jugendlichen sagen, dass sie nur „etwas“ an Politik interessiert sind. Ein Drittel ist sogar „kaum“ bis „überhaupt nicht“ interessiert am politischen Geschehen. Nach den zahlreichen Gesprächen zeigt sich auch, dass die 16jährigen nicht nur wenig an Politik interessiert sind, es fehlt ihnen auch grundlegend an politischem Wissen.

Das ergibt sich aus der Frage nach den politischen Begriffen der Frage 13 im Fragebogen. Kaum jemand konnte die Parteien nach Lager einstufen. Auch mit Begriffen wie „Meinungsbildung“ oder „Meinungsfreiheit“ konnten die Jugendlichen oft nichts anfangen.

Und das obwohl eine Internationale Studie sagt, dass die österreichischen Schüler im internationalen Vergleich hohes Interesse an politischen Themen haben. Laut dieser Studie interessieren sich die österreichischen Schüler dabei vor allem für politische Themen, die ihre Wohngegend oder ihr Land betreffen. Weniger interessant sind Internationale Politik oder EU Fragen.

„Interesse an Politik wird von Jugendlichen anscheinend nach Maßstäben beurteilt, die in ihr persönliches Lebenskonzept passen und in ihren Umfeld anerkannt sind, die aber nicht mit der Herangehensweise Erwachsener gleichzusetzen sind“, haben Jugendforscher herausgefunden.

Immer wieder klagten daher die 16jährigen im persönlichen Gespräch, dass die Politik doch nichts für sie täte. Auf die Frage, was sie sich von der Politik erwarteten, was die Parteien denn ihrer Meinung nach tun sollten, konnten sie keine Antwort geben. Auch war immer wieder zu hören, das sei alles so fad, was die Politiker tun. Auch die Internetauftritte können sie nicht begeistern, die seien eher „lächerlich“, so die Aussagen der Jugendlichen im Gespräch rund um das Ausfüllen der Fragebögen.

Fest steht, mehr als zwei Drittel der befragten Jungwähler geben in der vorliegenden Arbeit an, sich zumindest etwas für Politik zu interessieren. Dabei zeigen Schüler der Allgemein Bildenden Höheren Schulen das stärkste Interesse, Berufsschüler das wenigste.

Informationen holen sich die Jugendlichen, die für diese Arbeit befragt worden sind, mehrheitlich doch aus den Zeitungen. Mehr als die Hälfte der befragten Erst- bzw. Jungwähler gibt an, täglich oder häufig Zeitung zu lesen. Vor diesem Hintergrund ist es umso bemerkenswerter, dass diese Zeitungen nicht wesentlich Einfluss auf die Meinungsbildung nehmen. Unbeantwortet bleiben muss in dieser Untersuchung, warum diese Eigenschaft der Meinungsbildung durch die Boulevardmedien - die in anderen Zusammenhängen unzweifelhaft vorhanden ist- hier nicht vorhanden ist.

Eine letzte Schlussfolgerung ergibt sich daraus: Wenn dieser an sich einflussreiche Kanal der Meinungsbildung via Boulevardmedien im Falle der Jungwähler keine Bedeutung hat (ob aus Nachlässigkeit der Politik oder der Journalisten sei dahingestellt), wirft sich die Frage auf, ob es – geschickt gemacht – nicht doch zumindest möglich ist, ihn nachdrücklich zu nützen; von welchen gesellschaftlichen Gruppen auch immer.

LITERATURVERZEICHNIS

ALBERTS, Jürgen: In: Massenpresse als Ideologiefabrik. Am Beispiel „Bild“, Frankfurt am Main 1972.

ALEMANN/FORNDRAN 1974: Methodik der Politikwissenschaft, Stuttgart; zitiert. Pelinka 2000, S.19.

ATTERSLANDER, Peter: In: Ist Medieneinfluss bei Wahlen meßbar? Media Perspektiven 1980, Nr. 9, S. 597-604

ATTESLANDER, Peter: Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin 1985

BERGER, Michael: Erst- und Jungwähler. Sie sind von der Politik frustriert. Trotzdem ist die Wahlbeteiligung hoch. KURIER am 9.10.2010.

BORTZ Jürgen; DÖRING Nicola: Forschungsmethoden und Evaluation. Springerverlag 2003. S.71

BRETTSCHEIDER, Frank: Der Einfluss der Massenmedien auf Parteienpräferenz. In: ALEMAN, U., MARSHALL, St.: Parteien in der Mediendemokratie. Wiesbaden 2002. S. 57 – 81.

BROSIUS, Hans-Bernd; KOSCHEK, Friederike; HAAS, Alexandre: Methoden der empirischen Kommunikationsforschung. Eine Einführung. Wiesbaden 2008.

BRUCKENBERGER, Johannes: Zeitungen im Zeitraffer 2000. In: Verband Österreichischer Zeitungen. <http://www.voez.at/b119>. abgefragt am 19.1.2011.

DRINKMANN, A. & GROEBEN, N.: Metaanalysen für Textwirkungsforschung. Methodologische Varianten und inhaltliche Ergebnisse im Bereich der Persuasionswirkung von Texten. Weinheim: Deutscher Studien Verlag 1989. S. 113

FILZMAIER, Peter: Jugend und Politik. In: Der Zug der Lemminge. Salzburg 2010. S 67.

FILZMAIER, Peter: Jugend und Politische Bildung – Einstellungen und Erwartungen von 14- bis 24-Jährigen. Wien 2007.

FRIESL, Christian: Österreichische Jugend – Wertstudie 1990-2000, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Wien 2001

FRITZER, Markus: Jugend und Politik in der Mediendemokratie Österreich. Wien, 2008.

GIDDENS, Anthony: Soziologie. 2.überarb. Aufl., Graz 1999 (S. 40-41)

GROSSEGER Beate/ZENTNER, Manfred: Politik und Engagement. In 4. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich, Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (Hg.), Wien 2003 (S. 13-14)

GROSSEGGER, Beate: Jugend – Was ist das?, in: 4. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich, Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (Hg.), Wien 2003. S. 1-5

GROSSEGGER, Beate: Medien und Technologien im jugendlichen Alter. In: Medien und Technologie – Schriftenreihe Jugendpolitik, Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen, und Konsumentenschutz (Hg.), Wien 2005 (S 17-20)

HAJEK, Peter; SIEGL, Alexandra: Politik mit neuem Stil? Wie es in Österreich nach den Nationalratswahlen weitergeht. In: Politik & Kommunikation, Ausgabe 10/08, Dezember 2008/Januar 2009, S. 50-51, Berlin.

HEINZLMAIER, Bernhard: In: Junge Wählerinnen und Wähler. Kultur, Ästhetik, Themen, Zielgruppen. Wien/Hamburg, Oktober 2009.

HEINZLMAIER, Bernhard: Jugend unter Druck, Wien 2007

HEINZLMAIER, Bernhard: Jugendkulturen in der Postmoderne. Gesellschaftliche Veränderungen und ihre Auswirkungen auf das ästhetische Verhalten von Jugendlichen. München 2010. S. 35.

HEINZLMAIER, Bernhard: Nachwahlenanalyse 2010. In: “Wiener Jugend zwischen Engagement und Resignation. Institut für Jugendkulturforschung. Nov. 2010.

HEINZLMAIER, Bernhard: Wiener Jugend zwischen Engagement und Resignation. In: Nachwahlenanalyse 2010. 4.11.2010.

Institut für Jugendkulturforschung: Jugendpolitik aus Sicht der Zielgruppe. Was erwarten sich junge ÖsterreicherInnen von Jugendpolitik auf nationaler und europäischer Ebene, Wien, 2008b.

IRLE, Martin: Einige sozialpsychologische Bedingungen der Wählerbeeinflussung. In: H.Albert (Hg.): Sozialtheorie und soziale Praxis. Meisenheim 1979. S. 225 – 256.

JAEGGI, Urs: Macht und Herrschaft in der BRD; Neufassung unter Kapital und Arbeit in der Bundesrepublik, Frankfurt am Main 1973

Jugendkultur.at: Ergebnisse der Nachwahlenanalyse unter Jung- und ErstwählerInnen. 4.11.2010.

KARLHOFER, Ferdinand: Wählen mit 16. In: Der WählerInnenwille. Forum Politische Bildung. Bd 27. Innsbruck-Bozen. Wien 2007

KOZELUH, Ulrike: Nachwahlbefragung Nationalratswahl 2008. Präsentation: 15.5.09

KRAUS S., DAVIS D.: In: The Effects of Mass Communication on Political Behavior. London 1976.

KURIER, vom 9. Oktober 2010, S 26.

MARTINER, Maria: Zu jung zum Wählen?, Innsbruck 1998 (S.11-13)

NOELLE-NEUMANN E.: Der Einfluss des Fernsehens auf die Wahlentscheidung. In: Media Perspektiven 10/1982, S 609.

OGRIS, Günther: Wahlanalyse Gemeinderatswahl Wien 2010.

PERLOT Flooh, ZANDONELLA Martina: Wählen mit 16 – Jugendliche und Politik in Österreich. SWS-Rundschau (49Jg.) Heft 4/2009: 420-445

PICKER, Ruth/WESTPHAL, Susanne: EUYOUPART, Survey Results, National Report: Austria, SORA-ÖIJ, Wien 2005, S23f.

PONOCNY-SELIGER, Elisabeth: Statistik for you. Eine anwendungsbezogene. Einführung in die quantitativen Auswertungsmethoden. Facultas. Wien 2000.

PRESSER, Stanley: Methods for Testing and Evaluating Survey Questionnaires. Wiley Hoboken New Jersey. 2004

SALOMON, Martina: Wie kann man Politik-Interesse wecken, die ab 16 wählen dürfen? Experten uneinig. Die Presse am 10.12.2007.

SCHÄFEFRS, Bernhard: Soziologie des Jugendalters. Opladen 1998.

SCHMIDT, G. Manfred: Begriff: Politik in: Wörterbuch zur Politik. Stuttgart 2004. S.538.

SCHUBERT Klaus, BANDELOW Nils: Lehrbuch der Politikfeldanalyse. Oldenbourg 2009. S284 f

TRAUTNER, Hanns Martin: Lehrbuch der Entwicklungstheorie. Band 2: Theorien und Befunde. Göttingen. S.10.

UEKERMAN, Heinz R.: In: Massenmedien und Jungwähler. Frankfurt am Main 1984. S 24

ULRAM, Peter A.(2007): Jugend und politische Orientierung; Studie im Auftrag der Industriellenvereinigung und des Bundesministeriums für Gesundheit, Familie und Jugend (BMGFJ);

WINKLER-HERMADEN, Rosa: Junge finden blau cool, wählen aber Rot. 22.9.2010. abgefragt 21.1.2011.

ZEGLOVITS, Eva: JungwählerInnen 08. Motive, Milieus, Meinungen. Vortrag Renner Institut. 4. 12.2008.

ZENTNER, Manfred: Gesellschaftspolitisches Engagement Jugendlicher. in: 4. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich, Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (Hg.), Wien 2003 (S. 209.210)

INTERNETQUELLEN

KOZELUH Ulrike. Wählen mit 16 bei der Nationalratswahl 2008.

http://www.sora.at/fileadmin/downloads/wahlen/2009_waehlen-mit-16_zusammenfassung.pdf. abgefragt am 17.1.2011.

FILZMAIER Peter. Studie „Jugend und politische Bildung“ <http://www.donau-uni.ac.at/de/departement/politischekommunikation/news/id/10205/index.php>. abgefragt am 17.1.2011.

<http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungBundeslandWien.do?year=09/10&title=Tageszeitungen&subtitle=BundeslandWien>. Besucht am: 12.10.2011

<http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungBundeslandOberoesterreich.do?year=09/10&title=Tageszeitungen&subtitle=BundeslandOoe>. Besucht am: 12.1. 2011

<http://kundendienst.orf.at/starsimorf/pelinka.html>. abgefragt am: 13.1.2011.

Unterhaltung beim Fernsehen, Information im Internet. In: http://mediaresearch.orf.at/index2.htm?studien/studien_Nutzungsmotive_TV_Internet.htm. zuletzt abgefragt am: 24.1.2011.

Medienbesitz und Mediennutzung der Jugendlichen in Österreich. http://mediaresearch.orf.at/c_studien/Mediennutzung%20Jugendlicher%202008.pdf

International Civic and Citizenship Education Study. <http://iccs.acer.edu.au/>. Zuletzt abgefragt am 24.1.2011.

http://www.spss.com/de/vertical_markets/academia.htm. abgefragt am: 13.1.2011.

Statistik Austria. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/index.html. abgefragt am: 13.1.2011.

Media-Analyse. MA09/10 Tageszeitungen 14 – 19 Jahre. <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungAlterBis39.do?year=09/10&title=Tageszeitungen&subtitle=Alter&subsubtitle=bis39>. Zuletzt abgefragt am: 24.1.1010.

Medien-Analyse 09/10: Tagesreichweite Presse: Wien. <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungBundeslandWien.do?year=09/10&title=Tageszeitungen&subtitle=BundeslandWien>. Zuletzt abgefragt am 24.1.2011.

http://www.lehrbuchpsychologie.de/sozialpsychologie/strategien_zur_einstellungs__und_verhaltensanderung/glossar. zuletzt abgefragt am 23 1. 2011.

http://www.donau-uni.ac.at/imperia/md/content/departement/pk/pilotstudie_jugend_polbil.pdf. besucht am: 12.1.2011.

http://medienforschung.orf.at/c_studien/Mediennutzung%20Jugendlicher.pdf. Besucht am: 12.1.2011

Begriffserklärung: Kognitive-Dissonanz. <http://lexikon.stangl.eu/755/kognitive-dissonanz>. abgefragt am 21.1.2011.

http://teletest.at/c_studien/studientag%20jugend.pdf (S9): besucht am 12.1.2011.

<http://www.enzyklo.de/Begriff/Boulevardpresse>. Abgefragt am 10.1.2011

<http://www.wahlen.wien.at/rk/msg/2010/10/18009.html>. Abgefragt am 16.1.2011.

EUROBAROMETER: http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_299_de.pdf. abgefragt am 17.1.2011.

SCHWARZER, Steve. Wählen mit 16: In:

<http://www.sora.at/themen/wahlverhalten/waehlen-mit-16.html>

Wahlbeteiligung in Wien. <http://www.wien.gv.at/wahlinfo/> abgefragt am 10.1.2010.

Wählen mit 16 im nächsten Jahr. In: DER STANDARD. 18.Juli 2007.
<http://derstandard.at/2864818>.

Claudia Lahnsteiner-Leitner

Zieglergasse 40
1070 Wien
Tel: 0664/627 8330

Stadtschulrat für Wien

Präsidentin Susanne Brandsteidl
z.Hd. Herrn Mathias Meisner/Presseabteilung

Wipplingerstraße 28
1010 Wien

Wien, 13.09.2010

Betrifft: Bewilligung einer Befragung von Schülern und Lehrlingen für Diplomarbeit

Sehr geehrter Herr Meisner!

Wie telefonisch besprochen schicke ich Ihnen Details meines Anliegens:

Mein Name ist Claudia Lahnsteiner; ich studiere im 9. Semester Politikwissenschaften an der Universität Wien.

In meiner Funktion als Diplomandin schreibe ich eine Arbeit zum Thema: „Der Einfluss von Boulevardmedien auf Jungwähler“.

Ich bitte Sie um Genehmigung, in ausgewählten Schulen, wie Gymnasien, HTL, HAK und Berufsschulen meine Fragebögen austeilen zu dürfen. Mit den Direktoren habe ich bereits Kontakt aufgenommen. Aus deren Sicht ist eine Befragung möglich.

Ich hoffe auf positive Erledigung.

Ich danke im Voraus für Ihre Bemühungen und verbleibe

Mit freundlichen Grüßen

Claudia Lahnsteiner

Claudia Lahnsteiner-Leitner

Zieglergasse 40
1070 Wien
Tel: 0664/627 8330

Stadtschulrat für Oberösterreich

Präsident Fritz Enzenhofer

Sonnensteinstraße 20
4040 Linz

Wien, 13.09.2010

Betrifft: Bewilligung einer Befragung von Schülern und Lehrlingen für Diplomarbeit

Sehr geehrter Herr Präsident!

Wie telefonisch besprochen schicke ich Ihnen Details meines Anliegen:

Mein Name ist Claudia Lahnsteiner; ich studiere im 9. Semester Politikwissenschaften an der Universität Wien.

In meiner Funktion als Diplomandin schreibe ich eine Arbeit zum Thema: „Der Einfluss von Boulevardmedien auf Jungwähler“.

Ich bitte Sie um Genehmigung, in ausgewählten Schulen, wie Gymnasien, HTL, HAK und Berufsschulen meine Fragebögen austeilen zu dürfen. Mit den Direktoren habe ich bereits Kontakt aufgenommen. Aus deren Sicht ist eine Befragung möglich.

Ich hoffe auf positive Erledigung.

Ich danke im Voraus für Ihre Bemühungen und verbleibe

Mit freundlichen Grüßen

Claudia Lahnsteiner

Wien, im September 2010

Liebe Eltern von ErstwählerInnen und Erstwählern!

Mein Name ist Claudia Lahnsteiner und ich befinde mich auf der Zielgeraden meines Studiums der Politikwissenschaften an der Uni Wien.

Um mein Studium abzuschließen, verfasse ich derzeit eine Diplomarbeit, die zum Großteil aus einer **Studie** mit dem Titel **„Der Einfluss von Boulevardmedien auf Erstwähler/Innen“ besteht.**

Das heißt, ich möchte mit einem Fragebogen herausfinden, welche Informationsquellen Erstwähler haben bzw. ob sie sich von Boulevardmedien (Kronenzeitung, Österreich, Heute etc.) bei ihren Entscheidungen beeinflussen lassen.

Direktor Dr. Dieter Braunstein hat mir erlaubt, an seiner Schule die Fragebögen in einer Klasse ausfüllen zu lassen. **Ich bitte Sie, als Eltern, mir auch Ihre Erlaubnis zu geben.**

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Mit herzlichen Grüßen

Claudia Lahnsteiner

Lebenslauf

Name: Claudia Lahnsteiner-Leitner
Staatsbürgerschaft: Österreich
Geburtstag: 5. April 2011
Geburtsort: Bad Ischl
Wohnort: Wien
Verheiratet: Mag. Tarek Leitner
Kinder: Liel 6 Jahre, Livni 3 Jahre



Ausbildung:

2006 – 2011 Studium der Politikwissenschaften, Universität Wien
1990 – 1992 Studium der Wirtschaftspädagogik, Universität Linz (nicht beendet)
1985 – 1990 Höherer Bundeslehranstalt für Tourismus, Bad Ischl
1981 – 1985 Hauptschule Bad Goisern
1977 – 1981 Volksschule Bad Goisern

Berufspraxis:

Seit Jänner 2001 Redakteurin ORF-Radios
1998 – 2001 Redakteurin ORF Landesstudio Oberösterreich, TV & Radio
1993 – 1997 Öffentlichkeitsarbeit ORF General-Intendanz ORF-Zentrum Wien
1991 – 1993 Assistenz ORF Landesintendanz ORF Landesstudio Oberösterreich